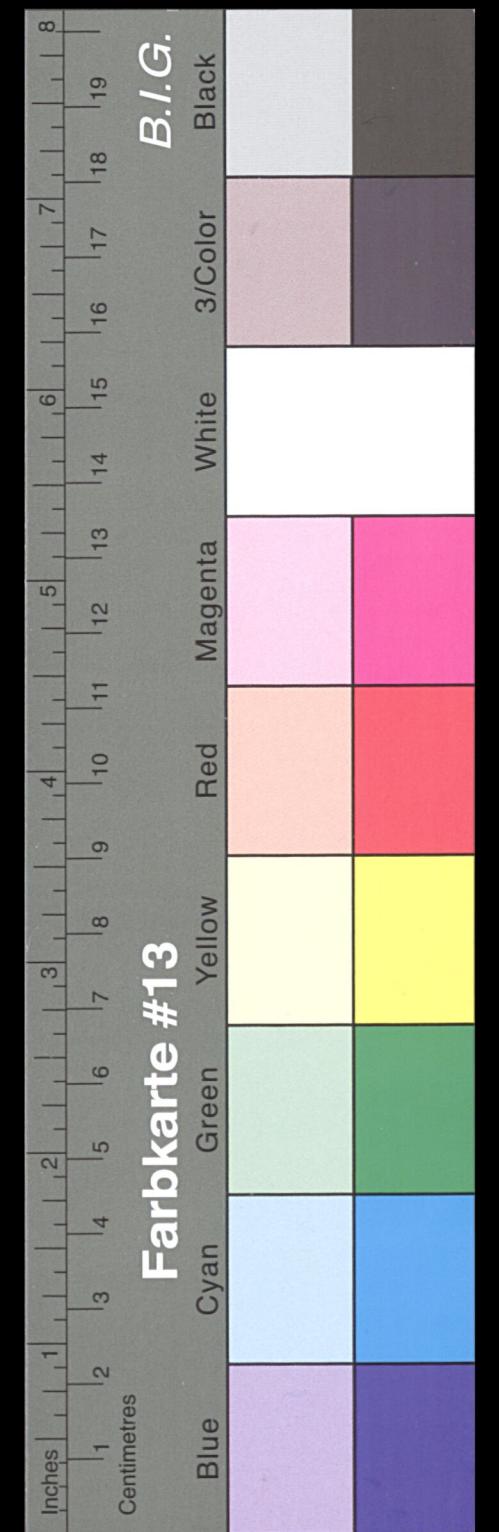


Archiv der Gemeinde Trittau und des Amtes Trittau B 9.2

Archiv der Gemeinde Trittau und des Amtes
Trittau

Abt. IX.2

Nr. 23



Archiv der Gemeinde und des Amtes Trittau B 9.2

FRIEDRICH KNUTZEN
BÜRGERMEISTER

2420 EUTIN, 17. März 1983
LANGER KÖNIGSBERG 6
FERNRUF 0 45 21 / 07-445

Herrn
Rudolf Biester
Wulfsdorfer Weg 27
2071 Ammersbek 1

Sehr geehrter Herr Biester!

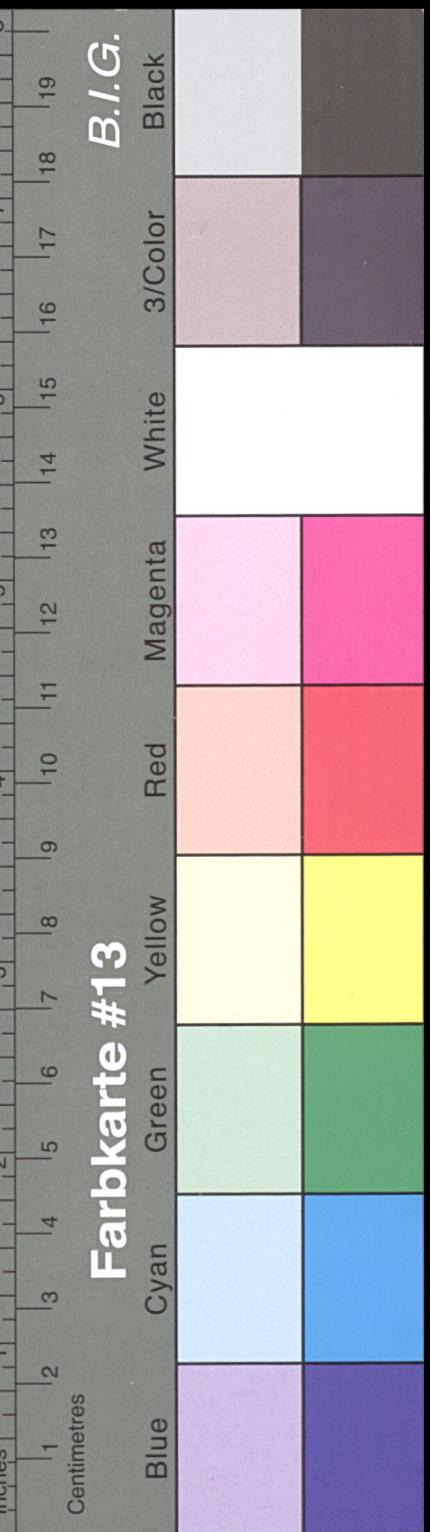
Unter Bezug auf unser gestriges Ferngespräch übersende ich Ihnen Abschriften meiner Schreiben an die Redaktion des Hamburger Abendblattes und an den Landrat des Kreises Stormarn nebst Anlagen. Ich würde mich freuen, wenn Sie mir die Unterlagen Ihres Herrn Vaters zugänglich machen würden, damit ich mir Fotokopien anfertigen kann.

Meiner Mutter, die am 1. September 1982 90 Jahre geworden ist, aber noch sehr frisch ist, viermal in der Woche Bridge spielt, habe ich heute von unserem Gespräch erzählt. Sie freute sich, von "alten Zeiten" zu hören und wird Sie in Kürze einmal anrufen.

Mit freundlichen Grüßen

Ihr

Friedrich Knutzen



Archiv der Gemeinde und des Amtes Trittau B 9.2

14. März 1983

2

An die
Redaktion des
Hamburger Abendblatt
- Ahrensburger Zeitung -
Postfach
2000 Hamburg

Betrifft: Meldung: "Der Mann, der den Landrat absetzte" im Hamburger Abendblatt,
- Ahrensburger Zeitung - Jahrgang 35, Nummer 42 vom 19. Februar 1983

Sehr geehrte Damen und Herren!

Durch Zufall gelangte ich in den Besitz der "Ahrensburger Zeitung" vom 19. Febr. 1983 in der behauptet wird, daß mein Vater als Landrat des Kreises Stormarn im März 1920 von dem Kreisausschußmitglied und Reichstagsabgeordneten Louis Biester abgesetzt worden sei und auch sonst der Eindruck erweckt wird, daß es sich bei meinem Vater um einen zögernden, unentschlossenen Beamten ohne besondere Verdienste gehandelt hat (Anlage 1).

Da wohl kaum noch Augenzeugen der damaligen Zeit dem heutigen Kreistag angehören oder im öffentlichen Leben politisch aktiv sind, werden Sie verstehen, daß ich, um einer Legendenbildung vorzubeugen, dieses Bild durch authentische Aussagen Dritter zurechtrücken muß.

Zunächst einmal ist festzustellen, daß mein Vater 1920 nicht "abgesetzt" war. Dieses führten vielmehr die Nationalsozialisten am 17.3.1933 aus, was sie schon 1932 erfolglos versucht hatten (Anlage 2, Anzeiger für das Fürstentum Lübeck, 3. Quartal 1932). Mein Vater war also vom 1.3.1920 bis zum 17.3.1933 Landrat des Kreises Stormarn. Er war auch keineswegs ein farbloser, zögernder, unentschlossener Beamter, sondern kein geringerer als Papen erklärte 1932 in Berlin, daß man diesen Mann doch nicht absetzen könne, er wäre doch einer der besten Landräte in ganz Preußen (Anlage 3; S. 42, Hans Beyer, "Überfremdung der schleswig-holsteinischen Verwaltung? - E. Böhme und Fr. Knutzen - zwei hervorragende Landräte aus Angeln", in: Jahrbuch des Angler Heimatvereins 1970).

Das Wirken und die Persönlichkeit meines Vaters hat besonders prägnant der seinerzeitige Kreisangestellte, spätere Erste Landesdirektor und Oberbürgermeister von Kiel, Dr. Hans Müthling, gewürdigt. Von einer Absetzung ist in seinem Bericht

Archiv der Gemeinde und des Amtes Trittau B 9.2



- 2 -

keine Rede, insbesondere aber auch nicht von einem farblosen Verwaltungsbeamten.
(Anlage 4, Dr. Hans Müthling "Friedrich Knutzen, Landrat des Kreises Stormarn,"
in: - Selbstverwaltung - Nr. 11, November 1958).

Daß dieser Bericht den Tatsachen entspricht, ergibt sich aus den zustimmenden
Zuschriften von fachkundigen Zeitgenossen, von Ministerialdirektor a.D.
H.G. Wormit (Anlage 5 und 6), Staatssekretär Dr. W. Loschelder (Anlage 7) und
insbesondere aus dem Brief, den der hier in Rede stehende Herr Louis Biester
am 8. November 1958 an Dr. Müthling geschrieben hat und den ich in Fotokopie
und Leseabschrift (Namen Dritter und persönliche Dinge unkenntlich gemacht)
beifüge (Anlage 8). Selbst Biester, der wörtlich schreibt: "Das Bild von Knutzen
in dem Artikel ist wunderbar. Das war er ganz und gar." geht in seinem z.T.
ins Einzelne gehenden Brief nicht auf eine "Absetzung" ein.

Nur zur Abrundung des Bildes füge ich noch einen Aufsatz bei, der in den
"Lübecker Nachrichten" 1972 als "Beiträge zur Geschichte des Kreises Stormarn
1869 - 1957" unter dem Titel "Landrat Knutzen steuerte den Kreis sicher durch
alle Wirren der Zeit nach 1919" erschienen ist (Anlage 9); und schließlich einen
Brief, den der erste Oberpräsident der Provinz Schleswig-Holstein nach dem Kriege
und spätere Ministerpräsident Theodor Steltzer an meine Mutter 1945 geschrieben
hat (Anlage 10).

Aus alledem geht hervor, daß mein Vater nicht nur ein hervorragender Landrat war,
sondern auch durch seine landesplanerischen Arbeiten einen Grundstock für die
Umlandplanung Hamburgs gelegt hat.

Bitte verstehen Sie mein Schreiben nicht so, daß ich etwa gegen eine "Louis-Biester-
Straße" in Bad Oldesloe wäre. Er und sein persönlicher Einsatz gehören zu der
Zeit, wie der meines Vaters (nach dem man in Wandsbek einen Weg benannt hat).
Ich möchte nur nicht, daß durch eine unsachliche Berichterstattung, wohl aus Un-
kenntnis der damaligen Verhältnisse, eine falsche Gewichtung in der Öffentlichkeit
entsteht.

Mir liegt es fern, aus dem Pressegesetz eine Gegendarstellung anzustreben oder
ähnliches, ich meine aber, daß ein fachgerechter Aufsatz über meinen Vater in
der "Ahrensburger Zeitung" die Sache wieder ins Lot rücken würde. Anlaß dafür
könnte zum Beispiel sein, daß der Geburtstag meines Vaters (13. Januar 1881) nun
schon mehr als hundert Jahre zurückliegt.

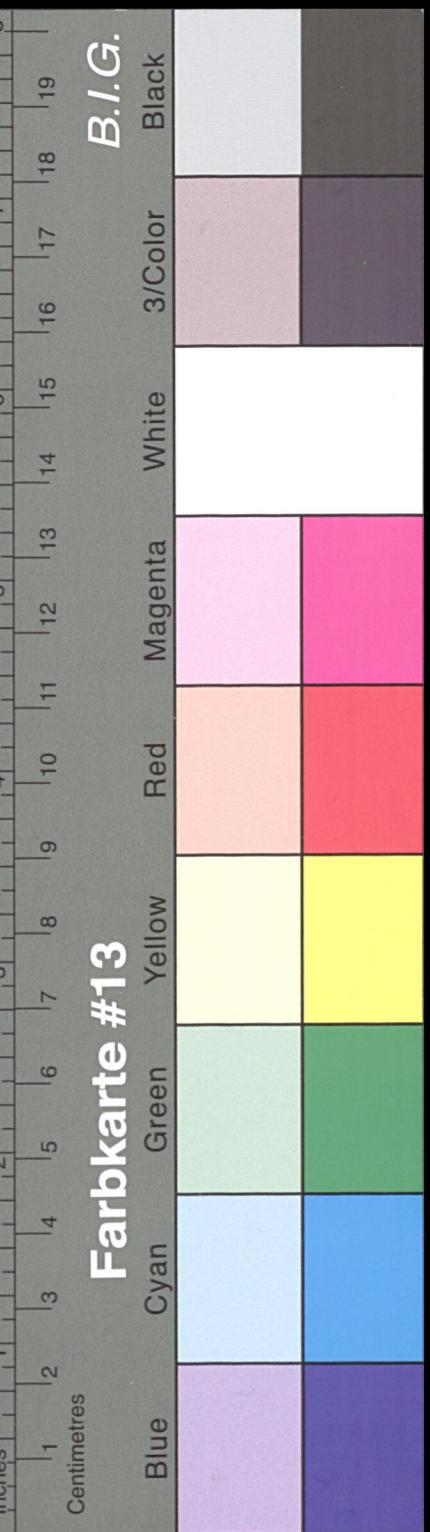
Ich würde mich freuen, einmal von Ihnen zu hören.

Mit freundlichem Gruß

Ihr

F.K.

10 Anlagen



Archiv der Gemeinde und des Amtes Trittau B 9.2

14. März 1983

An den
Landrat des Kreises Stormarn
Herrn Dr. Hans-Henning Becker-Birck - persönlich -
Stormarnhaus
2060 Bad Oldesloe

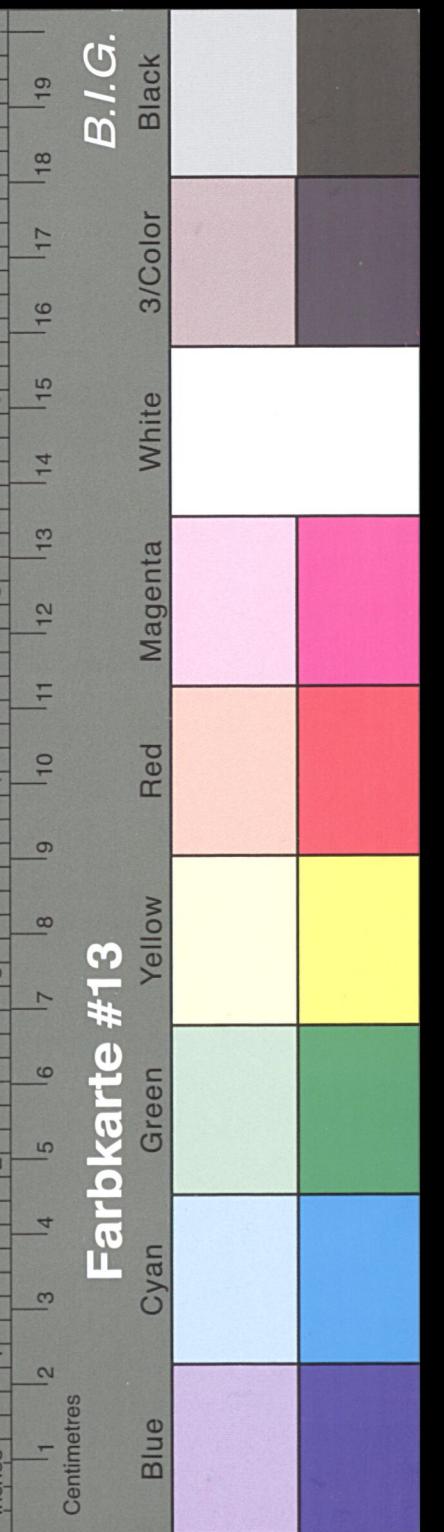
Sehr geehrter Herr Landrat!

Durch Zufall gelangte ich in den Besitz der "Ahrensburger Zeitung" vom 19. Febr. 1983, in der behauptet wird, daß mein Vater als Landrat des Kreises Stormarn im März 1920 von dem Kreisausschußmitglied und Reichstagsabgeordneten Louis Biester abgesetzt worden sei - von einer etwaigen Wiedereinsetzung ist keine Rede - und auch sonst der Eindruck erweckt wird, daß es sich bei meinem Vater um einen zögernden, unentschlossenen Beamten gehandelt habe (Anlage 1).

Da wohl kaum noch Augenzeugen der damaligen Zeit dem heutigen Kreistag angehören, werden Sie verstehen, daß ich, um einer Legendenbildung vorzubeugen, dieses Bild durch authentische Aussagen Dritter wieder zurechtrücken muß.

Zunächst einmal ist festzustellen, daß mein Vater 1920 nicht "abgesetzt" war. Dieses führten vielmehr die Nationalsozialisten am 17.3.1933 aus, was sie schon 1932 erfolglos versucht hatten (Anlage 2, Anzeiger für das Fürstentum Lübeck, 3. Quartal 1932). Wie Sie Ihren Unterlagen entnehmen können, war mein Vater also vom 1.3.1920 bis zum 17.3.1933 Landrat des Kreises Stormarn. Er war auch keineswegs ein farbloser, zögernder, unentschlossener Beamter, sondern kein geringerer als Papen erklärte 1932 in Berlin, daß man diesen Mann doch nicht entlassen könne, er wäre doch einer der besten Landräte in ganz Preußen (Anlage 3, S. 42, Hans Beyer, "Überfremdung der schleswig-holsteinischen Verwaltung? - E. Böhme und Fr. Knutzen - zwei hervorragende Landräte aus Angeln," in: Jahrbuch des Angler Heimatvereins 1970).

Das Wirken und die Persönlichkeit meines Vaters hat besonders prägnant der seinerzeitige Kreisangestellte, spätere Erste Landesdirektor und Oberbürgermeister von Kiel, Dr. Hans Müthling, gewürdig. Von einer Absetzung ist in seinem Bericht keine Rede, insbesondere aber auch nicht von einem farblosen Verwaltungsbeamten.



Archiv der Gemeinde und des Amtes Trittau B 9.2

- 2 -

(Anlage 4, Dr. Hans Müthling, "Friedrich Knutzen, Landrat des Kreises Stormarn," in - Selbstverwaltung - in Nr. 11, November 1958).

Daß dieser Bericht den Tatsachen entspricht, ergibt sich aus den zustimmenden Zuschriften von fachkundigen Zeitgenossen, so Ministerialdirektor a.D.

Dr. H.G. Wormit (Anlage 5 und 6), Staatssekretär Dr. W. Loschelder (Anlage 7) und insbesondere aus dem Brief, den der hier in Rede stehende Herr Louis Biester am 8. Nov. 1958 an Dr. Müthling geschrieben hat und den ich in Fotokopie und Leseabschrift (Namen Dritter und persönliche Dinge unkenntlich gemacht) befüge (Anlage 8). Selbst Biester, der wörtlich schreibt: "Das Bild von Knutzen in dem Artikel ist wunderbar. Das war er ganz und gar", geht in seinem z.T. sehr ins Einzelne gehenden Brief nicht auf eine "Absetzung" ein.

Nur zur Abrundung des Bildes füge ich noch einen Aufsatz bei, der in den Lübecker Nachrichten 1972 als "Beiträge zur Geschichte des Kreises Stormarn 1869 - 1957" unter dem Titel "Landrat Knutzen steuerte den Kreis sicher durch alle Wirren der Zeit nach 1919" erschienen ist (Anlage 9) und schließlich einen Brief, den der erste Oberpräsident der Provinz Schleswig-Holstein nach dem Kriege und spätere Ministerpräsident Theodor Steltzer an meine Mutter 1945 geschrieben hat (Anlage 10).

Aus alledem geht hervor, daß mein Vater nicht nur ein hervorragender Landrat war, sondern auch durch seine landesplanerischen Arbeiten einen Grundstock für die Umlandplanung Hamburgs gelegt hat.

Bitte verstehen Sie mein Schreiben nicht so, daß ich etwa gegen eine "Louis-Biester-Straße" in Bad Oldesloe wäre. Er und sein persönlicher Einsatz gehören zu der Zeit, wie der meines Vaters (nach dem man in Wandsbek einen Weg benannt hat). Ich möchte nur nicht, daß durch eine unsachliche Berichterstattung, wohl aus Unkenntnis der damaligen Verhältnisse, eine falsche Gewichtung in der Öffentlichkeit entsteht.

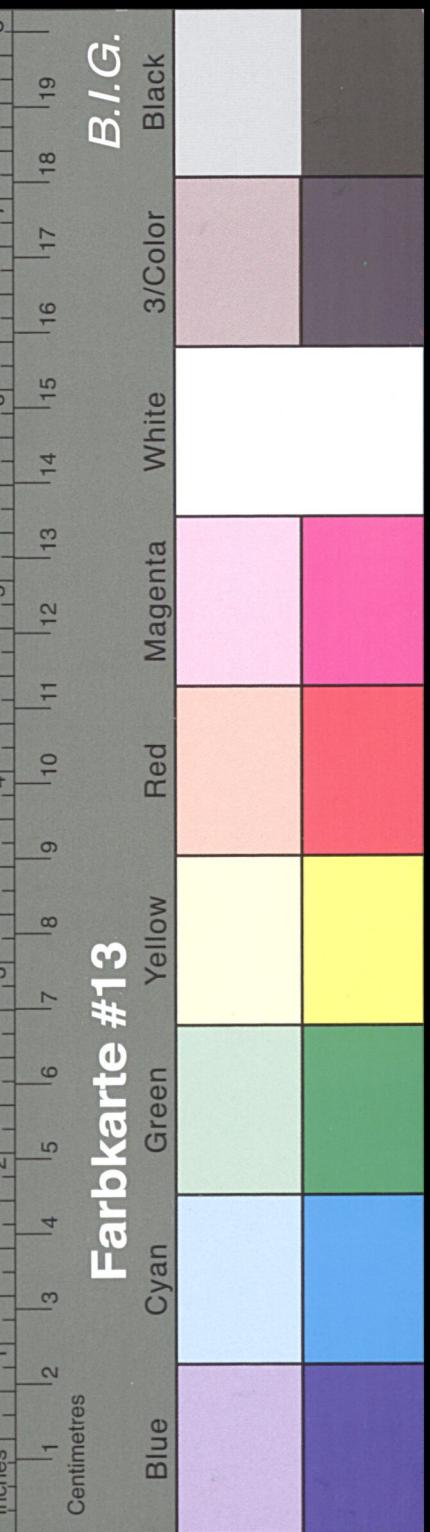
Ich darf Sie, sehr geehrter Herr Landrat, um Verständnis für mein Schreiben bitten und bin

mit vorzüglicher Hochachtung

Ihr

P.S. Den Fraktionen des Kreistages habe ich eine Abschrift dieses Briefes zukommen lassen.

D.O.



Archiv der Gemeinde und des Amtes Trittau B 9.2

14. März 1983

6

An den Vorstand

CDU
der SPD - Kreistagsfraktion
F.D.P.

Stormarnhaus
2060 Bad Oldesloe

Sehr geehrte Damen und Herren!

Aus Anlaß eines Aufsatzes in der "Ahrensburger Zeitung" vom 19.2.1983 habe ich dem Herrn Landrat des Kreises Stormarn den in der Anlage befindlichen Brief geschrieben.

Ich wäre Ihnen dankbar, wenn Sie ihn Ihrer Fraktion zur Kenntnis geben würden.

Mit freundlichem Gruß

- 10 Anlagen -

W

Archiv der Gemeinde und des Amtes Trittau B 9.2

Inches	1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12	13	14	15	16	17	18	19	20
Centimetres	1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12	13	14	15	16	17	18	19	20
Blue																				
Cyan																				
Green																				
Yellow																				
Red																				
Magenta																				
White																				
3/Color																				
Black																				

B.I.G.

Farbkarte #13

Blue

Cyan

Green

Yellow

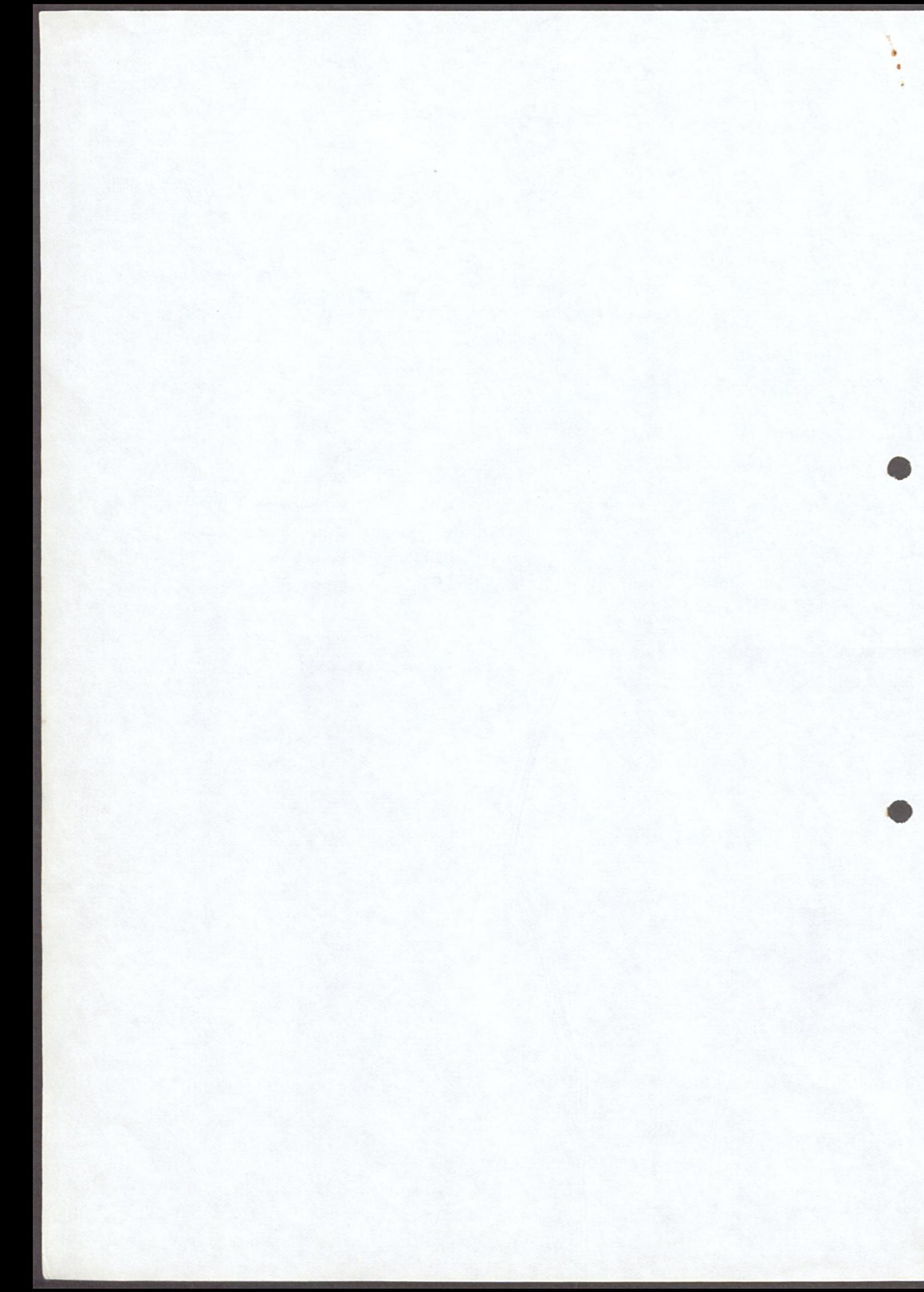
Red

Magenta

White

3/Color

Black



Amtliches Bekanntmachungsorgan der Stadt

Ahrensburg und der Gemeinde Barnstorf.

Sonnabend, 19. Februar 1983

Ahrensbürger Zeitung

Hamburger Abendblatt

Jahrgang 35 – Nummer 42



**Der Mann,
der den
Landrat
absetzte**

ara. Anmerkung, 19. Februar

Marz 1920 der Sturmämer Landrat
kannen sich nicht entscheiden
Kreisabgeordnete, Konservativer
Stellung zu beobehlen, handelte ein
anderer, der sozialdemokratische
Kreisabgeordnete Louis Bie-
ster aus Hobsbottel setzte den zau-
dernden Landrat kurzerhand ab.
Und das war nicht die einzige Urfol-
ge, denn er attackierte öffentlich
Verschwörer entfernen und ver-
hinderte mit Straßenbarrikaden
deren Machtübernahme in Ham-
burg und beantragten die Absetzung
Seiner Nachfolger. Der sozialde-
mokratische Politiker einer der höch-
sten neuen Sträden in der Kreis-
stadt zu benennen. In der Kreis-
Louis Biester, Jahrgang 1882,
arbeitete als Lehrer in Hamburg
und am Aufbau des Arbeiters
sozialdemokratischen Verbandes. Er
wurde später als Arbeiterfunktionär
seinen Arbeitgeber und schließlich
seinen Decknamen, denn im Kai-
serreich waren derartige politische
Aktivitäten für Beamte verboten.
Erst Ende des Ersten Weltkrieges
siedelte sich Biester in Ammers-
bek an. So 1919 war er als
Abgeordneter im Reichstag, als
denn er nach der Ernennung Hitlers
zum Reichskanzler 1933 demon-
strierte.

„Schon bei den vorausgegan-
genen Wahlen hatte man mich
als schwerkranken Mann mit der Auf-
gabe, den Kreis Stornberg nicht wie-
der zu betreuen. Der geschah
Lehrer brachte seine Familie dann
nach Hobsbottel in Niedersachsen
und Ende Januar wurde er zu-
sammen mit vielen Freunden und

Die Familie Biester 1921 in ihrem Holzbüttle Garten: Vater Louis, Sonn
Rudolf, Klein Gertrud und Walter Gräch

Genossen von den Nazis ins Kon-
zentrationslager Lichtenburg in
Wieder voll wahrlich verhaftet
wurde. Seine Tochter Gertrud
wurde entliehen.

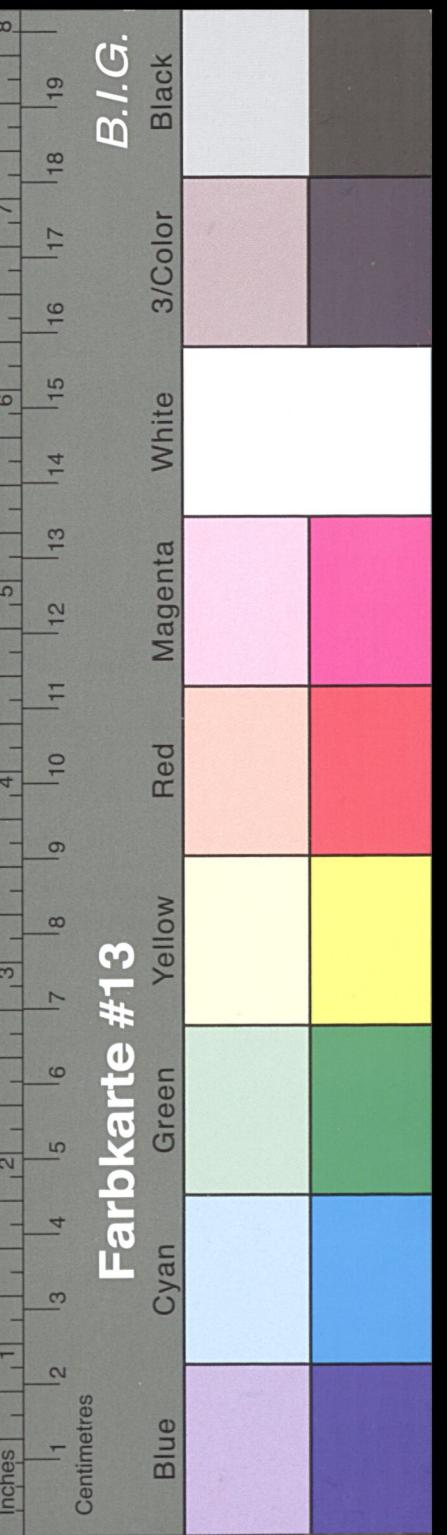
Nach dem Krieg setzten die Eng-
länder den Sozialdemokraten als
Landrat im Kreis Ostholz-
Schnarbeck ein. Später Tötung
mit Pfeil und Bogen durch Hitler
ausgezeichnet.



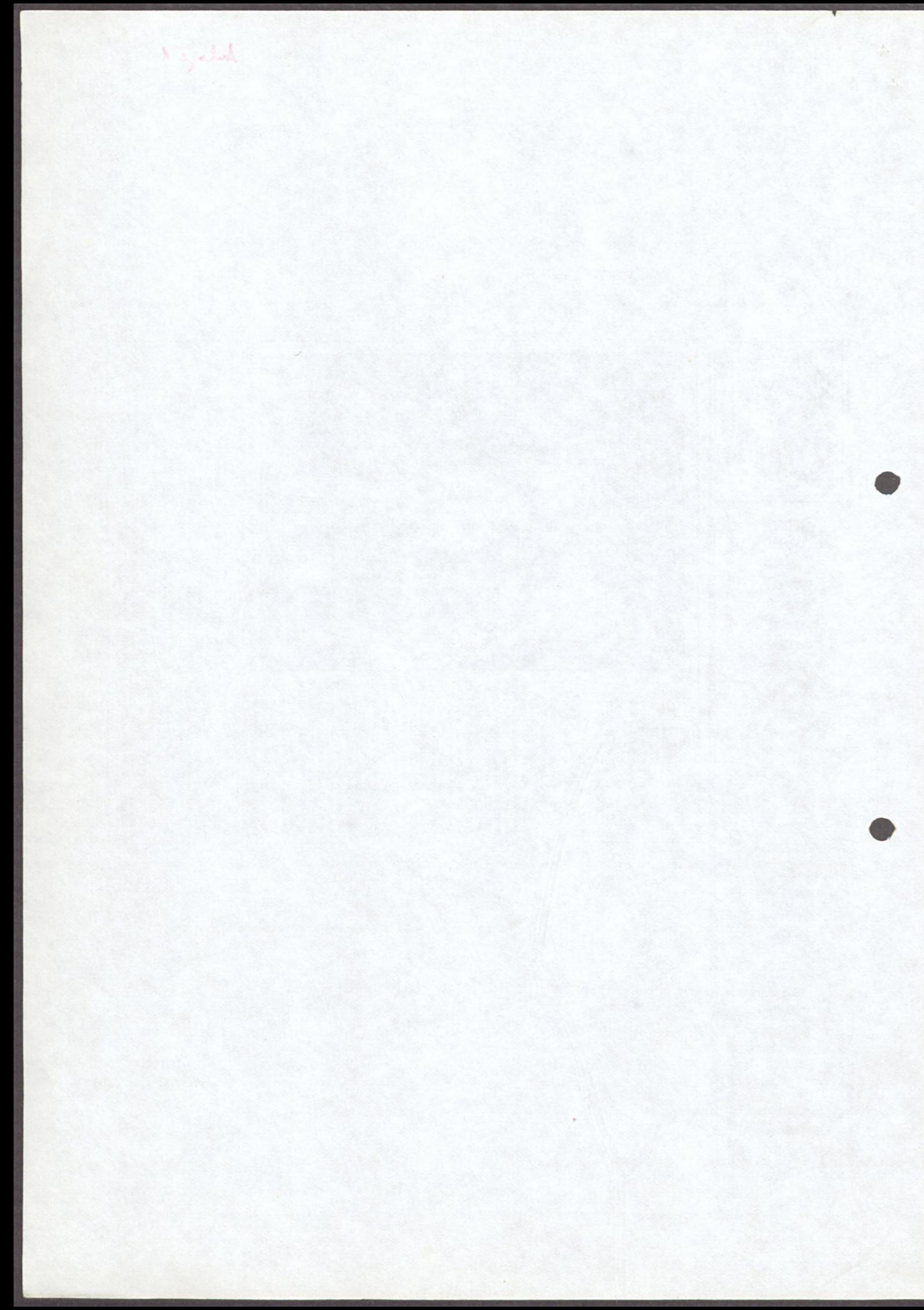
Anlage 1

7

Archiv der Gemeinde und des Amtes Trittau B 9.2



Archiv der Gemeinde und des Amtes Trittau B 9.2



habe, immer gehet das natürlich nicht. Wenn im Jahre 1930 Schüler sind, so genüge das, um die Schule zu halten. Der heilige Kursus hat 43, für den nächsten sind auch bereits über 20 Teilnehmer gemeldet, doch ist in der Erntezelt ja die Teilnahme aus Landwirtschaftkreis meist etwas schwächer, — man wird also auch in diesem Jahre durchkommen! Wahlen: Vom Vorstand scheidet Herr Sievert-Liensfeld satzungsgemäß aus und wird einstimmig wiedergewählt. Vom Verwaltungsausschuß tritt Kreisv. Heinz-Lübeck aus, da der Verband Schleswig-Holsteinischer Warmblutzüchter seine Mitgliedschaft gekündigt hat, statt seiner wird Herr Dierl-Groß-Mehndorf gewählt. Noch weitere Mitglieder, die Herren Jürgens und Schieh-Lübeck werden wiedergewählt. Da der Besuch aus der näheren Umgebung nicht so ist, wie man ursprünglich erwartete zu dürfen glaubte, weisen wir auf Wunsch des Herrn Dierl nochmals darauf hin, daß das Schulgeld in Hörer und Heu bezahlt werden kann, was manchen Landwirt bei Lieferungsmöglichkeit doch erfahrungsgemäß angenehm ist! Dr. Neder.

Eutin. Alljährlich um diese Jahreszeit bleibt es der Gutempel vor dem Adler-Ulhindenjäger vorbehalten, ihre symbolische blaue weiße Fahne irgendwo in der Ferne aufzufangen. Galt im Vorjahr der Besuch demwald- und feuernden Lauenburger Ländchen, so sollte die Autofahrt am Sonntag dazu dienen, einen frischen Tag an den Gefilden der Horstwicker Bucht zu verleben. Gar bald war denn auch ein schattiges Blümchen, unweit der Ostsee gefunden, dann setzte zur Freude aller Beteiligten ein richtiges Lagerleben ein. Vorlesungen waren getroffen, um die Mitgängemöglichkeiten entbehen zu brauchen. Bodenwärme und die nötigen Rationen, Kasse und was weiß ich mehr, alles war zur Stelle. Dann hatten zwei einmal sehr gefeierte Höhe in Aktion zu treten. Ja einstmal: heute sah man ihrer verblühten Kunst mit gemischten Empfindungen entgegen, zumal sie mit alterprimitivsten Mitteln 45 Gäste mit 25 Pfund einer ehrlichen Eder-Schönheit den Mund stopfen lassen. Dafür wurden mit Humor in ihre Schranken verwiesen: und dann aber nach und nach die riesigen Bärtischen am laufenden Band aus dem siedenden Wasser gezogen und zur Ausstellung gelangten, was man allgemein des Lobes voll über die wohlfühlungsreiche Tat. Das Vertrauen zu den Küchenmeistern war somit wieder hergestellt, das heißt unter Prosek. der Ordensschwestern, die sich in ihrer Hausfrauenvereinlichkeit fühlten. Sie begehrten auf, drängten sich an, putzten die Kochtöpfen und übernahmen dann die Kaffeebereitung. An all diesen Dingen zeigten die Amateur-Photographen erhöhte Interesse. Sie gaben sich die ordentlichste Mühe, alle Aufnahmen in verschiedenen Stellungen auf dem Bild festzuhalten. Ob's glückt? Fleißig gebadet wurde auch, dabei gab es bei den Bärtischen mehrere Nachsalben, denn einige Radelstühle gingen mit ausgezogenem — zu Wajer. — Wer mag wohl der glückliche Finder der paar Hohenträger gewesen sein? Um 10 Uhr abends sangen die vergnüglichen Gesellschaften in Eutin wieder an.

Hanstedt. Die Ortsgruppe Hufeld des Nordwestdeutschen Handwerkerbundes hielt am letzten Sonntag nachmittag im Wulffs Gasthof eine außerordentliche Generalversammlung ab. Nach Berlesen und Genehmigung der letzten Niederschrift gab der stellvertretende Vorsitzende, Herr Schmiedemeister Broers-Hanstedt, die Einladung zum Kreishandwerkeritag in Eutin am 7. August bekannt. Der Kreisgeschäftsführer Butensen sprach über das Thema: „Das wirtschaftliche Arbeitsprogramm des Nordwestdeutschen Handwerkerbundes“. Der Vortrag berührte alle für das Handwerk aktuellen Fragen einer Neuordnung der heutigen Wirtschaft und des Problems der Arbeitsbeschaffung. Bei der Neuwahl des Kreisvorstandes wurden zum 1. Vorsitzenden der Klempnermeister Stepenning-Hufeld, zum 2. Vorsitzenden der Schmiedemeister Broers-Hanstedt, zum Schriftführer der Stellmacher Wulff-Liensfeld, zum stellvertretenden Schriftführer der Mühlenbesitzer H. Menken-Hufeld und zum Kassierer der Bauunternehmer Henke-Hufeld sämtlich einstimmig gewählt. Dem abschließenden Vortragenden, Herrn Carl-Ernst-Wilfer-Hufeld, wurden von dem neuen Vorstandes Wort des Dankes für seine bisherige Tätigkeit gewidmet. Erörtert wurden weiterhin innere Organisationsfragen der Buch- und Kreishandstelle und der Versicherungsabteilung des Handwerkerbundes. Die Versammlung fand um 6 Uhr nachmittags ihr Ende.

d. Woltersmühlen. Großes Gedauern herrscht hier über die Einleitung der Wahllokale und man fragt sich, warum keine andere Einteilung stattfindet, da es doch ein unbüßliches Verlangen ist, daß die Einwohner von Woltersmühlen, Ottendorf und Elsdorf bei schlechtem Wetter nach Süsel laufen müssen. Hier wäre eine baldige Regelung am Platze.

d. Haftung. Lebhafte Klagen hört man seitens der hier

wesenden und durchkommenden Fremden hin. Kurgäste

über die schlechte Sitzgelegenheit im Forstort Neukoppel. Im

^{heute 2}
d. Kurverwaltung Gronenberg. Die Kurverwaltung unseres Kurkulturhauses hatte es sich zur Aufgabe gemacht, unsern Gästen einmal eine ganz besondere Überraschung zu bieten, so daß, wie man nicht anders erwarten könnte, der Besuch im „Knickerkrug“ ein zahlreicher war. Man ist verpflichtet, der Kurverwaltung (Herrn Hauptlehrer Kuhrdts) den Dank für diese Veranstaltung auszusprechen.

Das am 27. Juli 1932 zur Ausgabe gelangte Gesetzesblatt für den Landesteil Lübeck (32. Band, Stück 75) enthielt: Verordnung des Staatsministeriums für den Landesteil Lübeck vom 18. Juli 1932, betreffend Arbeitsbeschaffung.

□ Achtung! Stimmschein befordern! Wer noch keinen Stimmschein hat und einen braucht, weil er sich am Wahltag nicht an seinem Wohnort aufhält, beantrage schleunigst mündlich oder schriftlich bei dem für seinen Wohnort zuständigen Wahlamt die Ausstellung eines Stimmscheines. Die Möglichkeit dazu besteht nur bis Freitag-

als Sport nun kommt München! So was an es eine „Gefellschaft latina“ fiel eine wirkli nicht einseh. Man brau Latein zu so, daß mo lönne, son Dienstmädi nich zu re nur mühte der alten zum Belp banderole? jama? At bunt beruhig latei

8
w. Die er am 26. Juli Wagner er Male aufge sein welbe ganz nur für Tode ander den Paris Opernbüches Bagne reichen, blicke von sonder in der Höre.

Wetter
Wahrlich
liche Winde
Schauer, fil
jüdischen W

(Bericht des
Trotz de
infolge des
Verladung a
frühtiger Ver
ruhiger
Weize
steiner 75
nominiert 202
206. Quant
hoffe in
inland: Ma
Geste 168-
festgestellt vor
26. Juli 1932.

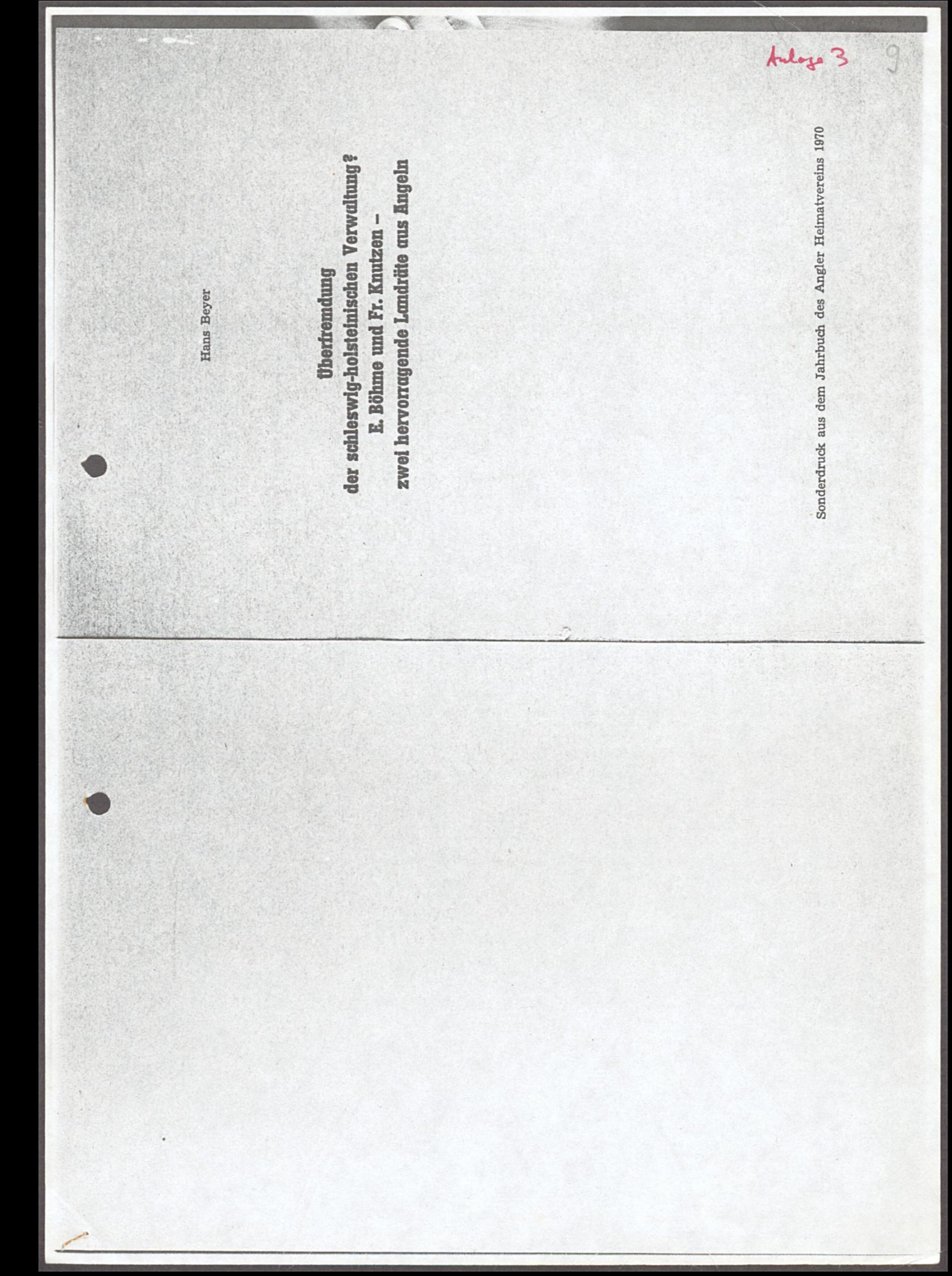
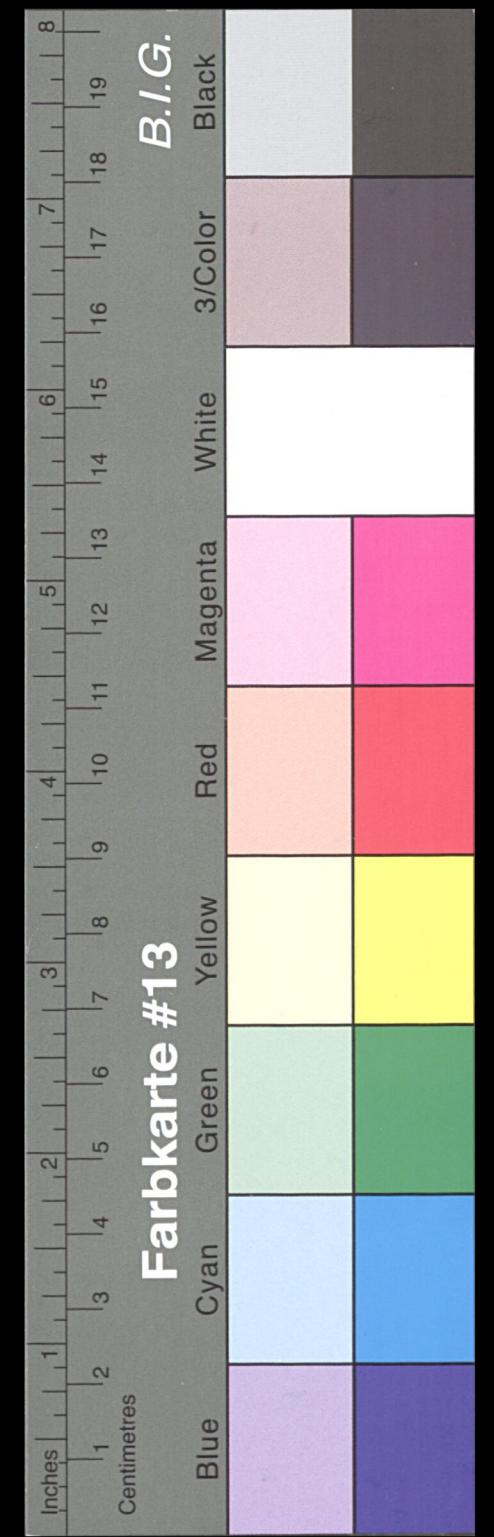
1. Frische Ei
gekennzeichnete
2. Frische Ei
ungekennzeichnete
3. Kleine Ei
4. Eier, 2. C
1. Chinesische
4. Holländische
Spitzenpre
Tendenz zu
Berantwortli

C



Man rauch

Archiv der Gemeinde und des Amtes Trittau B 9.2



Archiv der Gemeinde und des Amtes Trittau B 9.2

Inches	1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12	13	14	15	16	17	18	19	20
Gentimeters	1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12	13	14	15	16	17	18	19	20
Blue																				
Cyan																				
Green																				
Yellow																				
Red																				
Magenta																				
White																				
B.I.G.																				
Black																				
3/Color																				

Färbekarte #13

Überfremdung der schleswig-holsteinischen Verwaltung?

E. Böhme und Fr. Knutzen - zwei hervorragende Landräte aus Angeln

Von Hans Beyer

Schon vor dem ersten Weltkriege hat die politische Opposition in der öffentlichen Meinung Schleswig-Holsteins die Vorstellung durchgesetzt, daß die im Lande amtierenden Behörden nicht nur mancherlei Mißgriffe verschuldeten, sondern durchweg die Besonderheiten der Wesensart der Landbevölkerung verkannt hätten. Der Schleswig-Holsteiner Auschuß des Kreises Tondern hat 1918 „Leitsätze“ für eine freiere Selbstverwaltung von Schleswig-Holstein formuliert, die aller Wahrscheinlichkeit nach von einem Landrat stammten, der am 25. 12. 1877 in Oehse geboren ist und nach seinem Schulbesuch in Schleswig bzw. seiner Ausbildung zum Referendar bzw. Assessor am 20. März 1914 zum kommissarischen Landrat des Kreises Tondern ernannt wurde.

Würde es eine neuere Verwaltungsgeschichte Schleswig-Holsteins geben, so hätte sich längst erwiesen, wie stark das wirkliche Ausmaß der preußischen Überfremdung Schleswig-Holsteins war. Der in Aachen wirkende Historiker Oswald Hauser hat in seiner Darstellung „Provinz im Königreich Preußen“ bereits deutlich gemacht, daß eine Revision der in der älteren Generation vorherrschenden und vor allem durch das eindrucksvolle Geschichtswerk von Heddemann-Heesepen geförderte Bild von der Überfremdung der Landesverwaltung in mancher Hinsicht erforderlich ist. Es ist vor allem zu zeigen, wie stark die Eingewöhnung der Herzogtümern in die Hohenzollernmonarchie in der Zeit der Vorfahrschaft Schleswig-Pommern erfolgte - vor allem durch einheimische Beamte beeinflußt. Nach Scheels Ausscheiden im Herbst 1879 ist bei den preußischen Beamten deutlicher zwischen ostdeutschen „Junkern“ und den aus den westdeutschen Provinzen stammenden meist bürgerlichen Verwaltungsfachleuten zu unterscheiden.

I.
Recht bezeichnend für die Struktur der preußischen Verwaltung ist etwa, daß der aus dem Herzogtum Schleswig stammende Gutsbesitzersohn E. Böhme am 13. 11. 1906 als Regierungsassessor dem Landrat von Hansestadt zugeordnet wurde, der im Regierungssbezirk Oppeln dem Kreise Cöslin vorstand. In Vertretung des Ministers des Innern zeichnete den erforderlichen Erlaß v. Bischoffshausen, ein aus Hessen stammender hoher Beamter, der u. a. Landrat des Kreises Pinneberg und im Regierungspräsidium Schleswig leitend tätig gewesen war und besonders geeignet dafür war, dem Nachwuchs eine gediegene Fortbildung zu verschaffen. Er genehmigte z. B. am 29. 10. 1907, daß Böhme „zum Zwecke seiner informationischen Beschäftigung im Kommunalverwaltungs- und Bankwees“ einen einjährigen Urlaub erhielt. Bischoffshausen besaß 1919 noch eine so starke innere Spannkraft, daß er nach der Abgabe des Amtes der preußischen Staatschuldenverwaltung mitteilen konnte, daß er nunmehr als freischaffender Künstler lebe.

Nach der Revolution 1918 hat Böhme in einer bemerkenswerten Denkschrift betont, daß für Schleswig-Holstein die Gesetze bisher nicht in

eine entsprechende Form gegossen wurden. Wichtiger ist noch seine Feststellung, „die Verwaltung ist in ihrer bevormundenden Weise der besonderen völkischen Eigenart von Schleswig-Holstein nicht gerecht geworden.“ Ist vielleicht der Hinweis auf Böhmes Verbindungen mit Nordangeln und Schleswig etwas konstruiert? Seine aus Mexiko stammende Mutter ließ auf dem Standesamt die Aufschriften erzeugenden Vornamen eintragen. Das war genau die spanische Form der Vornamen des Vaters, offenbar fühlte sich die feurige Mexikanerin nicht so ganz glücklich am Schleswiger Ostseestrand.

Das Gut Oehe war 1852 von G. E. Böhme gekauft worden. Aus dem Reifezeugnis des Sohnes ergibt sich, daß der Vater 1898 bereits verstorben war. Emilio erhielt am 19. 2. 1898 von der Schleswiger Domschule das Zeugnis der Reife. In seinem Lebenslauf, den er am 5. 3. 1901 dem Vorsitzenden der juristischen Prüfungskommission zu Kiel einreichte, gab er an, daß er in Tübingen, Berlin und Bonn studiert habe. Er sei evangelischer Konfession. Außerdem sei auch seine Mutter verstorben. Bedenkt man, daß Vater und Mutter verhältnismäßig früh verstarben, so möchte man vermuten, daß der junge Böhme wenig Verbindung zur Heimat gewinnen konnte. Das ist jedoch nicht zutreffend. Als er sich Ende 1903 um die Ernenntnung zum Regierungsrerreferendar bewarb, gab er Adressse Büstorf bei Rieseby an. Er hatte während seiner Ausbildung als Referendar am Amtsgericht Eckernförde und am Landgericht Kiel Dienst getan. Noch kurz vor seiner endgültigen Ernenntnung in Tondern weilt Böhme kürzere Zeit in Schwansen, genauer: auf dem Gut gegenüber Missunde.

Ohne Frage war Böhme ein überzeugter Schleswiger, wenn er auch in beruflicher Hinsicht durch Erfahrungen in Westdeutschland, Schlesien und Westpreußen geprägt wurde.

Seine Vorstellung über unser Land war „modern“, er verwandte den Begriff „Provinz“ nur dienstlich in verwaltungsmäßigen Sätzen. Ihm schwieb eine „Landesregierung“ mit einem Präsidenten an der Spitze vor, der von der „Landesversammlung“ gewählt und kontrolliert wurde. Die Vereinigung der bishirigen Spitzen der dreigliedrigen Verwaltung sollte Gelegenheit geben, das Landesbewußtsein zu artikulieren; bei aller Anerkennung für die große Leistung Preußens schwiebte Böhme offenbar vor, der Eigentümigkeit Schleswig-Holsteins einen besonderen Ausdruck zu geben. Wichtiger waren ihm als Grundbegriffe: „Land“ und „Volk“, an ihnen orientierte er sich, nicht an den obrigkeitlichen Kategorien der bischirigen Administration.

Wir würden in einem Jahrbuch des Angler Heimatvereins auf diese Denkschrift jedoch nicht zurückgreifen, wenn nicht Böhme einer der Vorkämpfer des Gedankens gewesen wäre, daß die Provinz Schleswig-Holstein eine „vielgestaltige“ Leitung besitze, die vereinfacht werden müsse. Tatsächlich ist nach dem 2. Weltkrieg durch den Oberpräsidenten Steltzer der Gedanke verwirklicht worden, daß die Funktionen des Oberpräsidenten, des Regierungspräsidenten und des Landeshauptmanns besser koordiniert oder vereinigt werden mübten.

Es soll hier nicht die Frage auftreten, ob und bis zu welchem Ausmaße man diese Verwaltungsfragen im Rahmen der britischen Bevölkerungskräfte klären kann - eine Frage, die deswegen recht schwierig ist,

3*

34

35

Archiv der Gemeinde und des Amtes Trittau B 9.2

Farbkarte #13		B.I.G.						
Blue	Cyan	Green	Yellow	Red	Magenta	White	3/Color	Black
1	2	3	4	5	6	7	8	9
1	2	3	4	5	6	7	8	9

weil andere Länder der britischen Besatzungszone angekommen waren. Lösungen gefunden haben, so vor allem Rheinland-Westfalen, weniger deutlich Niedersachsen.

Immerhin verdient Aufmerksamkeit, daß es unter dem Abschnitt III

„III. Provinzial-Verfassung“ die bislangigen Funktionen des Oberpräsidenten und des Regierungspräsidenten und das Landesversammlung von Schleswig-Holstein zu übernehmen, wobei die Landesversammlung die vielfesthaltende Leitung der Provinz. In besonderem Maße erscheint es geboten, die vielfesthaltende Leitung der Provinz. Wie sie nebeneinanderlaufend durch den Oberpräsidenten, den Regierungspräsidenten und den Landeshauptmann mit Beziehung auf genau die seite Lan d f l ä h e dargestellt wird zu vereinheitlichen und fest mit der Provinz, die im deutschen Reich nach ihrer natürlichen Lage eine so abgesonderte und eigenartige Stellung einnimmt, zu verkörpern. Wenn schon im übrigen preußischen Staatsgebiet, Beseitigung in dieser Instanzen als berüchtigt, an Schleswig-Holstein auch dann zweite einen Verwaltungsauftrag nicht kommt, kann es sich gestalten, und Hemmungen, wie sie oft zwischen Provinzialverwaltung und Oberpräsidenten bzw. Reg.-Präsidenten bestehen, ebenso ein ungeheuer Arbeits- und Kostenaufwand in der Bearbeitung genau derselben Angelegenheiten, z. B. bei Meliorationswesen, würden vermieden werden. Der standige Wechsel von Oberpräsidenten und Regierungspräsidenten und andererseits vielleicht auch die oft zu unseitige Wahl von Landesversammlungen die bisherigen nicht der Entwicklung eines einheitlichen Band und Staatswillen nicht entsprechen, nicht genügen, wenn diese Behörden gar zu stark von Berliner Einflüssen abhängig gewesen sind. Das Wahlrecht der Stimme der Landesregierung würde diese in dem Lande Schleswig-Holstein und seiner Bevölkerung außerordentlich festigen und ihr einen bedeutenden Rückhalt geben. Der obersten Regierungsgewalt des Bundesstaates wird dadurch nicht unserer Auffassung auch kein Abbruch getan, vielmehr diese nur durch gätere Steigerung gewinnen. Eine Bezeichnung, vielleicht etwas fehl am Platze, ist „Landesregierung“ durch die Zugehörigkeit anderer Beamten der Landesregierung, nachdem sie statteten, bevor einigen Voraussetzungen, welche Schleswig-Holstein selbstverständlich die Mitarbeit der bewährten Kräfte anderer Landesteile und die daraus sich ergebende große Anregung nicht entbehren möchte. Das entspricht auch die Auffassung Schleswig-Holstein. Frei zugängliche und Vereinheitlichung des Rechtsgedankens.“

Wir wollen die zuletzt formulierten Gedankenläufe dieses Abschnitts nicht ausspielen, weil inzwischen eine neue Situation dadurch entstanden ist, daß der neue Bundesrat wenig Gelegenheit bietet, zwischen den Landern qualifizierte Verwaltungsbeamte auszutauschen. Am 10. 1. 1919 berichtete Landrat Böhme dem Regierungspräsidenten in Schleswig, daß er zum Nachvorsitzendigen für die nordschleswigsche Frage bestellt worden sei. Beim Auswärtigen Amt in Berlin sei der Antrag auf Übernahme eines derartigen Amtes vom dem Deutschen Ausschuß für das Herzogtum Schleswig und den vereinigten nordschleswigschen Arbeitern und Soldatenräten gestellt worden, was freilich das Gewerkschaftskartell Tondern viele Monate später (am 8. 10. 19) nicht hinderte, Drohungen gegen B. auszustößen; Entweder der Herr Regierungspräsident sendet den Herrn Landrat auf Urlaub oder wir schicken ihn auf Reisen.“ Dies Zitat zeigt sehr deutlich, daß Böhme, der noch vor einer Zeit zusammen mit Pastor Schmidt-Wodder als die Stütze des Deutschen Ausschus in Nordschleswig galt, nicht mehr das Vertrauen der Arbeiterräte besaß.

Rund 50 Jahre nach dem Abstimmung in Nordschleswig wird man die Frage, ob persönliche Gründe bei dem Kesselreihen gegen Böhme²⁾ eine entscheidende Rolle gespielt haben, nicht mehr breit zu erörtern brauchen; feststeht, daß es Böhme war, der durch seine Verhandlungen in Kopen-

hagen und durch vielerlei diplomatische Aufträge wesentlich dazu beigetragen hat, daß es schließlich doch zu einer gutwilligen Lösung der Grenzfrage kam.

Am 29. März 1920 ernannte der Innenminister Heine ihn zum Abwicklungscommissionar und überstande ihm nach Büstorf, Post Rieseby, die Vollmacht „zur Überleitung der Geschäfte der preußischen Innenvorwaltung“ für das an DINformat abzutragende Gebiet.

Die gerade im Jahre 1920 besonders große Unruhe in Deutschland erklärt, daß es schließlich nicht zur Übernahme dieses Abwicklungsauftrags durch Böhme kam, er verlagerte vielmehr die Tonderner Restverwaltung nach Niebüll, bat aber am 14. 9. 1920 um einen längeren Urlaub nach Schlesien, da er seit mehr als sieben Jahren überhaupt keinen Urlaub gehabt habe.³⁾

Für Herbst 1921 war Böhme wieder vom Auswärtigen Amt als Sachverständiger für die deutsch-dänischen Verhandlungen in Kopenhagen vorgesehen, starb aber im Juli 1921 nach einem Unfall plötzlich. Der plötzliche Tod erschütterte die Berliner Zentralstellen so stark, daß der Schleswiger Regierungspräsident am 9. 8. ein Telegramm des Innenministers erhielt, in dem gefragt wurde, wer denn den verstorbenen Landrat in Niebüll und bei den Verhandlungen in Kopenhagen vertreten werde?

R. Ortmann würdigte ihn in der Zeitschrift „Der Schleswig-Holsteiner“ in einem längeren Nachruf, in dem es zum Schluß hieß: In den Herzen seiner Freunde und in der Geschichte unserer Heimat wird er fortleben als der Treuesten einer.“

Anmerkungen zum ersten Teil

1. Als Belhoff des 8. Bandes der von Pauli begründeten „Geschichte Schleswig-Holsteins“, erschien eine Untersuchung von Kurt Jürgensen, die vor allem das Aktenmaterial der Fahrzeiten 1945–1947 über das Thema „Die Gründung des Landes Schleswig-Holstein“ weiter Weltkrieg“ verweist. Wir meinen, daß es durchaus berechtigt ist, bei einem solchen Ereignis, daß der Gedanke einer einheitlichen Landesverwaltung zu schaffen, eine längere und interessante Vorgeschichte hatte. Bei dem Landrat Böhme spielte der Gedanke eine große Rolle, daß die Kreisstädte eine „Landesversammlung“ wählen sollten, die gegenüber dem bestirnten Provinzial-Landtag, ein besser fundiertes Verwaltungorgan sein könnte, weil die Landesuniversität und die Berufskammer ein bestimmtes Zuvertrauen bekommen würden. Es kann nicht die Aufgabe dieses Hinweises sein, genauer zu unterscheiden, wie sich verschiedene Parteien den Aufbau Schleswig-Holsteins vorstellten. Sicherlich ist es der Geschichtsschreiber Kiel, der sich in der Fassung der „Selbstverwaltung“ in den Fassungen E. L. 3465 und b bemerkte, daß sich in der Kielner Dissertation von Hause Dietrich Lehmann 1909 über den Deutschen Ausseh“ und die Abstimmung in Schleswig 1920 manches über die Initiative Böhmes findet, ohne daß man sagen könnte, daß Besonderheit und Tüchtigkeit dieses Landrats unmöglich worden wären.
2. So berichtet am 29. 10. 1919 eine Zuschrift an die „Ibbg. Nachrichten“ Nr. 551: „... Das ist gut fünfzig Jahre nach dem Geschehen Zeit wird, bei der Beurteilung der Vorgänge 1919/21 im deutsch-dänischen Grenzraum europäische Geschichtspunkte anzuwenden, habe ich im Band 4/1 der Zeitschrift „Nordfriesland“ angedeutet.“
3. Das zeitgenössische Urteil läßt sich oft als „arbig“ zitieren, ist es immer richtig? Wie scheinlich schematisch die Meinungsbildung in diesen Fragen oft ist, zeigt u. A. daß das staatliche Gewerkschaftskartell Ende 1919 die Entfernung der entstandenen klassenkonfessionellen Belegschaften Ernst Adolf Adler beim Schleswiger Regierungspräsidenten zu dem Bemerkung veranlaßte, daß er dieser dringenden Aufrfordnung nicht entsprechen könne. Adler wußte wohl, daß Böhme auch bei den Dänen durch seine Tückigkeit ein gewisses Ansehen erworben hatte und nur deshalb als arrogant und junkerlich angesehen wurde, weil seine Mutter aus dem in Mexiko lebenden spanischen Kolonialadel stammte.

Archiv der Gemeinde und des Amtes Trittau B 9.2

Inches	1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12	13	14	15	16	17	18	19
Gentimetres	1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12	13	14	15	16	17	18	19
Blue																			
Cyan																			
Green																			
Yellow																			
Red																			
Magenta																			
White																			
3/Color																			
Black																			

Farbkarte #13

Geschichtsbüro für Schleswig-Holstein

B.I.G.

Archiv der Gemeinde und des Amtes Trittau B 9.2

Sonderdruck aus dem Februarbuch des Anger-Feinmachers 1970

Oder ist es nach landläufiger Meinung „schlimm“, daß ein Schleswig-Holstein liebender Landrat als Sohn einer (katholischen) Mexikanerin namens Maria de Jesus Eligenasabalo geboren ist. (Standesamt, Maasholm, Kreis Flensburg 1877 Nr. 18 des Geburtsesters) und später die Tochter eines Geheimen Regierungsrats und Landrats von Flensburg heiratete? Die Mutter hatte ihm mit Julio Alejandro auch vertraglich eine (teilweise) finanzielle Unterstützung dargeboten. Lassen es in jedem Fall verbißt! „1901/1902 wegen einer Reise nach Mexiko“ dem Oberlandesgericht Kiel erhielten Kunner bereitete, der aber ganz vennuntig wohin wußte, daß Mexikosprachen in Kiel erlaubt waren. Ein Amtsgericht in Eckernförde bereinigt wurde, weil man bei dem ausländischen Amtsgericht in Kiel schweigend weit vom Herzogtum Schleswig entfernt liegt.

Am 25. Mai 1929 hielt Landrat Friedrich Knutzen auf der Gründungsversammlung des Landesplanungsverbandes Schleswig-Holstein einen Vortrag, in dem er Vorgeschiedliche und Aufgaben der Landesplanung erörterte. Wir haben mancherlei Anlaß, den Gedankengängen dieses Angelika Müller-Sohnes nachzugehen, hat doch nicht nur der heftige Streit über die Gebietsreform in unserem Lande nachgewiesen, daß unser Denken weithin noch durch Vorstellungen bestimmt wird, die als überholt gelten müssen.

Auch als Historiker wird man zugeben, daß die Vorbereitung einer neuen Verwaltungseinheitung weitgehend von rein rationalen Erwägungen abhängig ist. Seit langem haben die internationale Städtebaukongresse deutlich gemacht, daß es nicht angeht, das oft sehr rasche Wachstum der größeren Städte der zufälligen Initiative privater Pioniere zu überlassen. Voraarbeiten über Ziele und Durchführungs möglichkeiten sind erforderlich; zutreffend hat Knutzen in seinem Vortrag eingesetzt, daß der in den zwanziger Jahren häufig auftauchende Begriff der „Landesplanung“ ähnlich wie die angloamerikanische Bezeichnung „regional planning“ meint: „die Aufstellung von Plänen, die den künftigen Siedlungsaufbau eines Gebiets festlegen.“)

Woran liegt es eigentlich, daß wir uns in Schleswig-Holstein mit diesen Problemen so schwer tun? Liegt wirklich noch echtes geschichtliches Denken vor, wenn vielfach so getan wird, das heutige Land Schleswig-Holstein beruhe auf den Verträgen von Ripen? Es kann doch kein Zweifel darüber bestehen, daß die historische Einheit des modernen Landes Schleswig-Holstein durch ein Reichsgesetz vom 26. 1. 1937 entstand, das die Unterstreichungen von Hitler, Frick, v. Schwerin-Krosigk und Göring trug und während der britischen Besatzungszeit keineswegs aufgehoben wurde, obwohl sich vor allem in Lübeck und Geesthacht Kräfte regten, die eine Rückkehr zur Ordnung von vor 1937 erstrebten.

Hier ist nicht der Ort, die Entstehungsgeschichte des Reichsgesetzes über „Groß-Hamburg und andere Gebietserweiterungen“ zu erörtern, wir begnügen uns mit den Feststellungen, daß es

1. Zeit wird, die ältere niederdeutsche Geschichte der Herzogtümer und der Hansestadt Lübeck für eine Landes- und Volksgeschichte zu synchronisieren, und
2. notwendig ist, in unserer Geschichtsbewußtsein der Tatsache Eingang zu verschaffen, daß die oft beklagte Eingliederung Lübecks in die damalige preußische Provinz im wesentlichen auf die Vorfeststellungen und Pläne des aus Mitteleuropa stammenden Finanzministers Prof. Popitz zurückgeht, der wegen seines Widerstandes auf Befehl Hitlers hingerichtet worden ist. Es besteht wirklich kein Anlaß, über die Zusammenstellung „Ripen und das Groß-Hamburg-Gesetz“ Empfindlichkeiten zu

verbreiten, die in einer Zeit nicht üblich waren, in der man sich noch vor dem Einbruch zeitgeschichtlicher Hysterien zu bewahren wußte.²⁾ In einer Zeit, in der viele dazu neigen, auf der Landkarte ähnlich vorzugehen, wie die Zeichner auf einem Reißbrett, haben wir m.E. allen Grund, die geschichtliche Einheit zu verteidigen, die nicht nur Patina angesetzt hat, sondern zugleich vertraut ist. Das setzt aber voraus, daß wir die Synthesen gedanklich nachvollziehen, die der geschichtliche Prozeß ergeben hat. Das bedeutet natürlich nicht, daß wir jede durch Zufall entstandene und später wieder verwischte Enklave wie ein Heiligtum zu bewahren suchen. Wenn man gegenüber einer nordwestdeutschen Theorie eine geschichtliche Einheit „Schleswig-Holstein“ als lebensfähig betont, sollte man natürlich auch bemüht sein, die in der Geschichte wirkamen großen Lebensvorsorge zu erkennen. Darin besteht übrigens die große Leistung Friedrich Knutzens, die wir deswegen gerne unterstreichen, weil die moderne Landesplanung mit ihren Begriffen Achsenpunkte, Achsenferne usw., dem Laien manchmal den Eindruck macht, in ihr hätten sich Astrologie, Verwaltung und moderne Mathematik ein Stellidchein gegeben.

Landrat Friedrich Knutzen



Als Schleswiger Regierungsrat hat Friedrich Knutzen in nach dem Erlass des Groß-Hamburg-Gesetzes einen Aufsatz veröffentlicht, der die Überschrift trägt: „Die Umsiedlung der Stadt auf das Land“. Hier heißt es einleitend: „Die bedeutamste Siedlungsaufgabe in Schleswig-Holstein ist, gesehen von der ländlichen Siedlung, die Umsiedlung aus Hamburg in das benachbarte . . . Gebiet. Der Vorgang ist nicht neu; die Wanderungen

Archiv der Gemeinde und des Amtes Trittau B 9.2

Inches	1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12	13	14	15	16	17	18	19
Gentimeetres	1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12	13	14	15	16	17	18	19
Blue																			
Cyan																			
Green																			
Yellow																			
Red																			
Magenta																			
White																			
3/Color																			
Black																			

B.I.G.

Farbkarte #13

vom Lande zur Stadt und von der Stadt zurück auf das Land spielen sich seit vielen Jahrzehnten ab, allerdings mit verschiedenen Zielen, mit verschiedener Richtung aus verschiedenem Zeitmaß.“ Mit Recht wies Knutzen darauf hin, daß zwischen 1870 und 1914 eine Binnenwanderung erfolgt sei, die der Großstadt Hamburg zunächst einen starken Gewinn brachte. Schon gegen Ende des 19. Jahrhunderts wurden aber unterschiedlich Wanderungsbewegungen spürbar, die die Stadtholsteiner Struktur stark veränderten.⁴⁾

Eine ausreichende Auswertung dieser bedeutsamen Vorgänge für die Landesgeschichte ist bisher nicht erfolgt. Sie ist jedoch erforderlich, damit wir erkennen, wie sich das moderne Schleswig-Holstein bereits vor dem Einströmen der Ostvertriebenen in seiner Struktur gändert hat. Zwar haben die Eingliederung lübeckischer, oldenburgischer und hamburgischer Gebiete den niedersächsisch-friesischen Grundzug unserer Bevölkerung nicht wesentlich gewandelt, doch läßt sich nicht verkennen, daß etwa bei manchen Nachkommen von Angehörigen der Hansestädte Hamburg und Lübeck sowie des früheren Großherzogtums Oldenburg gesichtliche Erinnerungen nachwirken, die von jenen Vorstellungen abweichen, die in den Herzogtümern üblich waren. Daß die s.e. Vorstellungen mancherlei Unterschiede aufwiesen, sei ausdrücklich gesagt und belegt am Lebenslauf des Mannes, der bei uns als einer der Begründer der modernen Landesplanung gelten kann.

Friedrich Knutzen legte Wert darauf, aus einer Handwerkerfamilie zu stammen. Sein Urgroßvater war aus Eiderstedt nach Angeln eingewandert. Die Vorfahren hatten Landwirtschaft betrieben, meistens waren sie wohl auch in Eiderstedt, Grützmüller gewesen. Der Vater Friedrich Knutzens, Heinrich Knutzen, war jedenfalls Grützmüller, seine Ehefrau Catharina, geb. Marquardsen, geb. ihm am 13. 1. 1881, in Gangerdsild, Kreis Schleswig, einen Sohn, Der junge Knutzen besuchte bis Michaelis 1883 die dreiklassige Volksschule zu Norderbarup und anschließend die sechsjährige Knabenmittelschule zu Eckernförde. Oster 1895 bestand er die Aufnahmeprüfung für die erste Klasse. Nach seiner Konfirmation Oster 1886 erhielt er eine Beschäftigung im Büro des Magistrats Eckernförde.

Die Angaben über die Schulausbildung zeigen, daß der spätere und in Süddholstein bewährte Landrat weder das Abitur gemacht, noch ein juristisches Studium hat durchführen können. Es zeigte sich, daß der Besuch einer Mittelschule bei diesem begabten Müllersohn ausreichte, um nach allerding sehr gründlicher Fachausbildung leitende Posten in der Ortschaft Ahrensburg, im Kreis Stormarn und im Regierungspräsidium Schleswig auszufüllen.

Am 12. Dezember 1897 bewarb sich der Bürogehilfe Friedrich Knutzen beim Stadtmagistrat Eutin um die dort zu besetzende Schreiberstelle. Sein Eckernförder Zeugnis vom 9. 12. 1897 enthielt die Bemerkung: „K. hat sich eine gute Handschrift angeeignet und arbeitet zuverlässig, sauber und rasch. Er ist in einem für sein Alter ungewöhnlichen Maße fähig, neue Sachen richtig aufzufassen und zur beurteilen.“

Am 8. Januar 1898 verpflichtete der Butiner Bürgermeister ihn als Bürogehilfen und Hilfsprotokollisten, der in seiner Bewerbung ausdrücklich beschriebenes zu lesen und auch langsam nach Diktat zu stenographieren.“

vom Lande zur Stadt und von der Stadt zurück auf das Land spielen sich seit vielen Jahrzehnten ab, allerdings mit verschiedenen Zielen, mit verschiedener Richtung aus verschiedenem Zeitmaß.“ Mit Recht wies Knutzen darauf hin, daß zwischen 1870 und 1914 eine Binnenwanderung erfolgt sei, die der Großstadt Hamburg zunächst einen starken Gewinn brachte. Schon gegen Ende des 19. Jahrhunderts wurden aber unterschiedlich Wanderungsbewegungen spürbar, die die Stadtholsteiner Struktur stark veränderten.⁴⁾

Eine ausreichende Auswertung dieser bedeutsamen Vorgänge für die Landesgeschichte ist bisher nicht erfolgt. Sie ist jedoch erforderlich, damit wir erkennen, wie sich das moderne Schleswig-Holstein bereits vor dem Einströmen der Ostvertriebenen in seiner Struktur gändert hat. Zwar haben die Eingliederung lübeckischer, oldenburgischer und hamburgischer Gebiete den niedersächsisch-friesischen Grundzug unserer Bevölkerung nicht wesentlich gewandelt, doch läßt sich nicht verkennen, daß etwa bei manchen Nachkommen von Angehörigen der Hansestädte Hamburg und Lübeck sowie des früheren Großherzogtums Oldenburg gesichtliche Erinnerungen nachwirken, die von jenen Vorstellungen abweichen, die in den Herzogtümern üblich waren. Daß die s.e. Vorstellungen mancherlei Unterschiede aufwiesen, sei ausdrücklich gesagt und belegt am Lebenslauf des Mannes, der bei uns als einer der Begründer der modernen Landesplanung gelten kann.

Friedrich Knutzen legte Wert darauf, aus einer Handwerkerfamilie zu stammen. Sein Urgroßvater war aus Eiderstedt nach Angeln eingewandert. Die Vorfahren hatten Landwirtschaft betrieben, meistens waren sie wohl auch in Eiderstedt, Grützmüller gewesen. Der Vater Friedrich Knutzens, Heinrich Knutzen, war jedenfalls Grützmüller, seine Ehefrau Catharina, geb. Marquardsen, geb. ihm am 13. 1. 1881, in Gangerdsild, Kreis Schleswig, einen Sohn, Der junge Knutzen besuchte bis Michaelis 1883 die dreiklassige Volksschule zu Norderbarup und anschließend die sechsjährige Knabenmittelschule zu Eckernförde. Oster 1895 bestand er die Aufnahmeprüfung für die erste Klasse. Nach seiner Konfirmation Oster 1886 erhielt er eine Beschäftigung im Büro des Magistrats Eckernförde.

Die Angaben über die Schulausbildung zeigen, daß der spätere und in Süddholstein bewährte Landrat weder das Abitur gemacht, noch ein juristisches Studium hat durchführen können. Es zeigte sich, daß der Besuch einer Mittelschule bei diesem begabten Müllersohn ausreichte, um nach allerding sehr gründlicher Fachausbildung leitende Posten in der Ortschaft Ahrensburg, im Kreis Stormarn und im Regierungspräsidium Schleswig auszufüllen.

Am 12. Dezember 1897 bewarb sich der Bürogehilfe Friedrich Knutzen beim Stadtmagistrat Eutin um die dort zu besetzende Schreiberstelle. Sein Eckernförder Zeugnis vom 9. 12. 1897 enthielt die Bemerkung: „K. hat sich eine gute Handschrift angeeignet und arbeitet zuverlässig, sauber und rasch. Er ist in einem für sein Alter ungewöhnlichen Maße fähig, neue Sachen richtig aufzufassen und zur beurteilen.“

Am 8. Januar 1898 verpflichtete der Butiner Bürgermeister ihn als Bürogehilfen und Hilfsprotokollisten, der in seiner Bewerbung ausdrücklich beschriebenes zu lesen und auch langsam nach Diktat zu stenographieren.“

Bereits am 12. 6. 1898 wurde Knutzen als Protokollführer vereidigt. Ende 1908 bat K. Magistrat und Gemeinderat der damals oldenburgischen Stadt Eutin, ihm den Dienst eines Stadtaktaars zu übertragen. Dabei hat eine Rolle gespielt, daß der inzwischen fast 28 Jahre alt gewordene Beamte 1905 in Oldenburg die Prüfung für die Stelle eines Amtskäters bestanden hatte. Als Knutzen vor der Prüfungs-Kommission für die Subalternstellen des Civildienstes stand, bezeichnete er in einem damals verfaßten Lebenslauf als seine Aufgabe: „Festhalten, was ich bisher erlernte und erfassen, was mir noch fremd blieb.“

Entscheidend für das innere Wachstum war gewiß die Tätigkeit als Gemeindevorsteher in Ahrensburg (15. 8. 1910 bis Juli 1919). Hier erlebte Knutzen, wie sich die Großstadt Hamburg auf das Land ausdehnte und in diesem Teil Stormarns Verhältnisse schuf, die zu einem gewissen Grade mit den heutigen Vorgängen in Norderstedt (Friedrichsgrabe - Garstedt - Hartscheide - Glashütte) vergleichbar sind. Wichtig war auch, daß der artige Verwaltungsbeamte mit all den neuen Problemen zu tun bekam, die die Kriegswirtschaft in der zweiten Hälfte des Krieges brachte. Nun mehr erwies es sich als unvermeidlich, daß das Landratsamt und die Gemeindeverwaltung mit Problemen der Versorgung, der Erfassung von Getreide und Kartoffeln, der Viehwirtschaft und der Verteilung der Verwaltungsbürokratie beschäftigt waren. Eine ganz ungewöhnliche Ausweitung der Verwaltungsbürokratie, obwohl sie für das ganze Gebiet der Kriegswirtschaft keine Vorbildung besaßen. Gerade hier erwies sich die hohe Begabung dieses „Selbstmade“-Mannes, der es lernte, Vorgänge zu analysieren, die sich rund um Hamburg seit 40 bis 50 Jahren überall zeigten. Hier zeigte sich, daß ein Mann mit praktischem Menschenverständ oft geeigneter war, als ein Jurist mit den vorgeschriebenen Prüfungen.

In Eutin heiratete Knutzen seine Frau Ida Louise Margarethe Stamer stammte aus dem Dorf Röbel zwischen Butin und Neustadt. Die Vorfahren von Frau Knutzen waren Landwirte in Ostholstein. Als am 30. 6. 1911 „Selbstmade“-Mannes, der es lernte, Vorgänge zu analysieren, die sich rund um Hamburg seit 40 bis 50 Jahren überall zeigten. Hier zeigte sich, daß ein Mann mit praktischem Menschenverständ oft geeigneter war, als ein Jurist mit den vorgeschriebenen Prüfungen.

Auf Grund der noch vorhandenen Personalakten ergänzen wir die bisherigen Angaben durch weitere Mitteilungen über die Karriere dieses Angeifters. Im Juli 1919 kommissarisch mit der Leitung der Kreisverwaltung Stormarn beauftragt. Ab 1. 3. 1920 wurde er endgültig Landrat dieses südholsteinischen Kreises. Versuche, 1932 seine Absetzung deswegen zu erreichen, weil er der Deutschnationalen Partei angehörte und nicht die vorgeschriebene Ausbildung hatte, scheiterten, war doch auch in Berlin bekannt, was dieser Mann für seinen Kreis und als Anreger im Kreis der hamburgisch-preußischen Landesplanungsgremien bedeutete.

Am 17. 3. 1933 wurde Knutzen in den einstweiligen Ruhestand versetzt,

wurde aber schon sehr bald beauftragt, beim Regierungspräsidenten in Schleswig die Fragen der Landesplanung und des Siedlungswesens zu bearbeiten. Daß er als bisherriger Landrat nicht zum Oberregierungsrat befördert wurde, sondern als Regierungsrat Dienst tun mußte, gehört zu den Schönheitsfehlern am Brahmenden des Oberpräsidenten Löse, der übrigens durchaus Respekt vor tüchtigen Leistungen hatte und im Gegen-

Archiv der Gemeinde und des Amtes Trittau B 9.2

Inches	1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12	13	14	15	16	17	18	19	20
Gentimeters	1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12	13	14	15	16	17	18	19	20
Blue																				
Cyan																				
Green																				
Yellow																				
Red																				
Magenta																				
White																				
Black																				
B.I.G.																				

FarbKarte #13

FarbKarte #13

Als Frucht früherer Arbeiten hat Knutzen in der Schleswiger Bühörde eine überaus bedeutsame Denkschrift zusammenstellen können, die man heute als einen entscheidenden Beitrag zur „Soziologie“ bezeichnen würde. Man vergleicht sie am besten mit einer gleichfalls wenig bekannten Arbeit, die der heute in den Vereinigten Staaten wirkende Kiefer Dozent Dr. Heberle in Band 147 der „Jahrbücher für Nationalökonomie und Statistik“ veröffentlicht hat.

Dr. Hans Müthling schloß 1962 im „Jahrbuch des Alstervereins e.V.“ seinen Gedenkartikel über Friedrich Knutzen, Landrat des Kreises Stormarn^{*)} mit folgenden Worten: „Im Sommer 1928, an einem strahlenden Sonntagnachmittag, brachten wir Knutzen von der kleinen Dorfkirche in

satz zu manchen Gauleitern, die vielleicht intelligenter waren, im Bereich der Verwaltung eine gewisse Toleranz bewiesen. Vielleicht hat bei ihm mitgewirkt, daß Knutzen großes Verständnis für die Landbevölkerung hatte, also keineswegs ein Vertreter rein großstädtischer Gesichtspunkte war. Durch seine Herkunft und seine Heirat war er mit manchen Kreisen des Bauern- und Handwerkertums verbunden – möglicherweise hat das Lohse imponiert, der zwar in Altona Bankbeamter gewesen war, jedoch seine Karriere im öffentlichen Leben mit einer Tätigkeit im Bauern- und Landarbeiterdemokratie¹⁾ begonnen hatte. Auf jeden Fall ließ er Knutzen, der natürlich nicht der NSDAP angehörte, bei Regierungspräsident Walroth wirken. Seine Tätigkeit in dieser Oberbehörde (bis zum 11. 5. 1938) läßt sich freilich noch nicht genau nachzeichnen, weil die in Frage kommenden Akten noch nicht ins Landesarchiv gekommen sind. Man wird annehmen dürfen, daß Knutzen 1945/6 Chef der Landesplanungsbehörde etwa als Ministerialdirigent (oder wenigstens als Ministerialrat) geworden wäre, wenn er die Neuordnung nach dem Zusammenbruch der Hitler-Herrschaft erlebt hätte.

Der frühere Oberbürgermeister der Stadt Kiel, Dr. Hans Müthling, hat in einem Erinnerungsaussatz²⁾ ausgeführt, daß ein Mann soicher Fähigkeit sich entfalten konnte und in umfassender Weise für die Entwicklung des Gebiets arbeite, und kann in diesem Sinne das Konstruktionsprinzip des preußischen Landratsamts zur Voraussetzung³⁾. Die Leistung des Landrats Knutzen lag u. a. auch in der Beschäftigung erster Fachkräfte.

Der aus dem unteren Beamtentum hervorgegangene Landrat wurde vom Provinziallandtag 1932 als so besonders qualifiziert angesehen, daß viele ihn nach dem Ausscheiden Pahlkes als den kommenden Landeshauptmann Schleswig-Holsteins ansahen. Der Provinziallandtag hatte sich in der entscheidenden Sitzung zwischen zwei aus der Fülle der Bewerbungen ausgewählten Kandidaten zu entscheiden. Da beide Kandidaten die gleiche Stimmenzahl erhielten, wußt man schließlich das Los. Es fiel gegen Knutzen aus.

Müthling erzählt: „Treudeutsch und bitterböse zog 1932 eine Stormarn-Deputation zu Papen und verlangte die Absetzung Knutzens, der politisch bei den Demokraten (Staatspartei) eingetragen war.“ Durch ein Mitglied dieser Deputation wissen wir, warum Papen 1932 diese Entfernung ablehnte. „Den Mann könnten wir doch nicht entlassen. Das wäre einer der besten Landräte in ganz Preußen.“

Als Frucht früherer Arbeiten hat Knutzen in der Schleswiger Bühörde eine überaus bedeutsame Denkschrift zusammenstellen können, die man heute als einen entscheidenden Beitrag zur „Soziologie“ bezeichnen würde. Man vergleicht sie am besten mit einer gleichfalls wenig bekannten Arbeit, die der heute in den Vereinigten Staaten wirkende Kiefer Dozent Dr. Heberle in Band 147 der „Jahrbücher für Nationalökonomie und Statistik“ veröffentlicht hat.

Dr. Hans Müthling schloß 1962 im „Jahrbuch des Alstervereins e.V.“ seinen Gedenkartikel über Friedrich Knutzen, Landrat des Kreises Stor-

Süsel zur letzten Ruhe. Nur 58 Jahre war er alt geworden, zum Sterben war er noch viel zu jung. Es geziemt sich wohl, ein Gedenkblatt auf das Grab dieses Mannes zu legen.“

Die Freunde des Angler Heimatvereins gedenken mehr als 30 Jahre später dieses Mannes, von dem noch heute Landesgeschichte, Sozialwissenschaft und Verwaltungsliebe viel lernen können. Für die Heimatforscher seien daher die Signaturen der Bände der Schleswig-Holsteinischen Landesbibliothek notiert, die Vorträge und kleinere Arbeiten Knutzens enthalten:

1. Dh 767 Nr. 1–2, 40: Der Kreis Stormarn und die Groß-Hamburg-
Frage. Denkschrift 20. 4. 1922

2. Dh 506, 40: Die Durchführung des General-Siedlungsplans
für Groß-Hamburg. Denkschrift 3. 2. 1924 (zwei
Teile)

3. Dh 702, 40: Die Durchführung des General-Siedlungsplans
für den Unterelbebezirk. Vortrag Januar 1928

4. Dh 702, 40: Die Umsiedlung aus der Stadt auf das Land
Landesplanungsverband Schleswig-Holstein (zwei
Teile) (S. A. aus der Zeitschrift für Selbstver-
waltung XII. 1929)

5. SHG 295, 4°: Sonderheft Schleswig-Holstein der Zeitschrift
„Siedlung und Wirtschaft“ XX 1938.

Anmerkungen zum zweiten Teil:

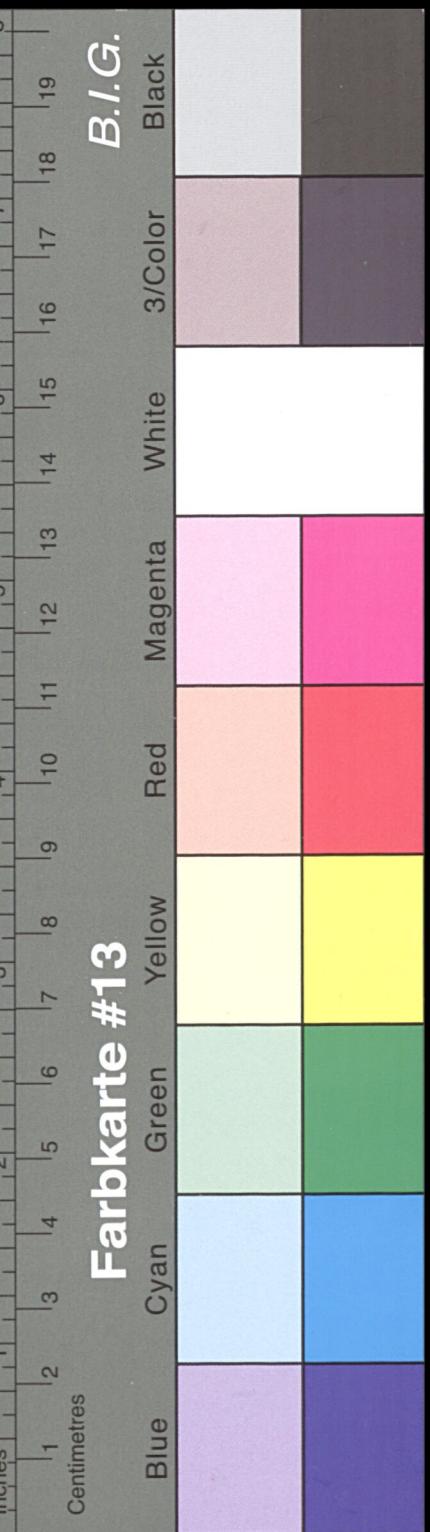
¹⁾ Aufsatz „Landesplanungsverband Schleswig-Holstein in der Zeitschrift für Selbstverwaltung“ XII. 12, S. 321.

²⁾ Wie verzeichnet, daß Friederich Knutzen am 20. 4. 1922 in einer Denkschrift „Der Kreis Stormarn und die Groß-Hamburg-Frage“ unterstrichen. Keiner deutsche Stadt, weder Kiel noch Stettin, gewinnt in E. wenn Hamburg an Weltwirtschaft vertilpert. Dagegen ist eine Stärkung Hamburgs zur Lösung seiner Weltwirtschaftlichen Aufgabe ... eine deutsche Aufgabe.“

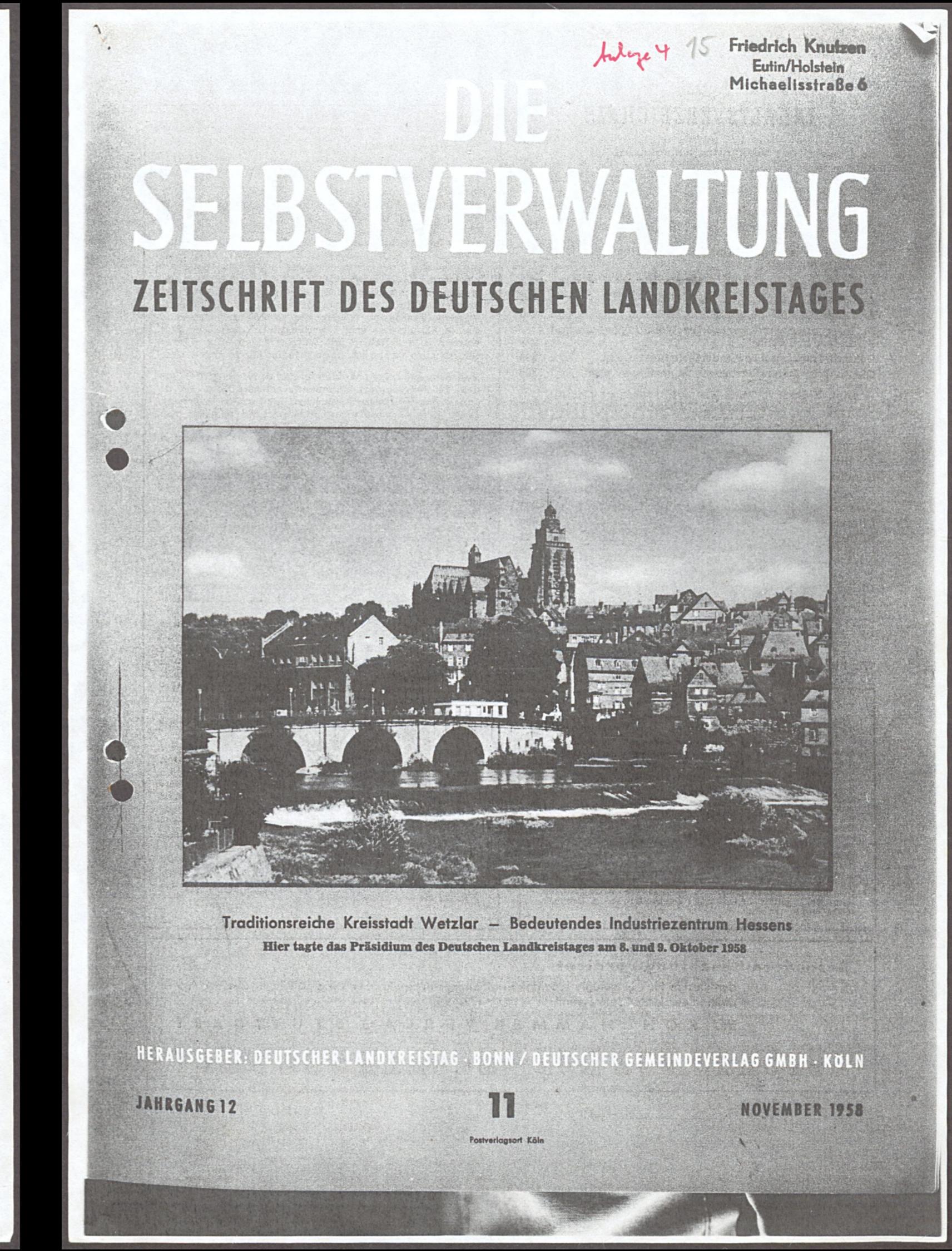
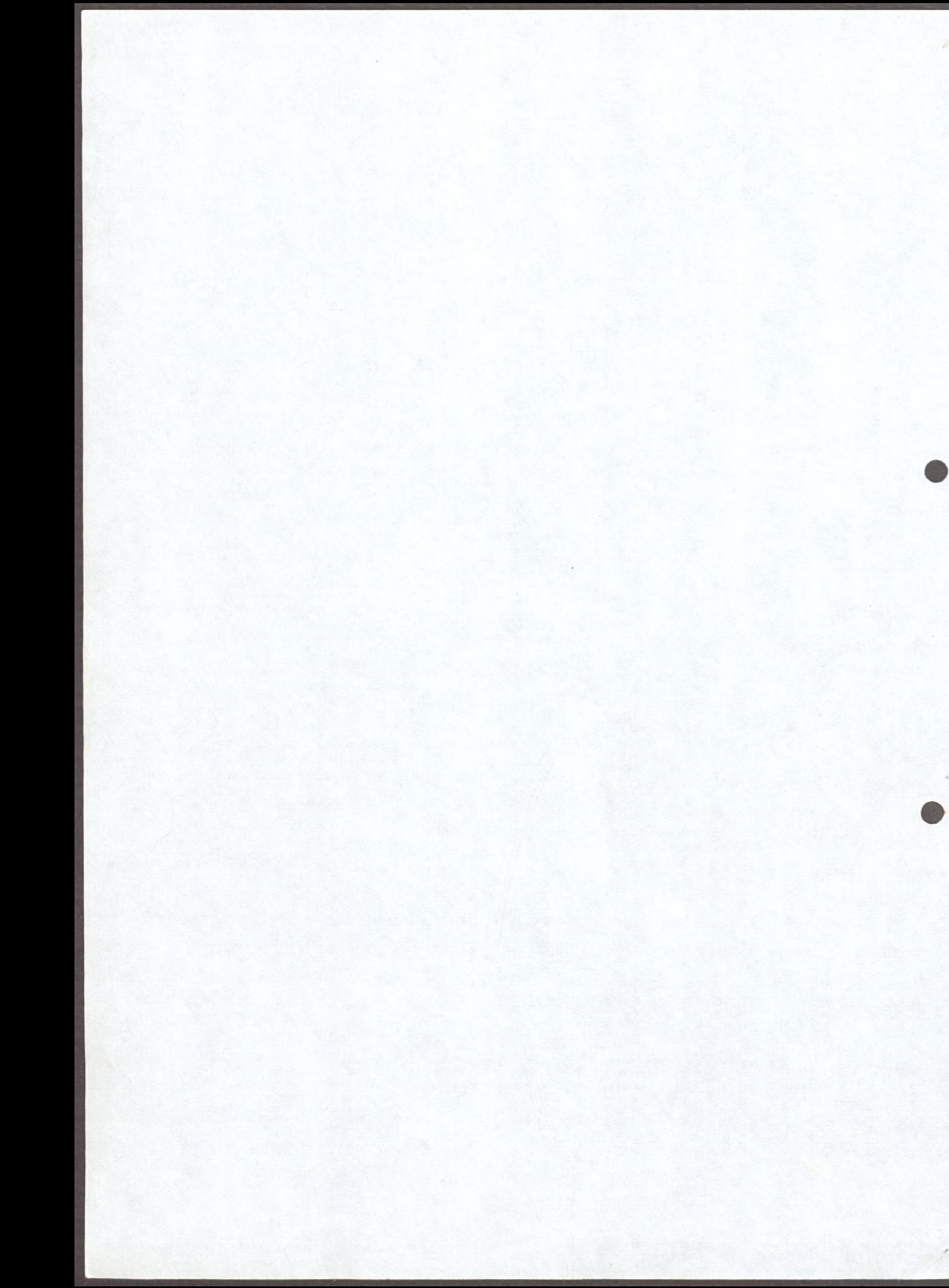
³⁾ Siedlung und Wirtschaft XX. S. 298–302.

⁴⁾ Allein zwischen 1831 und 1935 wanderten z. B. rund 25.000 Hamburger in die schleswig-holsteinischen Kreise Pinneberg und Stormarn aus. Die Bevölkerungs geschichte Süddholsteins zeigt, daß Pinneberg und Stormarn aus, wenn man die etwa seit 1880 oft dramatische Zersiedelung des Unterelbebeckts berücksichtigt,

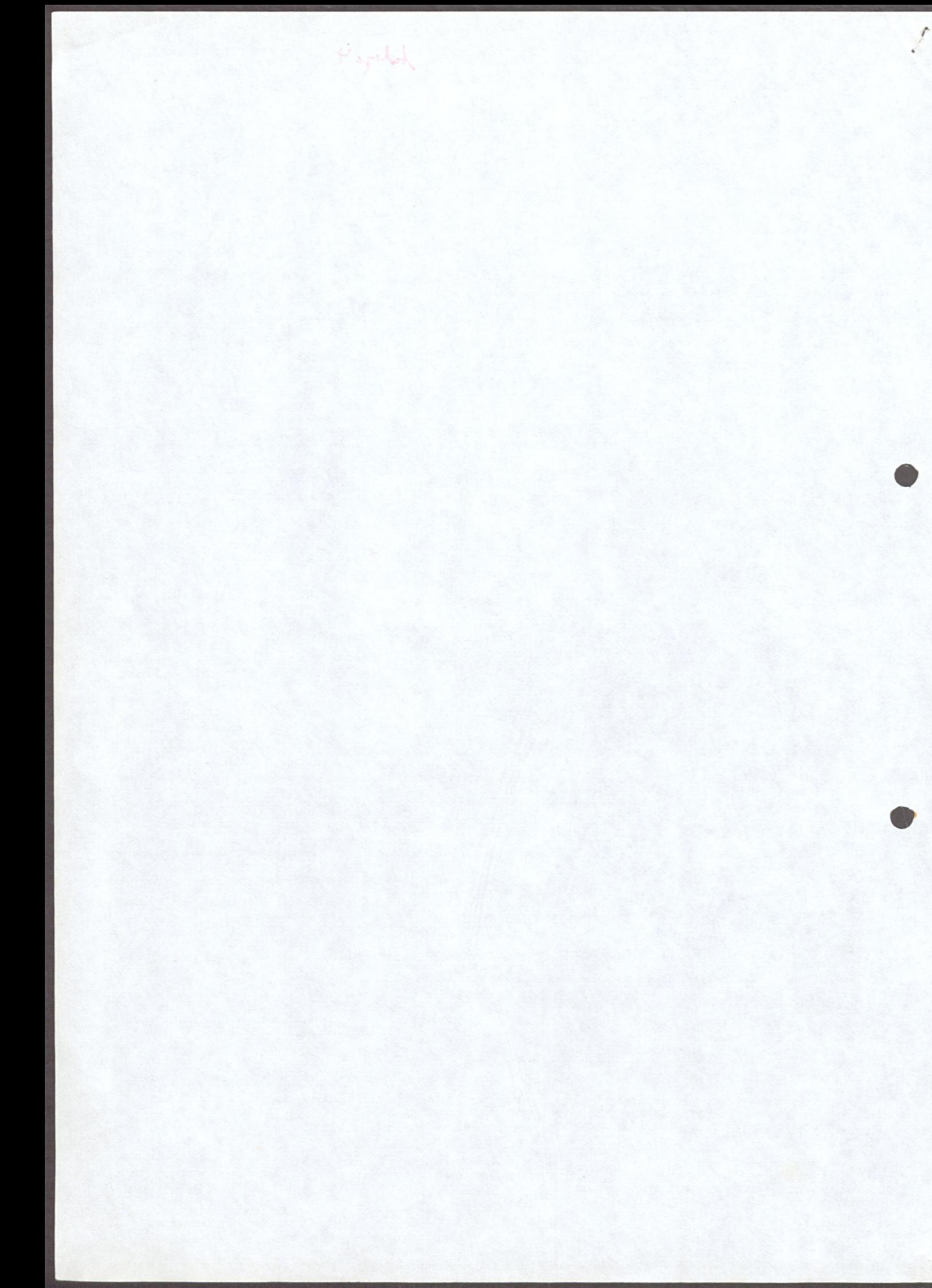
^{*)} Dies ist auch die Meinung des bekannten Verwaltungsspezialisten Stadtsekretär a.D. Loschelder, der bei Knutzen gearbeitet hat. (Brief vom 3. 12. 1959 an den Verfasser).

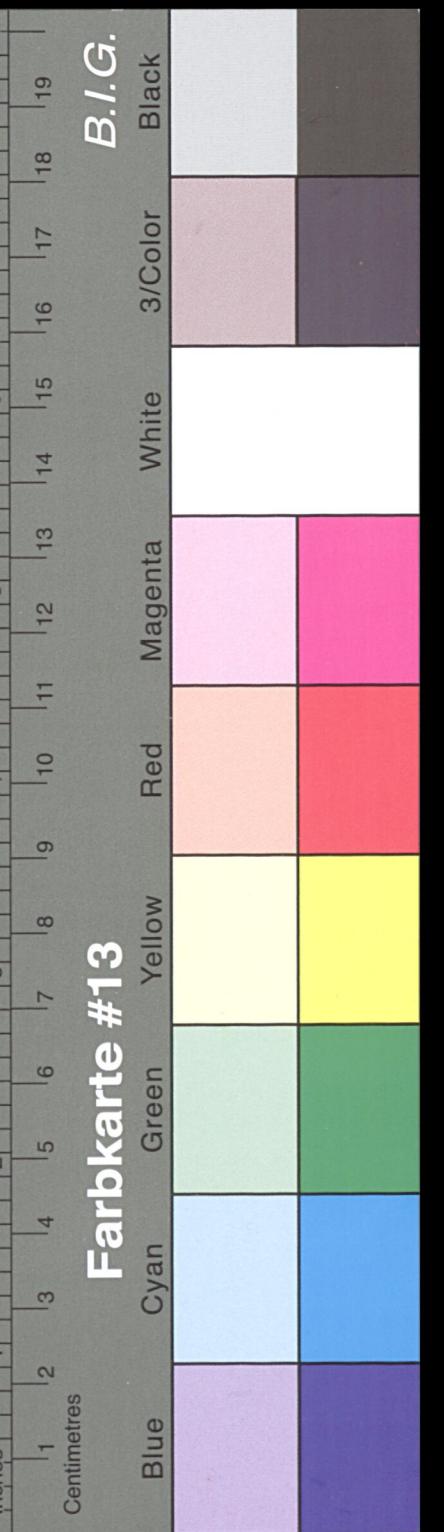


Archiv der Gemeinde und des Amtes Trittau B 9.2



Archiv der Gemeinde und des Amtes Trittau B 9.2





Archiv der Gemeinde und des Amtes Trittau B 9.2

öffentlichen Ruhms angestrahlten Einzelgänger, macht das Erkennen und das Erklären so schwer.

Nicht nur optimale Leistungen. Knutzens Arbeitsdevise war: Konzentration auf wenig große Aufgaben und darin eine Linie. Die Leser aus der Kreisebene wissen, daß ein solcher Grundsatz nachhaltig nur richtig bleibt, wenn für die hiernach zwangsläufig zu vernachlässigenden Arbeitsgebiete eine dem Ethos und den Leistungen des Chefs entsprechende Apparatur bereitsteht. Daran mangelte es in Stormarn häufig. Was nach Knutzen und nach einer Reihe von individuellen Fähigkeiten kam, war zuweilen brave Mittelmäßigkeit. Zwei große, schlimme Veruntreuungen, ein riesiger Schadensprozeß und eine verfehlte Wirtschaftsinvestition erheblichen Ausmaßes waren Kennzeichen dafür.

In der Verhandlung. Er war kein Mann, der sich durch Mangel an Zustimmung oder durch Widerstand einschüchtern ließ. Zähigkeit und Geduld, aber auch die Erkenntnis, daß eine gute Verteidigung immer noch der Hieb ist, waren seine Verhandlungsmethoden. Er wußte, daß Politik eine Sache des Datums ist. Deshalb versäumte er nur Dinge, die ihm unwichtig waren. Für den entscheidenden Kampf war er immer zur Stelle. Dafür behielt er in der Fülle der Aufgaben oder mittan in der Entspannung einen wachen Kopf, offene Sinne und eine tierhaft sichere Geschicklichkeit.

Er war ein großartiger Beobachter oder, wie man heute sagen würde, ein Soziologe. So hörte er die feinen Wechselwirkungen zwischen Ideenströmungen und kaufmännischen Gesichtspunkten schnell heraus. Er hatte eine Witterung für Einflußverkäufer. Schien ihm sein Verhandlungspartner ein „unsicherer Kantonist“ zu sein, so hißt etwa die Schlussformel: „Jawohl, Ihr Wort genügt mir. Nur eine Bitte möchte ich noch hinzufügen: daß Sie es mir schriftlich geben.“

In der Sitzung mußte Format, Niveau sein. Sonst thronte er schon aus Gründen der Ratio über den anderen, behandelte sie wie Kinder mit überlegener Nachsicht, und wenn ein Gespräch ihm nicht paßte, so wischte er es weg mit ein paar Worten, die so gnadenlos abschließend waren, daß die Betroffenen den Mund zuklappten und das Gefühl der fatalen Entgleisung noch eine Weile mit sich herumtrugen.

In der rednerischen Aufgabe. Knutzen war kein Redner lateinischer Tradition, auch kein Tribun. Thomas Wimmer wäre er nicht gewachsen gewesen. Er hatte bei seiner großen stattlichen Figur nur eine helle, schwache Stimme (wie Bismarck und Hinrich Kopf). Ruhig, fast stockend kamen die Worte von seinen Lippen. Man konnte die Gedanken sozusagen in seinem Kopfe wachsen sehen. Aber er hatte die Klarheit der Diktion und die Fähigkeit, mit dem ersten Satz in ein Thema einzutreten. Und dann hatte er das in unserer Zeit etwas verlorengangene Geschick, schwierige Sachverhalte in leichtverständlicher Form darzustellen, den Zuhörer in Spannung zu halten und am rechten Platz eine Anekdote einzurücken. Seine dialektische Schärfe und seine Schlagfertigkeit ließen es nicht ratsam erscheinen, ihm in offener Redeschlacht zu begegnen. Dann hätte er wie ein Mann gewirkt, der sich erst einmal die Hemdsärmel aufkrempelt und in die Hände spuckt, bevor die große Keilerei beginnt.

Sprachkünstler und Schriftsteller. Knutzen verfügte über den schönen Luxus einer guten Schreibart. Kein Wunder, daß er es liebte, schriftlich zu denken. Er schrieb ein erlesenes Deutsch und ließ bei seinen Untergebenen eher geschäftlichen Bockmist als sprachliche Schnitzer durchgehen. Als junger Mann zwischen 20 und 30 Jahren, in der Eutiner Zeit, hatte er als Schriftsteller ungewöhnliche Erfolge. Was er (besonders auf feuilletonistischem Gebiet) dabei an Honoraren anhäufte, war, nach heutigem Jargon, bestseller-like. Von dieser seiner Fähigkeit wußten nur wenige, daß er unter stets verschwiegen gebliebenen Decknamen schrieb. Unter den namentlich veröffentlichten Arbeiten hat sein Buch „Die Umsiedlung der Bevölkerung von der Stadt auf das Land“ (Hamburg 1932) einen Wert von hohem wissenschaftlichem Rang behalten. Es ist jedesmal beglückend, wenn auf Städtebaukongressen auf den Wert der Arbeit verwiesen wird oder wenn Hillebrecht, H. Jensen oder Max Brauer die landesplanerisch bahnbrechenden Arbeiten Knutzens hervorheben. Welch schöne Referenz!

Die persönlich private Sphäre. Von den wenigen guten Dingen des Daseins hat Knutzen nicht viel mitbekommen. Er wurde nicht dem Leben eines Menschen, sondern dem einer Maschine gerecht. Über allem stand eine ungeheure Rastlosigkeit. Statt einer gemächlichen „Laufbahn“ waren es regelrechte Hetzjagden. Und doch weiß der Chronist eine kleine Skizze aus der persönlichen, privaten Welt aufzuzeichnen: Knutzen hatte das Schalkhaft-Fröhliche unserer Landsleute. Dank seiner Einfachheit, Geselligkeit, Güte und Lebensfreude verkörperte er wesentliche Züge unseres Menschenschlages. Sein Herz gehörte der Natur, er war der Freund der Bäume, der Vögel, der Fische, selbst wenn er sie aus dem Wasser zog. Er kannte Stifters „sanftes Gesetz“ der kleinen Dinge, die ihm in ihrer unscheinbaren Art weit beständiger schienen als große Haupt- und Staatsaktionen. Er konnte sich an einem spielenden Kinde freuen, an einem hübschen Mädchen, an einer einfachen Feldblume. In jenen verworrenen Zeiten gab es nichts Wohltuenderes, Heilsameres als ein Gespräch mit ihm. In seinem großen Herrenzimmer von ernster Bequemlichkeit in Wandsbek (in der Claudiusstraße) erlebten wir ihn als verschwiegenen Kunstgenießer. Und dort wußte er Geschichten zu erzählen, wie wir es niemals erlebt hatten, weder auf der Schule noch im Kolleg. Er vermochte Ereignisse zu lieben, Taten geschehen zu lassen, Menschen zu bewundern und zu verachten, wie nur einer, der den kühlen Verstand mit einem glühenden Herzen vereint. Plastisch bildhaft war seine Darstellungskunst. Als er uns verdrießlich erzählte, daß man ihm beim Manöver seinen Sommersitz in Lütjensee zertrampelt hatte, zeigte er uns mit Brotkrumen die Stellung der Truppen; wo besonders blutige Schlachten waren, markierte er einen Rotweinleck, die strategischen Rückzüge markierte er mit Senf.

Knutzen liebte starke, schwarze Zigarren. Plagte ihn der Husten, war er maßvoll. Aber dann rauchte er wieder, als wäre der Qualm eine Nahrung. Die heimischen Trinksitten bedeuteten ihm wenig. Aber wenn er auf Kreisbesichtigungen oder Verhandlungsreisen Abende lang alkoholisch schwatzenden Leuten ausgeliefert war, dann trank er seine Gäste mit freundlicher Kaltblütigkeit unter den Tisch. Dann war er sie los.

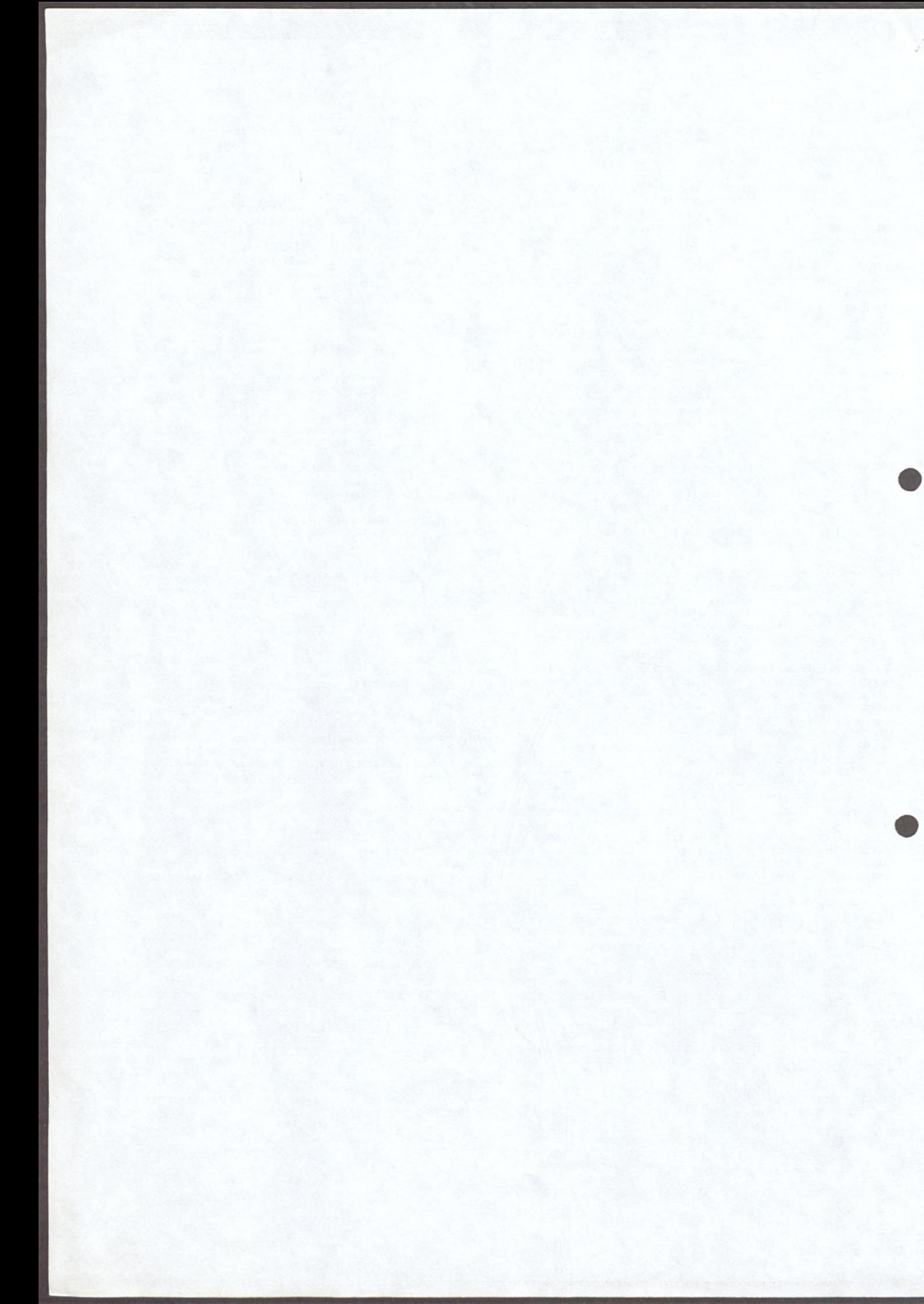
Worauf beruhte seine Popularität? Diese Frage ist nicht ganz einfach zu beantworten. Er war keine Kontakterscheinung, und als Pflichtenmensch war er gegenüber aller Volksgunst eigentlich gleichgültig. Er hatte auch nicht die ungezwungenen Bewegungen von Menschen, die unter freien Lebensbedingungen groß geworden waren und früh alle Tänze der Gesellschaft mitgetanzt hatten. Er verstand zwar zu repräsentieren. Aber er tat es nur von Amts wegen, es war ihm kein Lebensbedürfnis. Wenn seine Popularitätskurve dennoch gleichmäßig stark war, so vielleicht aus vier Gründen:

- weil im Kreishaus sein Ziel betont darauf gerichtet war, zwischen den Parteien die Brücke des Einvernehmens und der Sachlichkeit zu erhalten;
- weil er im Amt wie in der Öffentlichkeit die schwierigen Fragen der Kreispolitik mit großer Meisterschaft auf die Formel von „zwei mal zwei ist vier“ zu bringen verstand;
- weil er die Menschen sah, wie sie arbeiteten, sangen und sich ausruhten, und schließlich
- weil er Philosoph genug war, um realistisch zu erkennen, daß Haus und Hof und Kuhstall nach ähnlichen Gesetzen funktionieren wie Staaten und daß das liebenswerte und schreckliche Duecheinander der Demokratie auch in einer Dorfversammlung zu Hause sein muß.

Die Entlassung. Treudeutsch und bitterböse zog 1932 eine Stormarner Deputation zu Papen und verlangte die Absetzung Knutzens, der politisch bei den Demokraten (Staatspartei) eingetragen war. Durch einen Teilnehmer der Aktion, den Knutzen wohlgesinnten Kreistagsabgeordneten Rehse aus Höttingbaum, wurde die Ablehnungsgrundierung bekannt: Den Mann könnte man doch nicht entlassen. Das wäre einer der besten Landräte in ganz Preußen. Aber im März 1933 war es soweit. „Es kam ein neuer König in Ägypten, der wußte nichts von Joseph.“ Und da waren sie nun, die sich nicht nur nach vorne stößen ließen, sondern auch kräftig mithalfen. Und dann gab es so manchen an-



Archiv der Gemeinde und des Amtes Trittau B 9.2



18

deren, der immer dabei war, viele interessante Leute kannte, sich rasch verzog, wenn es brenzlich wurde, die Gefahr scheute, wie es menschlich ist und durchzukommen suchte, um weiterzuleben. Ach, was waren das für Kümmerlinge! Aber vergessen wir auch eins nicht: Weniges war so beschämend für Knutzen, als wenn sich jemand plötzlich als sein Freund erwies, den er nie im Leben dafür gehalten hatte.

Die Wiedereinstellung. Regierungspräsident Wallroth (früher Landrat von Flensburg) und Oberpräsident Lohse waren es, die sich im Herbst 1933 an den verdienten Mann erinnerten, um ihm die vom Schicksal zugeschlagene Pforte wieder zu öffnen. Von dem Piesacken jener Zwischenzeit war er nun entlassen und frei, gleichsam an einem langen Seil. Er erhielt als schleswig-holsteinischer Landesplaner ein Amt, für das er geradezu prädestiniert war. Mit dem alten Arbeitseifer konnte er noch fünf Jahre lang die neue schöne Aufgabe erfüllen. Es war noch Frieden, freilich ein Frieden, über dem schon die schwarzen Wolken hingen.

Das Ende. Im Sommer 1938, an einem strahlenden Sonntagmorgen, brachten wir Friedrich Knutzen von der kleinen Dorfkirche in Süsel zur letzten Ruhe. Nur 58 Jahre war er alt geworden; zum Sterben war er noch viel zu jung. Es geziemt sich wohl, ein Gedenkblatt auf das Grab dieses Mannes zu legen.

Das Antragsverfahren zum
Unterhaltssicherungsgesetz
wird wesentlich erleichtert durch das von uns herausgegebene
Merkblatt

zum Gesetz über die Sicherung des Unterhalts für
Angehörige der zum Wehrdienst einberufenen Wehrpflichtigen
(Unterhaltssicherungsgesetz) v. 26.7.1957 (BGBl. I S. 1046)

Format DIN A 5, 8 Seiten, Best.-Nr. 440/100

Preise des Merkblattes:	ab 10	ab 50	ab 100	ab 250 Stück
	,-25	,-24	,-23	,-20 DM je Stück

Das Merkblatt gibt auf die beiden folgenden Fragen in kurzgefaßter, aber dennoch ausreichender Form den mit der Antragsentgegennahme beauftragten Behörden, dem Wehrpflichtigen selbst und seinen nach dem USG anspruchsberechtigten Familienangehörigen Auskunft:

1. Wer hat Anspruch auf Leistungen nach dem Unterhaltssicherungsgesetz?
2. Wie und wo sind Anträge auf Bewilligung von Leistungen zu stellen?

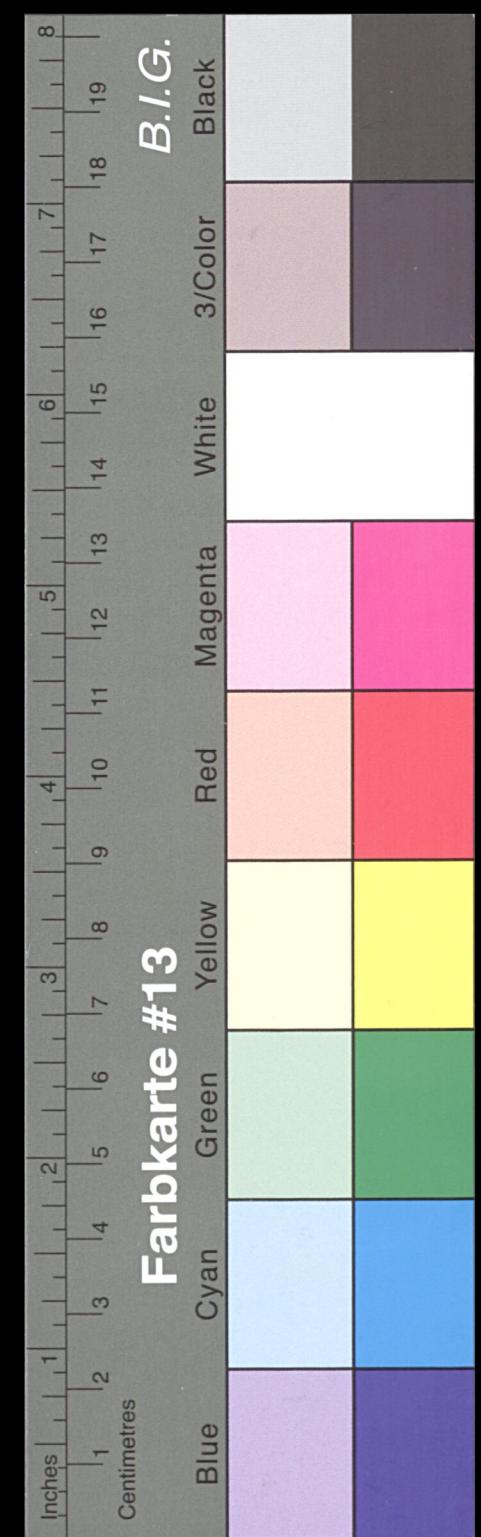
Für die Antragsteller kommt es in erster Linie als **A u s f ü l l h i l f e** in Betracht und gewährleistet die richtige und lückenlose Ausfüllung der Anträge und die Beifügung der notwendigen Nachweise.

Auf die Leistungen, die nach dem USG zu gewähren sind, haben die Familienangehörigen und die Wehrpflichtigen einen einklagbaren Rechtsanspruch. Die Behörden müssen sich daher über die nach dem Gesetz bestehenden Ansprüche und Voraussetzungen genauestens informieren, um den ratsuchenden Antragstellern rechtlich fundierte Auskünfte geben zu können. Hierbei ist das Merkblatt unentbehrlich.

Auch die Anträge zum USG in der amtlichen Neufassung sowie alle erforderlichen Hilfsvordrucke werden von uns ständig vorrätig gehalten. Eine Übersicht finden Sie in Heft 10/1958 dieser Zeitschrift.

DEUTSCHER GEMEINDEVERLAG
Köln Kiel Hannover Mainz Wiesbaden München

296



Archiv der Gemeinde und des Amtes Trittau B 9.2

HANS-GEORG WORMIT
Ministerialdirektor a. D.
Geschäftsführendes Präsidialmitglied
des Deutschen Landkreistages

BONN, den 1.11.1958
Koblenzer Straße 136
Fernruf 26055-56

Herrn
Oberbürgermeister Dr. Hans Mühlung
Kiel
Caprivistr.

Lieber Herr Dr. Mühlung!

Für Ihre freundlichen Zeilen vom 21.10. danke ich Ihnen sehr. Ich habe das Heft mit Ihrem Beitrag über Knutzen sämtlichen Persönlichkeiten, die Sie mir benannten, in diesen Tagen übermittelt.

Nun möchte ich aber vor allem Ihnen selbst nochmals recht herzlich dafür danken, dass Sie meiner Bitte entsprochen und diesen Aufsatz trotz Ihrer starken Arbeitsbelastung zusammengestellt haben. Ich bin sicher, dass Sie damit allen, die den Verstorbenen kannten und schätzten, eine grosse Freude gemacht haben, und dass Sie darüber hinaus wesentlich dazu beitrugen, in der heutigen Generation von Kommunalpolitikern und -beamten das Gefühl für eine gute Überlieferung und den Sinn für Dankbarkeit gegenüber denen, die vor uns auf diesem wichtigen Felde innenpolitischer Arbeit wirkten, zu stärken.

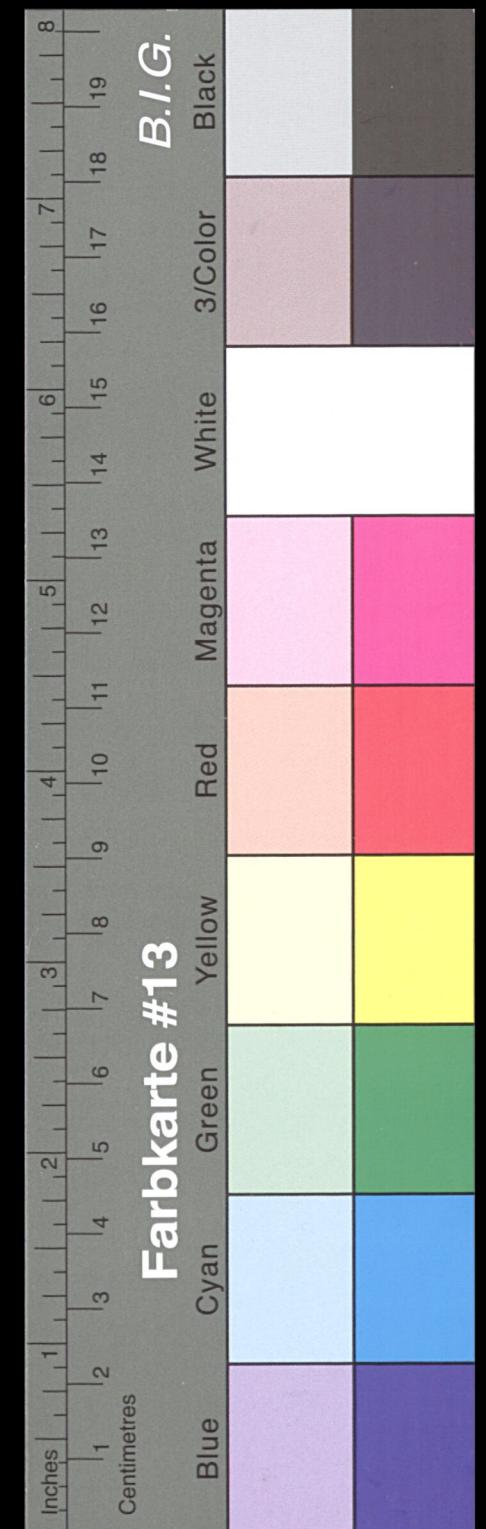
Ich bitte um aufrichtige Empfehlung an Ihre sehr verehrte Frau Gemahlin und würde mich freuen, wenn wir uns - ähnlich wie jetzt bei der zurückliegenden Strassburger Tagung - bald wieder begegnen würden.

6 Hefte der Zeitschrift darf ich Ihnen zugleich übermitteln.

Mit besten Grüßen

stets Ihr

Wormit



Archiv der Gemeinde und des Amtes Trittau B 9.2

HANS-GEORG WORMI
Ministerialdirektor a. D.
Geschäftsführendes Präsidialmitglied
des Deutschen Landkreistages

BONN, den 12.11.1958
Koblenzer Straße 136
Fernruf 26055-56

Frau
Marg. Knutzen
Eutin
Plöner Landstrasse

Sehr verehrte gnädige Frau

Der Deutsche Landkreistag hat es seit jeher als seine besondere Verpflichtung angesehen, das Andenken von Persönlichkeiten, die sich aussergewöhnliche Verdienste um unsere Landkreise erworben haben, zu ehren. In diesem Zusammenhang habe ich, der selbst am Beginn seiner Verwaltungslaufbahn im Kreise Stormarn tätig war, an Herrn Dr. Müthling vor einiger Zeit die Bitte gerichtet, über Ihren verstorbenen Herrn Gemahl, den wir alle so besonders schätzten, eine Abhandlung zu schreiben, die seine fachlichen Leistungen ehrt und seine ganze Persönlichkeit auch der heutigen Generation nahebringt.

Ich darf Ihnen das soeben erschienene neueste Exemplar unserer Zeitschrift überreichen und hoffe, dass wir Ihnen, sehr verehrte gnädige Frau, hiermit zugleich eine Freude bereitet haben.

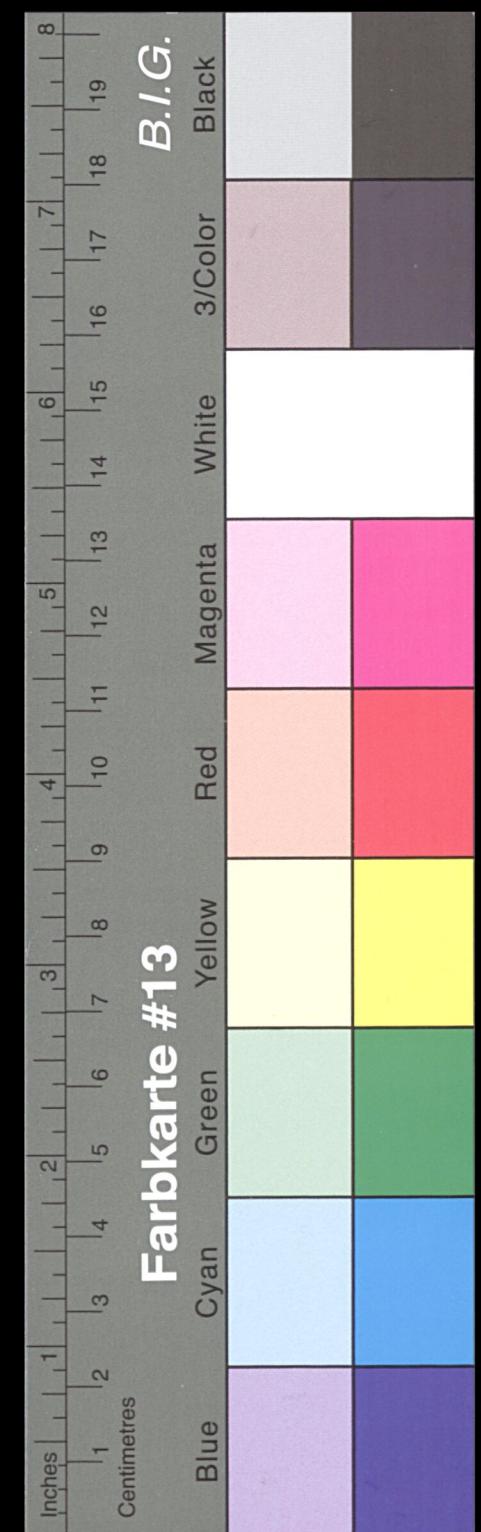
Herr Dr. Müthling sandte uns seinerzeit zwei Bilder Ihres verstorbenen Gatten zu; ich darf sie mit herzlichem Dank dafür, dass Sie sie uns zur Verfügung stellten, wieder zurückgeben.

Mit aufrichtiger Empfehlung
bin ich

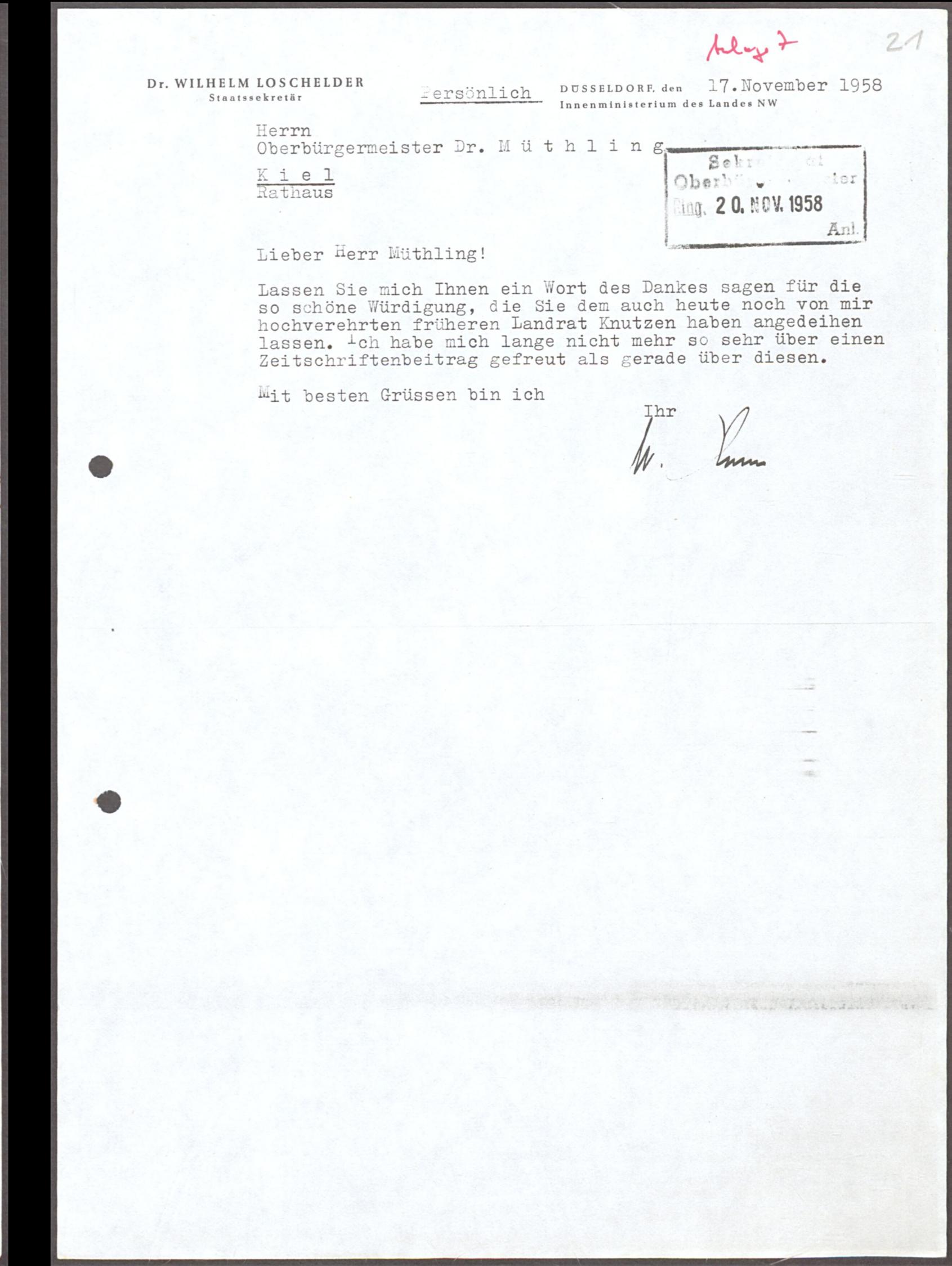
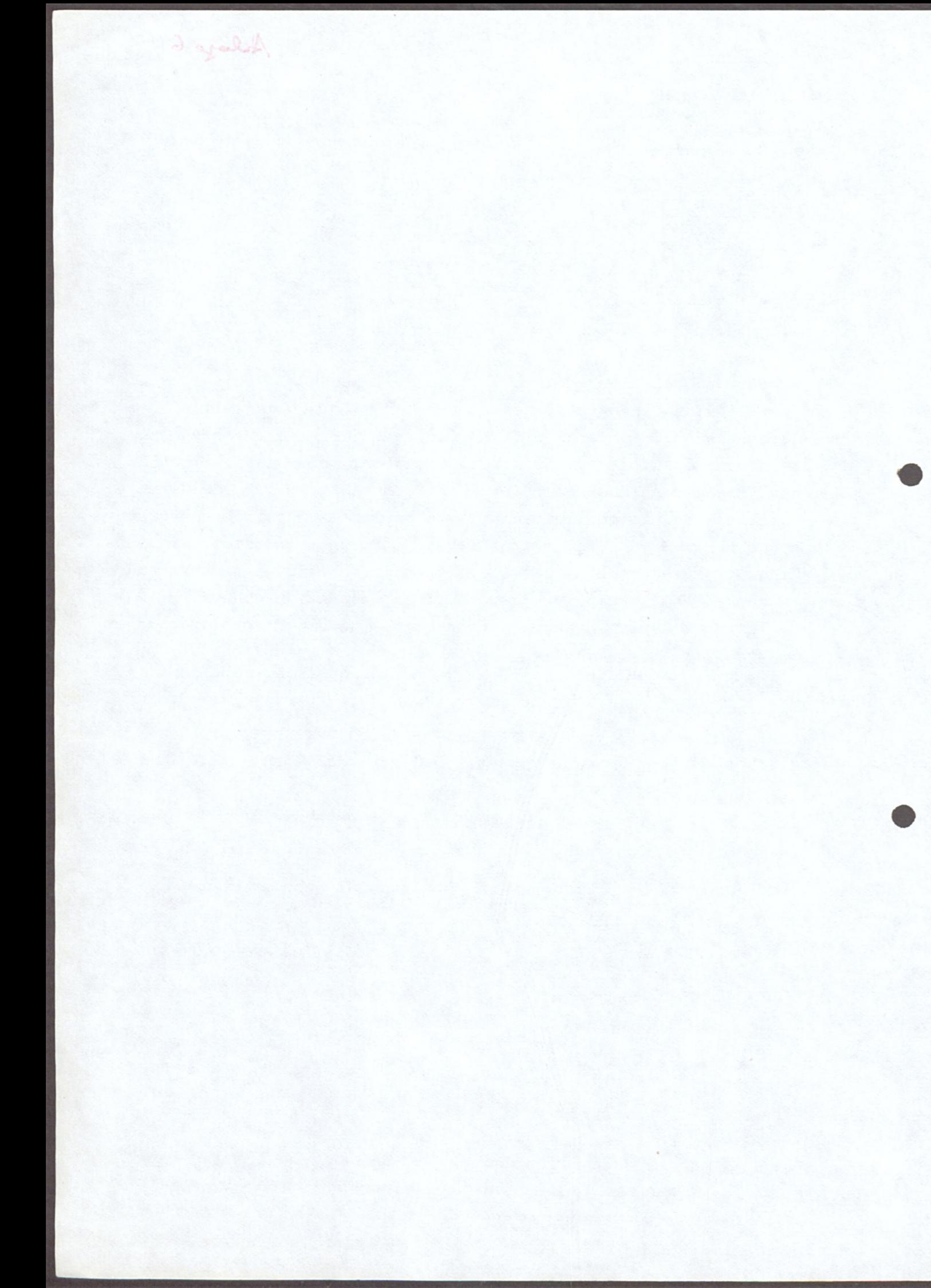
stets Ihr sehr ergebener

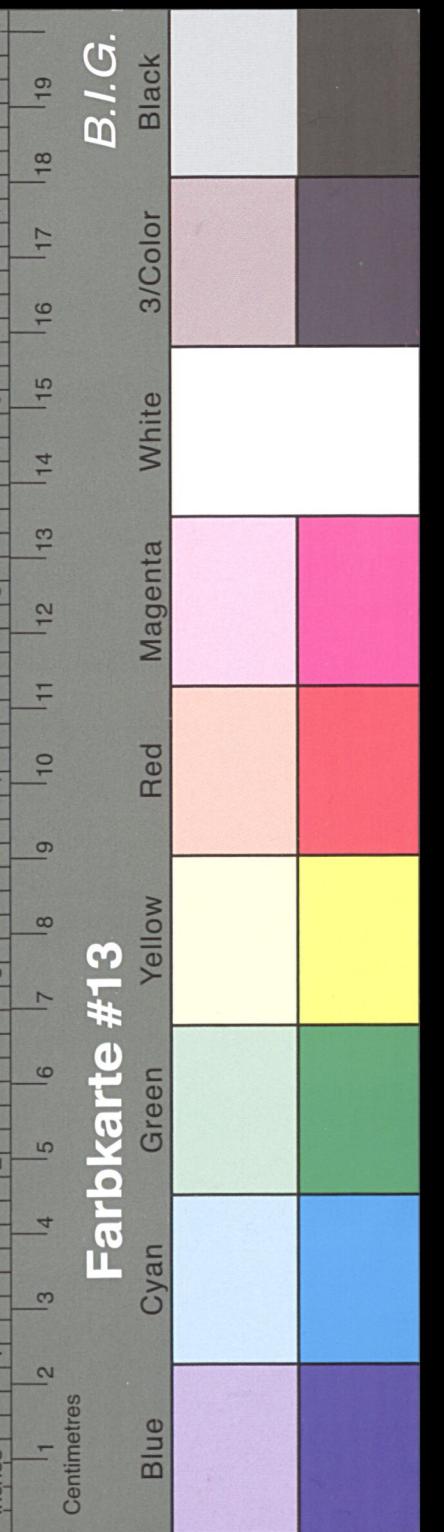
16 of 21

YangYang Informis

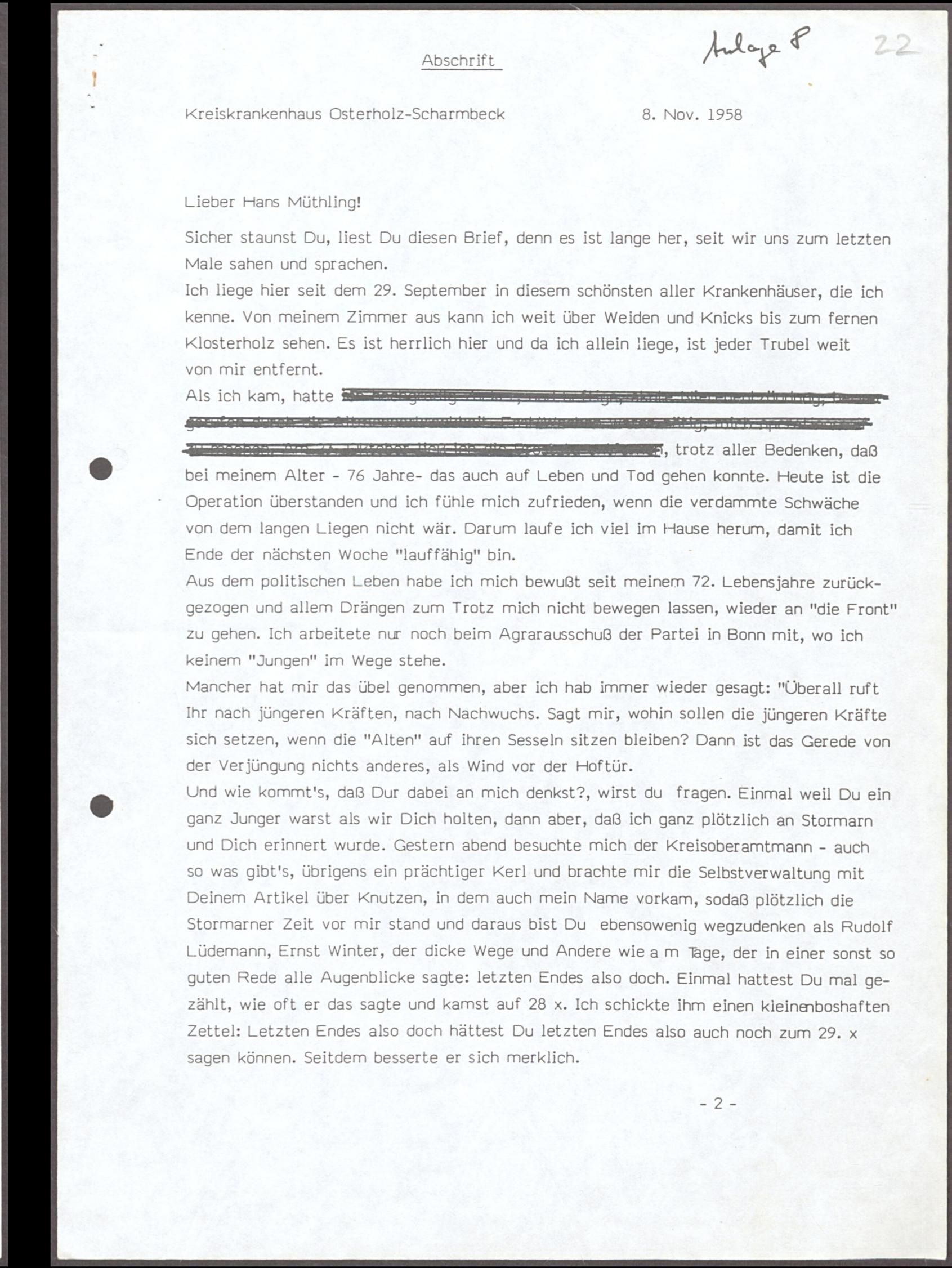
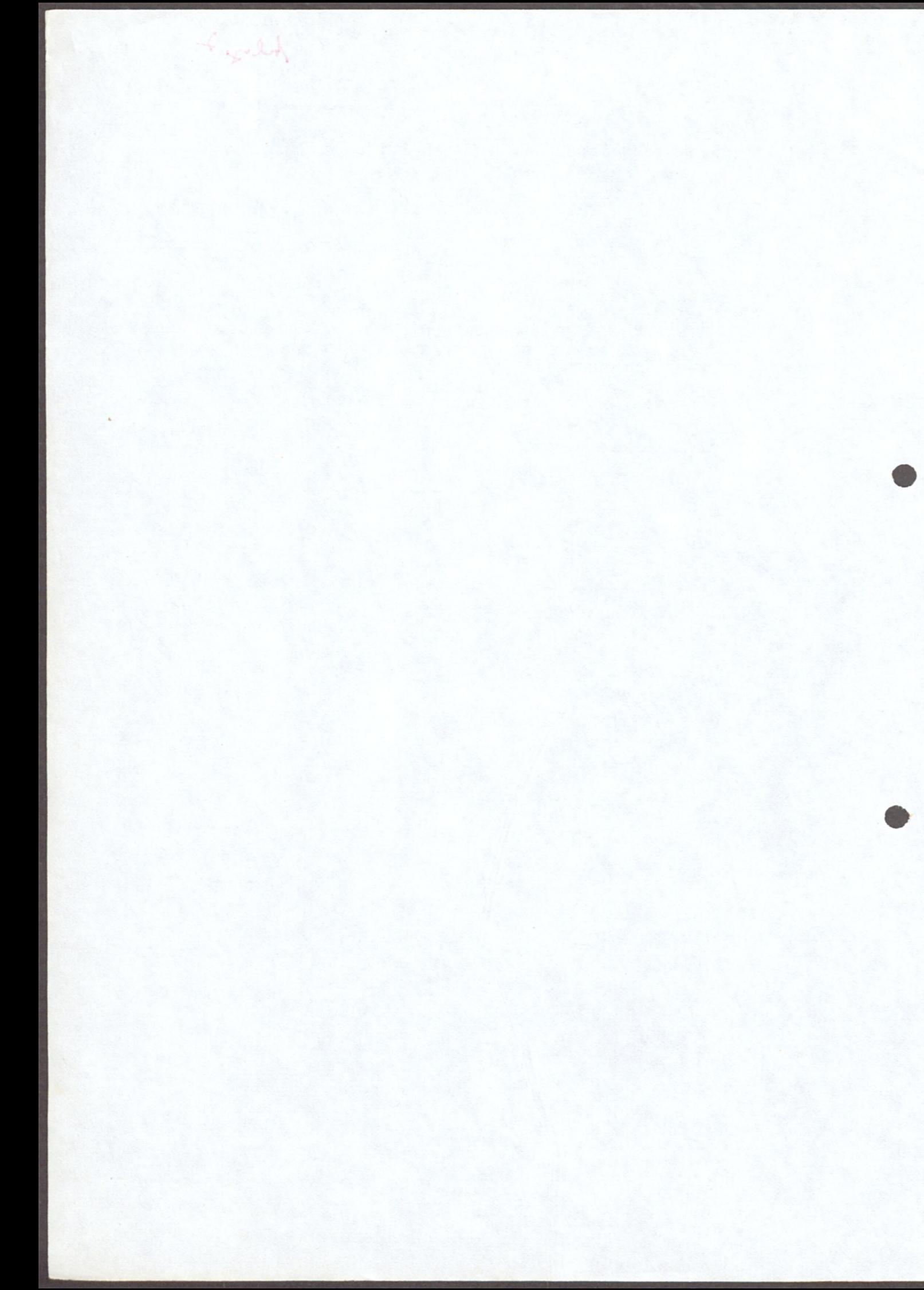


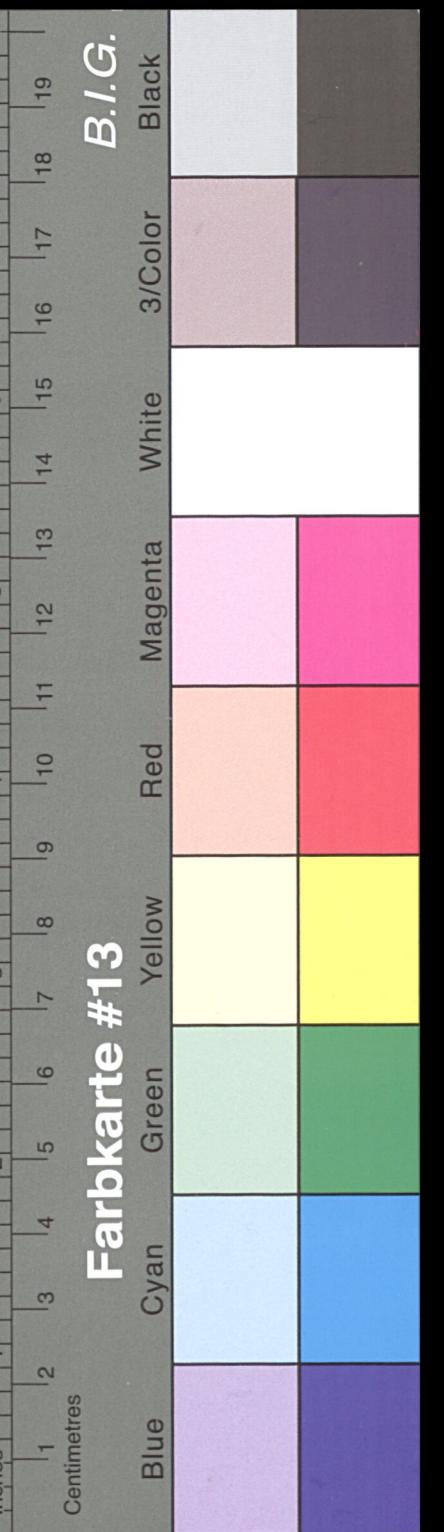
Archiv der Gemeinde und des Amtes Trittau B 9.2





Archiv der Gemeinde und des Amtes Trittau B 9.2





Archiv der Gemeinde und des Amtes Trittau B 9.2

- 2 -

Das Bild von Knutzen in dem Artikel ist wunderbar. Das war er ganz und gar. Ich bin nicht in allem Deiner Meinung über ihn, ich kenne ihn durch harte Auseinandersetzungen unter 4 Augen. In menschlichen Dingen war er butterweich, in anderen störrisch und hart und konnte in geschäftlichen Dingen des Kreises einem seelenruhig das Fell über die Ohren ziehen. Ich denke noch an die Entlassung [REDACTED]. Erinnerst Du Dich noch an ihn, Deinen Vorgänger? Er hatte Urlaub beantragt, weil seine Frau entbunden werden sollte und als er den Tag zuvor als wir im Vorstand über eine wichtige Wertzuwachssteuer und auch über seine Anstellung sprachen, nicht kam, fragte ich [REDACTED] "Wo ist der [REDACTED]"

"Der hat, wie er sagte, noch eine wichtige Wertzuwachssteuer mit dem Makler (wie hieß er doch) aus [REDACTED] zu besprechen.

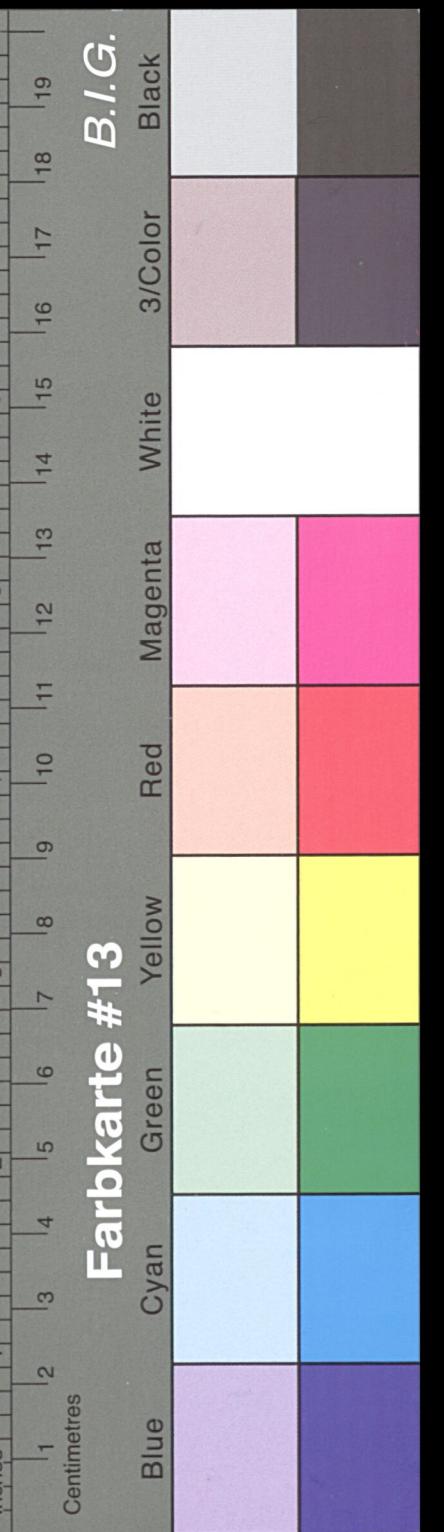
Ich: "Dann ruf ihn doch an, er soll herüberkommen". "Ja," sagte [REDACTED], das ist nicht so leicht, das macht er am liebsten im Eisenbahnhotel." Du wirst Dich sicher an die sarkastischen Bemerkungen [REDACTED] erinnern. Da ging mir der Hut hoch. Also lassen wir den Fall, sprechen wir jetzt über die Anstellung [REDACTED], dessen Probejahr abläuft. Ich schlage vor, ihn nicht anzustellen". In jeder K.A.-Sitzung, in der ein schwieriger Wertzuwachssteuerfall vorlag, hat er kaum die Akten durchgesehen stottert etwas daher und blamiert uns.

Jedes Mal ging ich [REDACTED] nach und auf dem Flur gab es Krach, [REDACTED] erzählte mir dann nachher, Knutzen habe schmunzelnd dann gesagt: "Na, der hat seine Ladung weg." Dann wurde der Fall weiter verhandelt und Du wurdest auf mein Anfordern gerufen. In Kürze war jedem klar, was los war. Ich habe [REDACTED] wiederholt gedroht, daß wir nicht für seine Anstellung stimmen würden, ändere sich sein Verhalten nicht. Jene Vorstandssitzung war der letzte Beschuß in dieser Sache und man gab [REDACTED] und mir Entscheidungsfreiheit.

Nach der Sitzung gingen [REDACTED] und ich ins Eisenbahnhotel. [REDACTED] sei dagewesen, aber mit son dicken Makler [REDACTED] fortgegangen wahrscheinlich nach Tiefenthal. In Tiefenthal war er auch gewesen, aber gleich wieder fortgegangen.

[REDACTED] sagte: "Komm man mit. Du wirst ihn in dem Bumskaffee mit Damenbedienung finden". Wir gingen hinein. Da saß der kommende Familievater mit dem Makler, auf jedem Knie ein lockeres Mädel sternhagel dicke. Er sah uns, wurde kreidebleich und wollte uns begrüßen. Wir ließen ihn stehen und ich sagte zu [REDACTED], "wo können wir hier in Ruhe eine gute Tasse Kaffee trinken und den Fall besprechen." Wir brauchten nicht lange zum Überlegen."Morgen früh gehe ich sofort zu Knudsen. [REDACTED] wird fristlos entlassen oder er muß kündigen, dann zahlen wir ihm 1 Monat Übergangsgebühren. Will er nicht, wird er fristlos entlassen. Knutzen war erschüttert und wollte [REDACTED] noch durch Verlängerung die Möglichkeit geben, sich zu bewähren. Seine große Menschlichkeit hinderte ihn, gleich hart, wie ich zu sein. Schließlich sagte ich zu ihm: "Wird Ihr gutes Herz zu schwer, beauftragen

- 3 -



Archiv der Gemeinde und des Amtes Trittau B 9.2

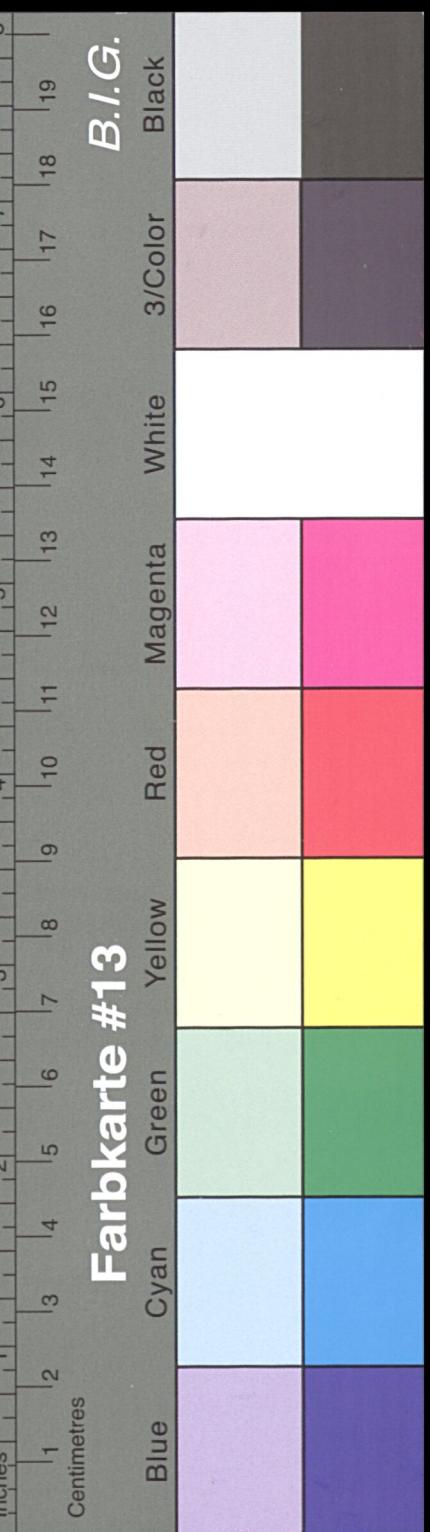
- 3 -

24

Sie [REDACTED], der mit mir war, mit der Regelung, nachdem Sie mit [REDACTED] gesprochen und sich ein Urteil gebildet haben. Und es kam, wie es kommen mußte. [REDACTED] ging, aber mein Verhalten hatte sein Nachspiel in Auseinandersetzungen mit westfälischen Reichstagsabgeordneten, die mich einen brutalen Burschen nannten und die Genossen [REDACTED], deren Herz stets voll von Güte war, meinte, der Mann hätte sich doch bessern können, sie verstehe mich nicht mehr. Dann kam [REDACTED] und fragte: "war es wirklich nötig, Dich so den Vorwürfen auszusetzen?" Ich sagte, komm, laß uns ein wenig abseits setzen. Ich will Dir alles erzählen. Als ich geendet hatte, schlug er mich auf die Schulter und sagte: "Laß mir die Brüder nur kommen. Das hast Du gut gemacht." Der [REDACTED] ist doch ein furchtbarer Kerl sich selber zu beschämen. Aber meinem guten Ruf bei manchen Abgeordneten hat das nicht gedient. Ich geriet bei ihnen in den Ruf, ein Splitterrichter zu sein, der ich, weiß Gott, nicht war.

Nun ging es um die Nachfolge. Knutzen behauptete, ich hätte ihn "bewußt beschissen", als [REDACTED], der doch der Mann seiner Wahl war, nach 1/2 Jahr zur sozialdemokratischen Partei kam. Vergeblich versuchte ich, ihm auseinanderzusetzen, daß [REDACTED] nie vorher Sozialdemokrat gewesen sei und daß ich ihm doch nicht verbieten könnte, Sozialdemokrat zu werden, aber noch in der K.A.-Sitzung in der Du berufen wurdest, sagte er ärgerlich zum Abschluß: "Schwamm drüber, aber beschissen haben Sie mich doch. Interessant und doch ganz Knutzich, war das Gespräch unter 4 Augen, daß Deiner Anstellung voraufging. Nachdem ich im Vorstand durchgesetzt hatte - keiner hatte Bedenken gegen Dich, wohl aber gegen Deine Jugend -, ging ich zu Knutzen. Ich machte mich auf einen heftigen Widerstand gefaßt; aber ich sah ihn schmunzeln - er konnte manchmal so wunderbar nett schmunzeln - und sagte: "Soll ich Ihnen sagen, wen Sie vorschlagen werden?" "Na, denn man los." Sie werden mit dem Mann vorschlagen, an den ich selber gedacht habe, Ihnen vorzuschlagen. Es ist Hans Müthling. "Mann", sagte ich. "Nun, sagte Knutzen, daß konnte doch ein Blinder mit dem Stocke in jeder Sitzung des K.A.; der sich mit Steuerfragen beschäftigte, fühlen. Und Sie werden ferner staunen, daß Ihre nun überwundenen Bedenken wegen seiner Jugend mich zurückhielt, ihn vorzuschlagen. Sehen Sie wir stehen uns im Grund näher, als wir wissen. Ich glaube, sagte ich, daß wir uns darum nicht mehr darüber zu unterhalten brauchen. "Nein, sagte er, der nächste K.A. soll entscheiden. Und dann gab er mir die Hand und sagte mit der ganzen Liebenswürdigkeit, deren er zuweilen fähig war, und der Fall [REDACTED] soll uns nicht mehr im Wege stehen". So wurdest Du mit 29 Jahren Vorgesetzter der "alten Knaben", von denen mehrere mit Sicherheit rechneten, an diese Stelle zu kommen. Kein Beteiligter hat je bereut, so gehandelt zu haben.

- 4 -



Archiv der Gemeinde und des Amtes Trittau B 9.2

25

- 4 -
Doch nun Schluß. Es wird Zeit für mich zu Bett zu gehen.
Das ganze Geschreibsel kam so über mich, daß ich mich dem nicht entziehen konnte.

~~Redacted text~~

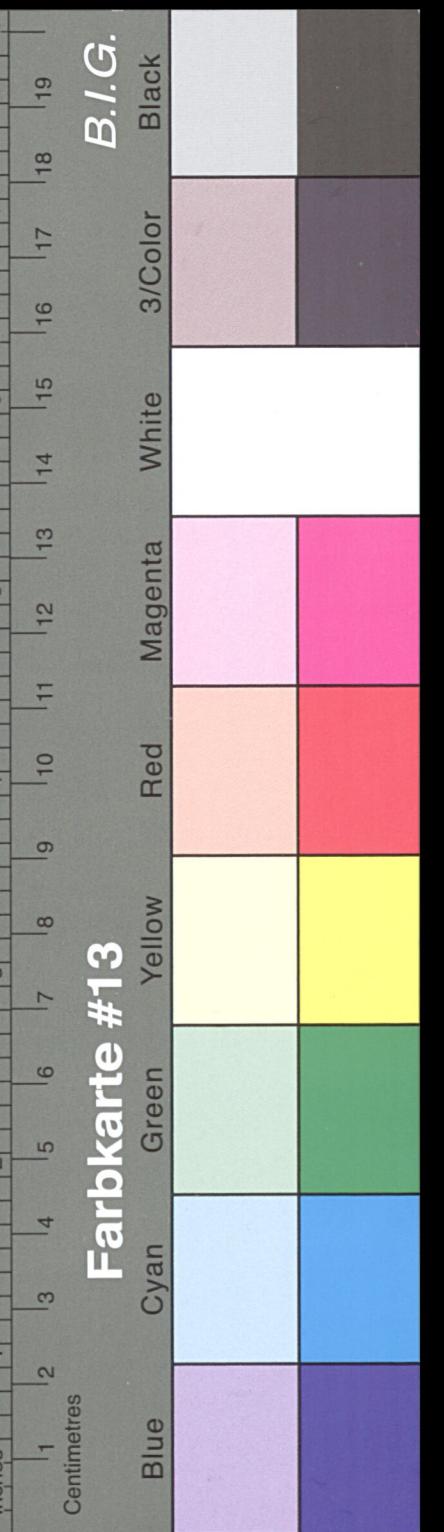
Du bist und bleibst, um mit der Bibel zu reden, ein stiller Arbeiter im Weinberg des Herrn."

Gern würde ich Dich einmal wiedersehen, aber für mich ist der Weg nach Kiel zuweit und für Dich die Zeit zu knapp. Du bist, was Du bist, aus eigener Kraft geworden und darum freue mich, daß Du an einer Stelle bist, wohin Du gehörst.

Mehr einmal demnächst über die "Fehlinvestition", womit Du offenbar den Kreissteinbruch meinst.

Dein

Louis Biester



Archiv der Gemeinde und des Amtes Trittau B 9.2

Kreisamtliches Oberholzamt
Eing. 11. Nov. 1958
8. Nov. 1958

26

Lieber Hans Mittling!

Wie es staunt Du, liest Du diesen Brief, denn es ist lange her, seit wir uns zum letzten Male sahen und sprachen.

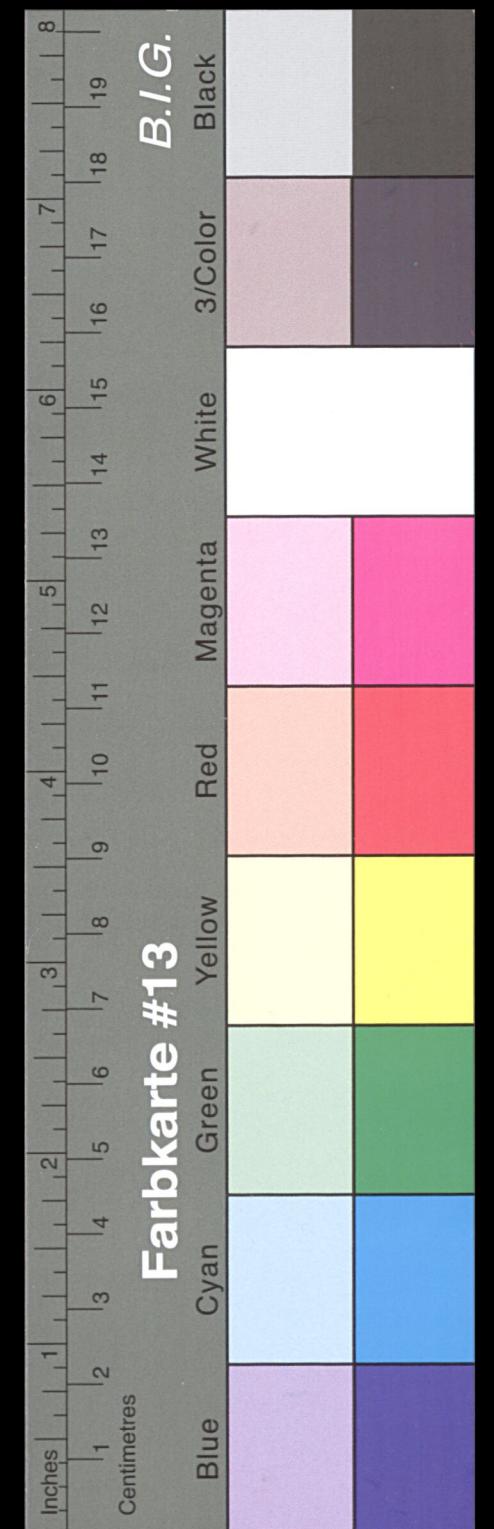
Ich liege hier seit dem 29. September in diesem bekannten aller Krankenhäuser, die ich kenne. Von meinem Zimmer kann ich weit über Weiden und Kiecke bis zum fernen Klosterhof sehen. Es ist herrlich hier und da ich allein liege, ist ja nur weit von mir entfernt.

Als ich kam, hatte

[REDACTED], trotz aller Bitten
den, ob ich bei meinem Alter - 76 Jahre - das auch auf Leben und Tod gehen
könnte. Heute ist die Operation überstanden und ich fühle mich
zu Frieden, wenn die verdammte Schmerze von dem langen
Kriegen nicht war. Damit laufe ich viel im Kreise herum, damit
ich Ende der nächsten Woche "lauffähig" bin.

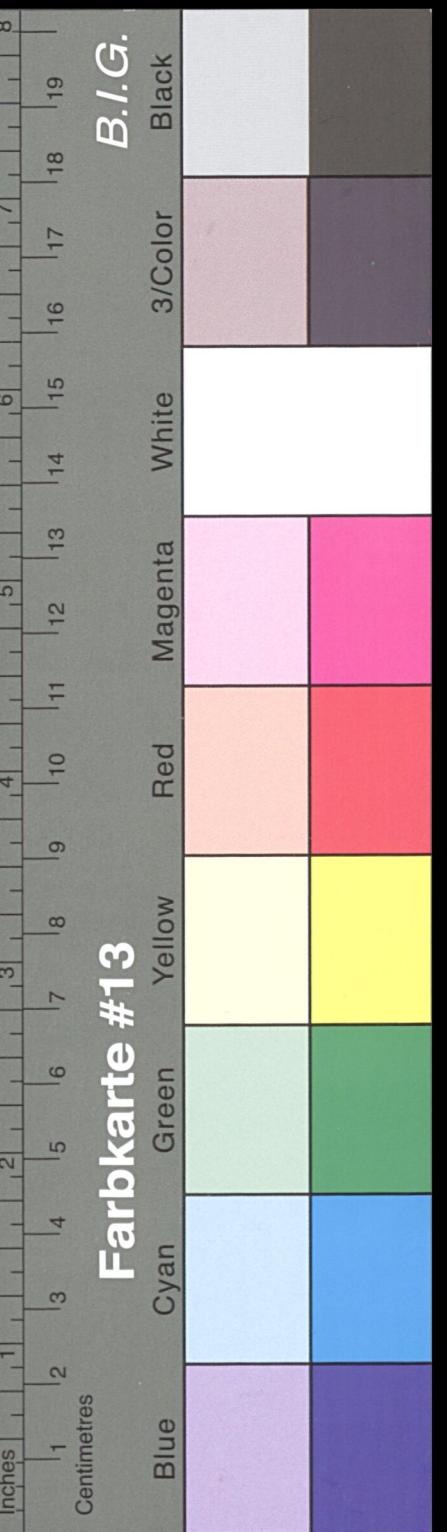
Aus dem politischen Leben habe ich mich bewußt seit meinem
72 Lebensjahr zurück gezogen und allem Drängen zum Trotz
nich nicht bewegen lassen, wieder an die Front zu geh.
Ich arbeite nur noch beim Agrarverband des Partei in Dom
noch mit, wo ich keinem Dringen im Wege stehe.

Marx hat mir das Bißchen genommen, aber ich hab immer
wieder gesagt: Überall ruft Ihr nach jüngeren Kräften,
nach Nachwuchs. Es geht mir, woher sollen die jüngeren
Kräfte sich setzen, wenn die Älteren auf ihren Stühlen sitzen bleiben?
Dann ist das Ende vor der Verjüngung nichts anderes,
als Wind vor dem Hofstür.



Archiv der Gemeinde und des Amtes Trittau B 9.2

Archiv der Gemeinde und des Amtes Trittau B 9.2



Teilen Sie

Blatt 2 Seite 9

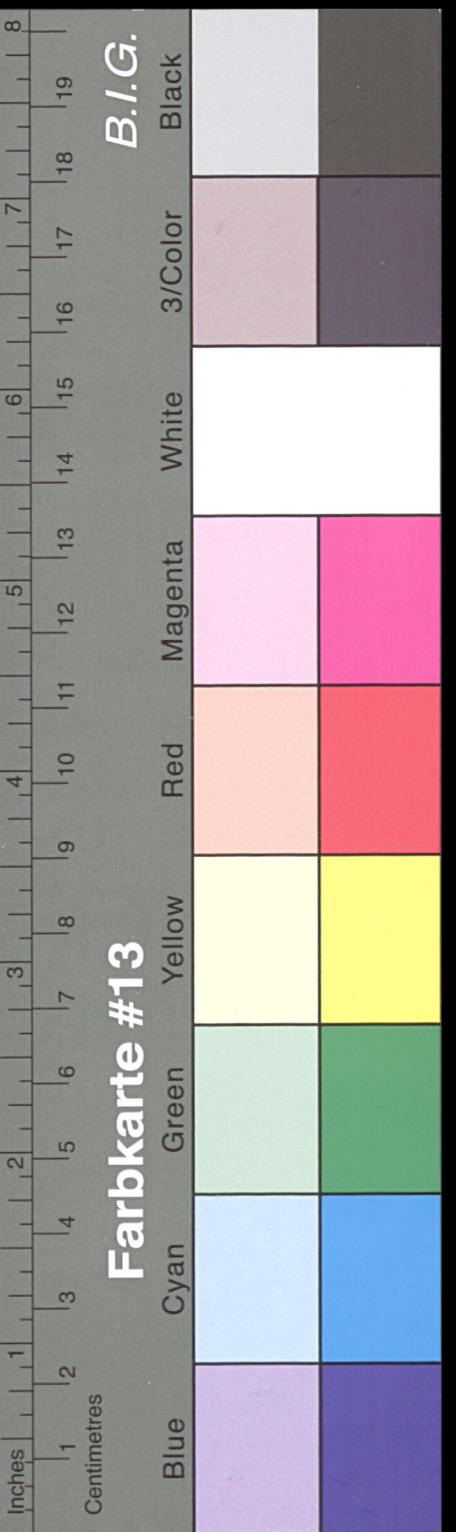
28

~~Der~~ ging ich ~~zur~~ nach und auf dem Flug gab es Nach. Jünter erzählte mir dann nachher, "Künster habe ihm erzählt dann gesagt: 'Na der hat keine Ladung weg.' Darauf rauschte der Fall weiter voran. Jetzt sind Da wurden auf meine Anforderungen gestraft. Zur Kasse soll jedem klar, was los war. Ich habe ~~zur~~ wiederholt gesagt, dass vor nicht für seine Ausstellung stimmen würden, andere seien kein Verhältnis mehr. Diese Vortragsförderung rote der letzte Preislauf, in dem er Jacke und einen gab ~~zur~~ und nicht Entscheidungsfreiheit.

Nach der Sitzung gingen ~~zur~~ und ich ins Eisenbahnhotel. ~~zur~~ sei abgesehen, aber mit von dicken Jacken ~~zur~~ fortgegangen wahrscheinlich nach Pfeifenthal. Da Pfeifenthal war es auch gewesen, übergleich wieder fortgegangen.

~~zur~~ fragte: "Komm man mit. Du rausst dir in dem Bismarckaffe mit Dam en Bedienung finden." Wir gingen hinein. Da sagt der Kommande Familienvater mit dem Stablos, auf jedem Kind ein portugiesischer Sternhaeld dicke. Er sah uns, rauschte Presseblätter und wollte uns begrüßen. Nur liegen hier stehen und ich tranken und den Fall besprechen". Wir brachten nicht lange zum entspannen, fingen sich, gaben sofort zu Rundca. ~~zur~~ will fröhlich entlassen oder es muss kündigen, dann zahlen wir ihm Monat Übergangsgebühren. Will er nicht, wird er fröhlich entlassen. Künster war erschöpft und wollte ~~zur~~ noch durch Verlängerung die Möglichkeit geben, zu beruhigen. Seine große Menschheit hinderte ihn, gleich hast, wie ich zu sein. Schießt sagte ich zu ihm: "Wird Ihr gutes Herz zu schützen, beauftragen Sie ~~zur~~ das nicht mir vor, mit der Regelung nachdem Sie mich gesprochen und mich ein Doktor geboten haben." Und es kam, wie es kommen musste: ~~zur~~ ging, aber mein Vater oder hatte sein Nachspiel in Aus ein anderersetzt mit seinem ersten Reichstag abgeordneten, die mich gegen Brüder ~~zur~~ und ~~zur~~ nannten und dies genossen ~~zur~~, diesen Herrn ~~zur~~ wolle vor Gute ist, meinte, sie versteht mich nicht mehr. Dann kann ~~zur~~ ~~zur~~ und fragte, was es wirklich nötiglich ist den Vorwurfen auszutragen? Ich sagte, Kommt, lasst uns ein Gespräch darüber an. Ich will ja alles erzählen. Als ich gesundet hatte, wies er mich auf die Lehrer und sagte: "Läßt mir die Kinder nur kommen. Du hast Dein gut gemacht". Aber mein am guten Rat bei Mädchen Abgründen nur hat das nicht gedient. Ich gehe et bei Ihnen in den Ruf, einer Spitterstecher, aber ich weiß Gott nicht was."

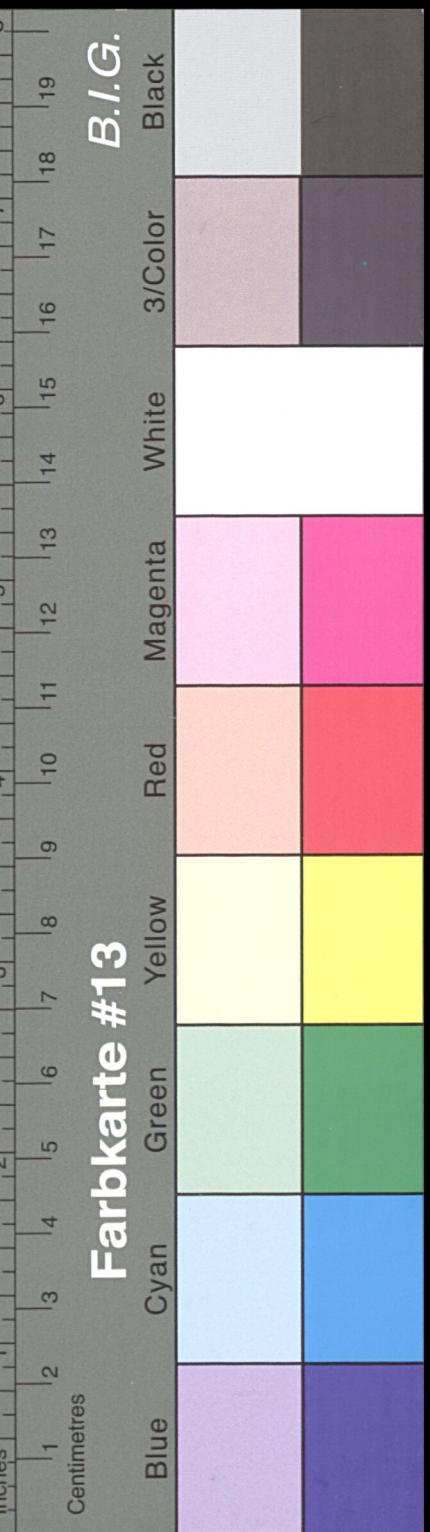
Archiv der Gemeinde und des Amtes Trittau B 9.2



29
14 te 4.

Nun ging es um die Nachfrage Knutzen behauptete, ich hätte ihn bewusst bestimmt "als ~~██████████~~", oder doch, der Name seine Wahl war, noch $\frac{1}{2}$ Jahr zur sozialdemokratischen Partei kam. Vergeblich versuchte ich, ihm zu erinnern, dass ~~██████████~~ nie vorher sozialdemokrat gewesen sei ^{zu werden} und dass ich ihm nicht vorschreiben könnte sozialdemokrat. Aber noch in d. K. Sitzung, in der Du berufbar vorwurdet, sagte er ängstlich zum Abschluss: ~~██████████~~ beschweren leben bis mich doch. Interessant und doch ganz Knutzen ist, was das Gespräch unter 4 Augen, also Deiner Aufführung vorauf ging. Nachdem ich ein Vorstand durchgesetzt hatte - ob eins hattet Bedeutung gegen Dich, wohl aber gegen Deine Jugend - ging ich zu Knutzen. Ich machte mich auf einen heftigen Widerstand gefasst, aber ich sah ihm sehr zuversichtlich - und sagte toll ich Ihnen sagen, wen Sie durch lassen werden. "Na, dann kann los." Sie wurden mir der Raum vorgeschlagen, an dem ich selber gedacht habe, Ihnen vorzuschlagen. Es ist der Mittling. "Nun, sagte Knutzen, das konnte doch ein Blinder mit dem Stock in jeder Sitzung der K. A.; der sich mit Ihnen freuen beschäftigt, fühlen. Und Sie werden ferner taunen, dass Ihnen nun überwundenen Bedeutungen folgen können. Deshalb grüsst Ihnen hier, ich vorzuschlagen. Ich glaube, sagte ich, also vor uns kein mehr darin berührten halben Bruchteil". Mein, sagte er, ^{zu} nächste K. A. soll entscheiden. Und dann gab er mir die Hand und sagte mit ausganzem Lieben vorwichtig, deren Erinnerung fähig war, nur der Fall ~~██████████~~ soll um zu mehr im Wege stehen!"

Er wurde mit 29 Jahren Vorsitzender der alten Knaben, von denen mehrere mit Sicherheit rechneten, an diese Stelle zu kommen. Kein Beteiligter hat je bestreut, so gehandelt es haben.



Archiv der Gemeinde und des Amtes Trittau B 9.2

30
noch rum ich lass. Es wird Zeit für mich zu Bett zu gehen.

Das ganze Getreibefarm so über mich, das ich mich denn nicht entscheiden konnte.

[REDACTED]

"Du bist unvergleichlich, um mit der Bibel zu reden, ein stiller Arbeiter um Weinberg des Herrn."

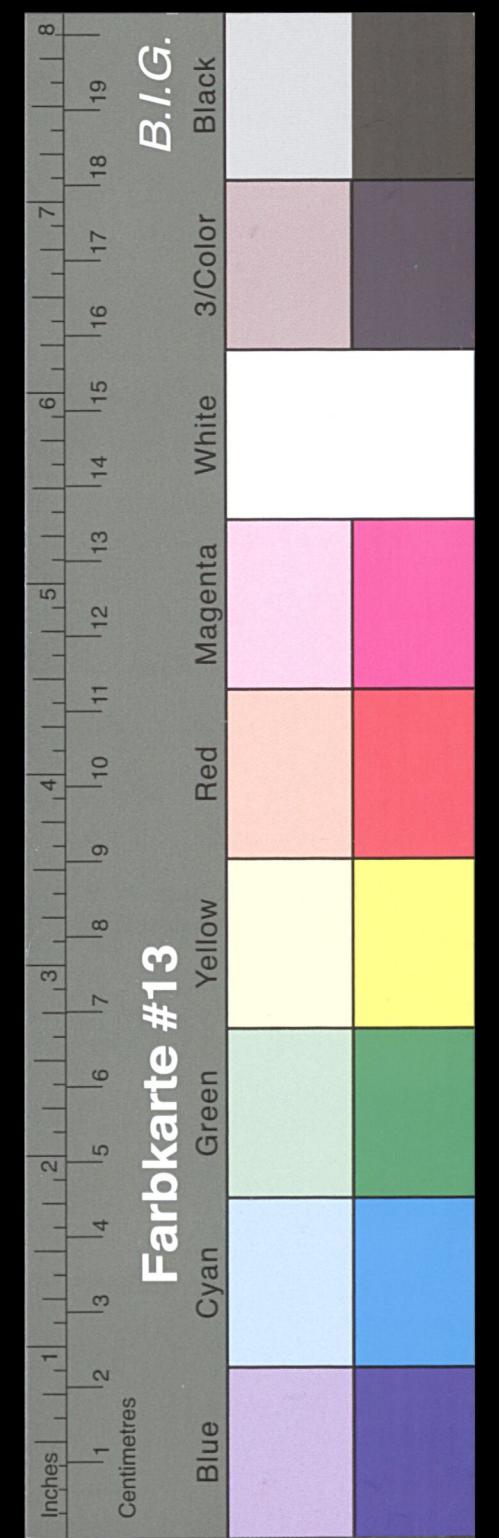
Gern würde ich dich einmal niederschreiben, aber für mich ist der Weg nach Frieden zweit und für Dich die Zeit zu knapp.

Du bist, was Du bist, aus eigener Kraft geworden und darum freue mich, dass Du an einer Stelle bist, wohin Du gehörst.

Mehr einmal oben nach über die "Fehlmaut", sonst Du offenbar den Kreislauf meint.

Vorort der besten Gruss!

Dein Postkrieger.



Archiv der Gemeinde und des Amtes Trittau B 9.2

Pzgabk

Der Oberpräsident
der Provinz Schleswig-Holstein

Kiel, den 4. Dezember 1945
Schloß

Anlage 10

32

An
Frau Margarethe Knutzen
Eutin i. Holst.
Plönerstr. 58

Sehr verehrte gnädige Frau!

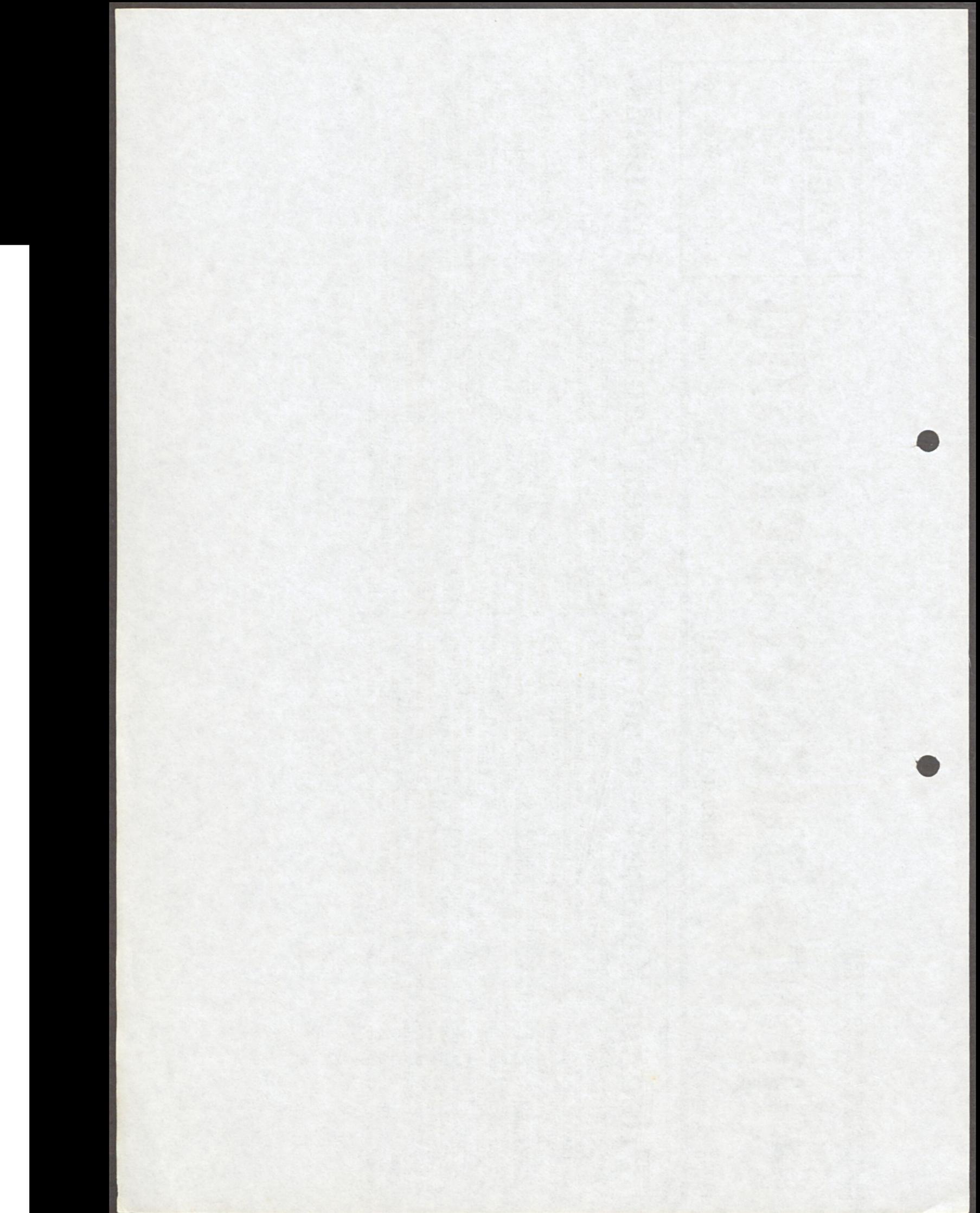
Über Ihre guten Wünsche habe ich mich ganz besonders gefreut. Wenn ich mit alten Bekannten zusammen bin, sprechen wir oft von Ihrem Mann und bedauern, daß er vorzeitig abgerufen ist. Wie gut würde man eine Persönlichkeit wie ihm mit seiner Frische und Tatkräft und seinen reichen praktischen Erfahrungen jetzt gebrauchen können. Ich bin immer besonders gern mit Ihrem Mann zusammen gewesen, und ich hatte auch das Gefühl, daß die Sympathie gegenseitig war. Es war damals doch eine Zeit solider, aufbauender Arbeit in Schleswig-Holstein und in der Geschichte dieser Zeit wird auch die Erinnerung an die Arbeit Ihres Mannes bleiben. Vielleicht interessiert es Sie, daß Herr Dr. Mühlung jetzt Leiter der Finanzabteilung des Oberpräsidiums ist.

Mit herzlichen Grüßen und vielen guten Wünschen

Ihr sehr ergebener

Archiv der Gemeinde und des Amtes Trittau B 9.2

Farbkarte #13		B.I.G.						
Blue	Cyan	Green	Yellow	Red	Magenta	White	3/Color	Black
1	2	3	4	5	6	7	8	9
10	11	12	13	14	15	16	17	18
19								
Inches	1	2	3	4	5	6	7	8
Gentimeters	1	2	3	4	5	6	7	8



Wilfried Busch aus Tangstedt wurde als Nachfolger von Michael von Schmude neuer Föderationsvorsitzender der CDU-Kreisjugendstiftung.



dem er gemeinsam 1966 in den Kreistag einzog. Von Schmude, Hans-Peter Kinsel, Uwe Loeff und Werner Zywietz der vierte Stormarn, der nach Bonn geht, wurde die silberne Ehrenplakette des Kreises Stormarn überreicht. Priemel dankte ihm insbesondere dafür, daß er stets das Miteinander von Freibader und Freund Michael von Schmude, mit dem er zusammenarbeit voranstellte.

Se. Ammersiek, 18. März te“ hatte die Ahrensburger Zeitung am 19. Februar über den sozialdemokratischen Kreistagsabgeordneten Louis Biester aus Hoisbüttel berichtet, den die SPD Stormarn jetzt dadurch ehrt will, daß eine Straße nach ihm benannt wird.

Aus Louis Biesters schriftlichen Erinnerungen geht hervor, daß er unmittelbar nach dem Kapp-Putsch den Landrat für vier Tage entmachte und weil dieser den Anhänger der Putschschicht in Stormarn nach Ansicht Biesters nicht entschieden genug Einhalt gebietet wolle.

Se. Ammersiek, 18. März „Eindruck ... daß es sich bei meinem Vater dem früheren Gemeindevorsteher von Ahrensburg und Stormarn Landrat Friedrich Knutzen – Ann. d. Fried. um einen zogernenden, unentschlossenen Beamten ohne besondere Verdienste gehandelt habe“, wehrt sich dessen Sohn, der Eutiner Bürgermeister Friedrich Knutzen. Sein Vater sei nicht 1920 abgesetzt worden, sondern am 17. März 1933 – also gestern vor 50 Jahren – und zwar durch die Nationalsozialisten. Unter der Überschrift „Der Mann, der den Landrat absetz-

Friedrich Knutzen – einer der besten Landräte Preußens

Se. Ammersiek, 18. März „„Lüisezeit“ beginnt. Mit den Zugyögen sind auch die italienischen Gelati-Spezialisten wieder nach Ahrensburg zurückgekehrt. Die sechsfährige Nina aus Großhansdorf ließ sich schon das erste Eis schmecken und Puppe „Susi“ auch einmal kosten.“ Foto: SENFTLEBEN

Schwimm-Wettbewerb für Schüler

IWL Ahrensburg, 18. März Auch in diesem Jahr wird die Stadt Ahrensburg wieder einen Sportwettbewerb für Schüler durchführen. Der erste Teil betrifft den Klassenwettbewerb „Schwimmen“. Die 4. Klassen der Grund- und Sonderschule und die 5. und 6. Klassen der Haupt- und Sonderschule wettbewerben, wer die meisten Schwimmabzeichen in Bronze vorweisen kann. Bei den 5. und 6. Klassen der Realschulen und der Gymnasien geht es um die meisten Schwimmabzeichen in Gold. Die Siegerklassen erhalten Siegerkunden und Geldpreise.

Der zweite Teil des Wettbewerbs soll in geänderter Form, und zwar als „Spiel-Sport-Spaß-Teil“ durchgeführt werden. Klassentafeln, Ulkspringen, Hockeypackrennen, Wasserrad und Luftmatratzen-Rennen sollen den Wettbewerb zu einem runden Vergnügen machen.

IWL Ahrensburg, 18. März Auch in diesem Jahr wird die Stadt sich wieder mit erheblichen Mitteln dafür einsetzen, daß Schüler innerhalb der großen Ferien mit dem Hamburger Ferienbus auf ihren Ferienspaß gehen. Allerdings mit einer Einschränkung. Marken für den Besuch Hamburger Freibader gibt es nicht mehr. „Schließlich

den vergangenen Monaten mit 15 weiteren Ahrensburger Kindern seinen Parteiaustritt erklärt. Als Grund für ihren Austritt, der am 1. April wirksam werden soll, gab es zum linken Flügel zahlenden Freideutschen auf einer Pressekonferenz am Dienstagabend in Pinneberg persönliche Differenzen zu einem Teil des Ortsverbandes an. Der Ausgang der Bundes- und Stellvertreter von Landrat Dr. Hans-Henning Becker-Birck. Gleichzeitig wurde der 52jährige Bundesbahnbeamte Busch Erster Kreisrat und Stellvertreter von Landrat Dr. Tangstedt, wird sich einen neuen Bürgermeister und einen neuen Finanzausschussvorsteher suchen müssen – diese Ämter wird Wilfried Busch zur Verfügung stellen. Neues Kreisausschußmitglied wurde der 34jährige Schulleiter Eckart Aleidt aus Oststeinbek, der gleichzeitig Vorsitzender im Wirtschafts- und Kleingartenausschuss und Aufbau-GesellschaftsStormarn wurde. Knud Nissen aus Bargteheide wird den Vorsitz des Finanzausschusses im Kreistag übernehmen. Neu in den Kreistag kamen für die ausgeschiedenen Ursula Müller-Landré und Michael von Schmude, Hans-Peter Kinsel, Uwe Loeff und Werner Zywietz der vierte Stormarn, der nach Bonn geht, wurde die silberne Ehrenplakette des Kreises Stormarn überreicht. Priemel dankte ihm insbesondere dafür, daß er stets das Miteinander von Freibader und Freund Michael von Schmude, mit dem er zusammenarbeit voranstellte.

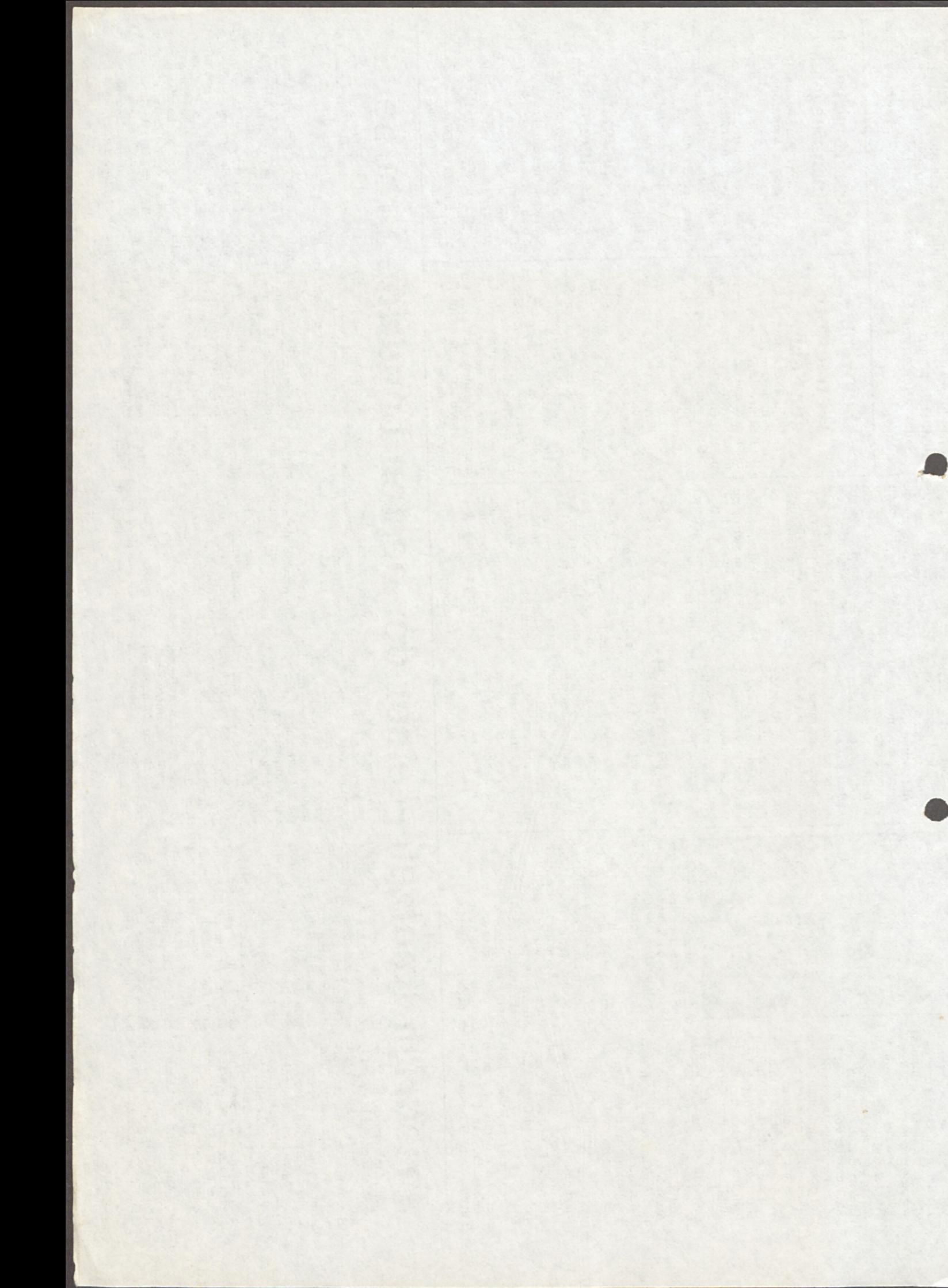
Veröffentlichungen hervorhebt, ein hochgeschätzter Kommunalbeamter gewesen. Die „Lübecker Nachrichten“ würdigten seine Verdienste 1972 unter der Überschrift „Landrat Knutzen steuerte den Kreis sicher durch alle Wirren der Zeit nach 1919“ und berichteten, wie er der Not und dem Elend während der Zeit der politischen Unruhen, der Inflation und der Arbeitslosigkeit begegnete. Er regierte zu folgen Biester in seinem Memoiren. Er habe sofort dem Landrat vollen Handlungsfreiraum gewährt, wiedergaben. Wegen seines ehrlichen Handelns erhielt Louis Biester später ein Verfahren wegen Amtsannahme. Das war Louis Biester nicht genug. Er drohte Knutzen, ihn durch Männer der „Vereinigung Republik“, einer inoffiziellen Art Heimweh und das Siedlungswesen

mit Ahrensburg, 18. März Mit leichten Verletzungen mußte ein 58 Jahre alter Radfahrer ins Krankenhaus gebracht werden. Der Mann war gestürzt, nachdem er mit dem Wagen eines 25jährigen Ahrensburger Schlossers zusammengeprallt war. Nach Angaben der Polizei hatte der Autofahrer an der Kreuzung Hagener Allee/Meinweg beim Einbiegen in die Hagener Allee die Vorfahrt des Radfahrers nicht beachtet.

Gaunerstück im Supermarkt

mt Ahrensburg, 18. März Ein dreiste Gaunerstück leistete sich ein bisher unbekannter Täter in einem Ahrensburger Supermarkt. Der Mann griff sich einen Karton Zigaretten im Wert von 1200 Mark und durchschritt mit Unschuldsmiene den Kassenbereich. Als eine Kassiererin den Dieb bemerkte, flüchtete er mit seiner Beute und konnte unerkannt entkommen.

Archiv der Gemeinde und des Amtes Trittau B 9.2



Ministerpräsident Barschel soll Wort halten

Volkszählung muß aufgeschoben werden

SPD fordert Initiative bei der Bundesregierung

mt Ahrensburg, Kiel, 18. März
Ministerpräsident Barschel hat vor der Landtagswahl öffentlich sein Wort gegeben: Die Volkszählung soll verschieben. Der Widerstand ist groß und setzt sich auch fort. Das erklärte der Kreisvorsitzende der Stormarner SPD, Manfred E. Poppe. Nach Meinung des SPD-Politikers soll Barschel sich umgedreht bei der Bundesregierung für die Verschiebung einsetzen. Darüber hinaus erwartet Poppe, daß der Ministerpräsident in der nächsten Woche im Bundesrat die Hamburger Initiative für die Verschiebung der Volkszählung unterstützen.

Die Stormarner Sozialdemokraten fordern als Alternative zu dem bestehenden Fragebogen ein System, bei dem die Anonymität gewahrt bleibt und das „den Mißbrauch persönlicher Daten ausschließt“. Poppe: „Dem Fragebogen kommt die Gleichheit gegeben werden. Ganz offensichtlich ist die Verwaltung bei der Formulierung der Fragen über die Absicht der Politiker hinausgegangen.“

In die Diskussion um die Volkszählung setzt sich jetzt auch der Städtebund Schleswig-Holstein eingeschaltet. In einem Gespräch wies das geschäftsführende Vorstandsmitglied Magnus G. W. Staak in Kiel auf vielfältige Probleme hin, die zur Zeit bei den Städten und Gemeinden auftauchen. Dürfen beispielsweise Bürgermeister Stadthallen

Der neue Bauhof-Boß heißt Dieter Dabelstein

cb. Bargteheide, 18. März
Dieter Dabelstein heißt der neue Leiter des Bargeheider Bauhofes. Am ersten April tritt der 36jährige die Nachfolge von Erich Feist an, der in den Ruhestand geht.

Ende Februar erfuhr er, daß eine Veranstaltung der Gegner der Volkszählung zur Verfügung stellen? „Ich freue mich sehr, denn ich hätte nicht mit dieser Entscheidung gerechnet.“ Für Dieter Dabelstein, der bisher in Hamburg arbeitete, bringt die neue Stellung einen großen Vorteil. „Englisch fallen die weiteren Anfahrtswege fort.“ Außerdem kennt er sich in Bargeheide schon aus, da er bereits drei Jahre dort gearbeitet hat. „Es ist immer gut, schon Bezugspersonen zu haben, die einem weiterhelfen können.“

Durch die kurzen Anfahrtswege, er kommt aus Néritz, bleiben ihm für seine Familie und seine Hobbys noch ein bisschen mehr Zeit. In seiner Freizeit betreut Dieter Dabelstein die Fußballmannschaft „Alte Herren“ des SC Elmenhorst. Einmal in der Woche ist Training, am Wochenende fin-

det die Turniere statt. Nebenbei ist der neue Bauhofleiter noch Mitglied der freiwilligen Feuerwehr.

„Ich freue mich, daß ich mit 36 Jahren diese Chance erhalten habe. Denn ich bin für diesen Posten eigentlich noch recht jung.“

ZAHNÄRZTE
Ahrensburg, Bargeheide, Ammersbek, Großhansdorf, Schmalensee, Sonnabend, 19. März, und Sonntag, 20. März, Zahnr. Berg, Hamberger Straße 2, Ahrensburg, Tel.: 04102/541.51 oder 314.46. Notfallsprechstunden von 10 bis 11 Uhr.

APOTHEKEN
Heute, 18. März:
Ahrensburg/Großhansdorf
Schloß-Apotheke, Große Str. 2, Ahrensburg.

Bargeheide
Stadt-Apotheke, Jersber Str. 15.

Bad Oldesloe
Löwen-Apotheke, Hindenburgstr. 9.
Trittau
Apotheke Lütjensee, Up de Höh 1.

„Soll man wieder die Bergpredigt lesen...“

Zum Leserbrief „Politik verdrängt Leser und Andacht“ in der AZ vom 15. März

Hat Herr Dieter Wolf schon mal etwas von einem Martin Luther gehört, der seine 95 Thesen an die Kirche zu Wittenberg schlug? Warum tat er das? Weil sein Gewissen ihn nicht in Ruhe ließ, und er Zeitgeschehnisse anpaßte, die eine Kirche, die sich selbst verlor, war „das orientierungslose Gerede“? Diese evangelische Kirche „zittert nicht vor Frucht und sie ist gleichzeitig modern und aktuell angepaßt. Solch eine Kirche brauchen wir heute, sie gibt Kraft und Mut für unsere schwierige Zeit.“

Übrigens: Wie hoch wäre denn Ihr freiwillig entrichteter Kirchenbeitrag, sehr geehrter Herr Wolf?

Hilde Offen, Manhagener Allee 90, Ahrensburg

Reporter müssen sorgfältiger recherchieren

Zum Bericht „Kuhlwein soll Staatsrat werden“ in der AZ vom 11. März

Nach Berichten verschiedener Hamburger Zeitungen habe ich in der vergangenen Woche angekündigt, daß Staatsrat für eine Hamburger Behörde „im Gespräch“. Als ich von der „Ahrensburger Zeitung“ danach gefragt wurde, erklärte ich, ich hielte das zwar für „sehr ehrenvoll“, wußte jedoch von nichts und sei auch bisher an keinen Gesprächen beteiligt gewesen. Mit keinem Wort habe ich gesagt, daß ich ein entsprechendes Angebot annehmen

würde. Gert Fröbe, Bremen

Eckart Kuhlwein, MdB, Ammersbek

und mein über die Landesliste gekommener Bundestagsmandant mit einem Hamburger Staatsposten vertauschen würde.

Inzwischen ist die – von wem auch immer – ausgebrühte Auseinandersetzung zwischen mir und dem Staatsrat für eine Hamburger Behörde „im Gespräch“. Ich kann Ihnen nur sagen, daß ich von der „Ahrensburger Zeitung“ danach gefragt wurde, ob ich mich für „sehr ehrenvoll“ hielt, was ich jedoch von nichts und sei auch bisher an keinen Gesprächen beteiligt gewesen. Mit keinem Wort habe ich gesagt, daß ich ein entsprechendes Angebot annehmen

würde. Gert Fröbe, Bremen

Eckart Kuhlwein, MdB, Ammersbek

und mein über die Landesliste gekommener Bundestagsmandant mit einem Hamburger Staatsposten vertauschen würde.

Inzwischen ist die – von wem auch immer – ausgebrühte Auseinandersetzung zwischen mir und dem Staatsrat für eine Hamburger Behörde „im Gespräch“. Ich kann Ihnen nur sagen, daß ich von der „Ahrensburger Zeitung“ danach gefragt wurde, ob ich mich für „sehr ehrenvoll“ hielt, was ich jedoch von nichts und sei auch bisher an keinen Gesprächen beteiligt gewesen. Mit keinem Wort habe ich gesagt, daß ich ein entsprechendes Angebot annehmen

würde. Gert Fröbe, Bremen

Eckart Kuhlwein, MdB, Ammersbek

und mein über die Landesliste gekommener Bundestagsmandant mit einem Hamburger Staatsposten vertauschen würde.

Inzwischen ist die – von wem auch immer – ausgebrühte Auseinandersetzung zwischen mir und dem Staatsrat für eine Hamburger Behörde „im Gespräch“. Ich kann Ihnen nur sagen, daß ich von der „Ahrensburger Zeitung“ danach gefragt wurde, ob ich mich für „sehr ehrenvoll“ hielt, was ich jedoch von nichts und sei auch bisher an keinen Gesprächen beteiligt gewesen. Mit keinem Wort habe ich gesagt, daß ich ein entsprechendes Angebot annehmen

würde. Gert Fröbe, Bremen

Eckart Kuhlwein, MdB, Ammersbek

und mein über die Landesliste gekommener Bundestagsmandant mit einem Hamburger Staatsposten vertauschen würde.

Inzwischen ist die – von wem auch immer – ausgebrühte Auseinandersetzung zwischen mir und dem Staatsrat für eine Hamburger Behörde „im Gespräch“. Ich kann Ihnen nur sagen, daß ich von der „Ahrensburger Zeitung“ danach gefragt wurde, ob ich mich für „sehr ehrenvoll“ hielt, was ich jedoch von nichts und sei auch bisher an keinen Gesprächen beteiligt gewesen. Mit keinem Wort habe ich gesagt, daß ich ein entsprechendes Angebot annehmen

würde. Gert Fröbe, Bremen

Eckart Kuhlwein, MdB, Ammersbek

und mein über die Landesliste gekommener Bundestagsmandant mit einem Hamburger Staatsposten vertauschen würde.

Inzwischen ist die – von wem auch immer – ausgebrühte Auseinandersetzung zwischen mir und dem Staatsrat für eine Hamburger Behörde „im Gespräch“. Ich kann Ihnen nur sagen, daß ich von der „Ahrensburger Zeitung“ danach gefragt wurde, ob ich mich für „sehr ehrenvoll“ hielt, was ich jedoch von nichts und sei auch bisher an keinen Gesprächen beteiligt gewesen. Mit keinem Wort habe ich gesagt, daß ich ein entsprechendes Angebot annehmen

würde. Gert Fröbe, Bremen

Eckart Kuhlwein, MdB, Ammersbek

und mein über die Landesliste gekommener Bundestagsmandant mit einem Hamburger Staatsposten vertauschen würde.

Inzwischen ist die – von wem auch immer – ausgebrühte Auseinandersetzung zwischen mir und dem Staatsrat für eine Hamburger Behörde „im Gespräch“. Ich kann Ihnen nur sagen, daß ich von der „Ahrensburger Zeitung“ danach gefragt wurde, ob ich mich für „sehr ehrenvoll“ hielt, was ich jedoch von nichts und sei auch bisher an keinen Gesprächen beteiligt gewesen. Mit keinem Wort habe ich gesagt, daß ich ein entsprechendes Angebot annehmen

würde. Gert Fröbe, Bremen

Eckart Kuhlwein, MdB, Ammersbek

und mein über die Landesliste gekommener Bundestagsmandant mit einem Hamburger Staatsposten vertauschen würde.

Inzwischen ist die – von wem auch immer – ausgebrühte Auseinandersetzung zwischen mir und dem Staatsrat für eine Hamburger Behörde „im Gespräch“. Ich kann Ihnen nur sagen, daß ich von der „Ahrensburger Zeitung“ danach gefragt wurde, ob ich mich für „sehr ehrenvoll“ hielt, was ich jedoch von nichts und sei auch bisher an keinen Gesprächen beteiligt gewesen. Mit keinem Wort habe ich gesagt, daß ich ein entsprechendes Angebot annehmen

würde. Gert Fröbe, Bremen

Eckart Kuhlwein, MdB, Ammersbek

und mein über die Landesliste gekommener Bundestagsmandant mit einem Hamburger Staatsposten vertauschen würde.

Inzwischen ist die – von wem auch immer – ausgebrühte Auseinandersetzung zwischen mir und dem Staatsrat für eine Hamburger Behörde „im Gespräch“. Ich kann Ihnen nur sagen, daß ich von der „Ahrensburger Zeitung“ danach gefragt wurde, ob ich mich für „sehr ehrenvoll“ hielt, was ich jedoch von nichts und sei auch bisher an keinen Gesprächen beteiligt gewesen. Mit keinem Wort habe ich gesagt, daß ich ein entsprechendes Angebot annehmen

würde. Gert Fröbe, Bremen

Eckart Kuhlwein, MdB, Ammersbek

und mein über die Landesliste gekommener Bundestagsmandant mit einem Hamburger Staatsposten vertauschen würde.

Inzwischen ist die – von wem auch immer – ausgebrühte Auseinandersetzung zwischen mir und dem Staatsrat für eine Hamburger Behörde „im Gespräch“. Ich kann Ihnen nur sagen, daß ich von der „Ahrensburger Zeitung“ danach gefragt wurde, ob ich mich für „sehr ehrenvoll“ hielt, was ich jedoch von nichts und sei auch bisher an keinen Gesprächen beteiligt gewesen. Mit keinem Wort habe ich gesagt, daß ich ein entsprechendes Angebot annehmen

würde. Gert Fröbe, Bremen

Eckart Kuhlwein, MdB, Ammersbek

und mein über die Landesliste gekommener Bundestagsmandant mit einem Hamburger Staatsposten vertauschen würde.

Inzwischen ist die – von wem auch immer – ausgebrühte Auseinandersetzung zwischen mir und dem Staatsrat für eine Hamburger Behörde „im Gespräch“. Ich kann Ihnen nur sagen, daß ich von der „Ahrensburger Zeitung“ danach gefragt wurde, ob ich mich für „sehr ehrenvoll“ hielt, was ich jedoch von nichts und sei auch bisher an keinen Gesprächen beteiligt gewesen. Mit keinem Wort habe ich gesagt, daß ich ein entsprechendes Angebot annehmen

würde. Gert Fröbe, Bremen

Eckart Kuhlwein, MdB, Ammersbek

und mein über die Landesliste gekommener Bundestagsmandant mit einem Hamburger Staatsposten vertauschen würde.

Inzwischen ist die – von wem auch immer – ausgebrühte Auseinandersetzung zwischen mir und dem Staatsrat für eine Hamburger Behörde „im Gespräch“. Ich kann Ihnen nur sagen, daß ich von der „Ahrensburger Zeitung“ danach gefragt wurde, ob ich mich für „sehr ehrenvoll“ hielt, was ich jedoch von nichts und sei auch bisher an keinen Gesprächen beteiligt gewesen. Mit keinem Wort habe ich gesagt, daß ich ein entsprechendes Angebot annehmen

würde. Gert Fröbe, Bremen

Eckart Kuhlwein, MdB, Ammersbek

und mein über die Landesliste gekommener Bundestagsmandant mit einem Hamburger Staatsposten vertauschen würde.

Inzwischen ist die – von wem auch immer – ausgebrühte Auseinandersetzung zwischen mir und dem Staatsrat für eine Hamburger Behörde „im Gespräch“. Ich kann Ihnen nur sagen, daß ich von der „Ahrensburger Zeitung“ danach gefragt wurde, ob ich mich für „sehr ehrenvoll“ hielt, was ich jedoch von nichts und sei auch bisher an keinen Gesprächen beteiligt gewesen. Mit keinem Wort habe ich gesagt, daß ich ein entsprechendes Angebot annehmen

würde. Gert Fröbe, Bremen

Eckart Kuhlwein, MdB, Ammersbek

und mein über die Landesliste gekommener Bundestagsmandant mit einem Hamburger Staatsposten vertauschen würde.

Inzwischen ist die – von wem auch immer – ausgebrühte Auseinandersetzung zwischen mir und dem Staatsrat für eine Hamburger Behörde „im Gespräch“. Ich kann Ihnen nur sagen, daß ich von der „Ahrensburger Zeitung“ danach gefragt wurde, ob ich mich für „sehr ehrenvoll“ hielt, was ich jedoch von nichts und sei auch bisher an keinen Gesprächen beteiligt gewesen. Mit keinem Wort habe ich gesagt, daß ich ein entsprechendes Angebot annehmen

würde. Gert Fröbe, Bremen

Eckart Kuhlwein, MdB, Ammersbek

und mein über die Landesliste gekommener Bundestagsmandant mit einem Hamburger Staatsposten vertauschen würde.

Inzwischen ist die – von wem auch immer – ausgebrühte Auseinandersetzung zwischen mir und dem Staatsrat für eine Hamburger Behörde „im Gespräch“. Ich kann Ihnen nur sagen, daß ich von der „Ahrensburger Zeitung“ danach gefragt wurde, ob ich mich für „sehr ehrenvoll“ hielt, was ich jedoch von nichts und sei auch bisher an keinen Gesprächen beteiligt gewesen. Mit keinem Wort habe ich gesagt, daß ich ein entsprechendes Angebot annehmen

würde. Gert Fröbe, Bremen

Eckart Kuhlwein, MdB, Ammersbek

und mein über die Landesliste gekommener Bundestagsmandant mit einem Hamburger Staatsposten vertauschen würde.

Inzwischen ist die – von wem auch immer – ausgebrühte Auseinandersetzung zwischen mir und dem Staatsrat für eine Hamburger Behörde „im Gespräch“. Ich kann Ihnen nur sagen, daß ich von der „Ahrensburger Zeitung“ danach gefragt wurde, ob ich mich für „sehr ehrenvoll“ hielt, was ich jedoch von nichts und sei auch bisher an keinen Gesprächen beteiligt gewesen. Mit keinem Wort habe ich gesagt, daß ich ein entsprechendes Angebot annehmen

würde. Gert Fröbe, Bremen

Eckart Kuhlwein, MdB, Ammersbek

und mein über die Landesliste gekommener Bundestagsmandant mit einem Hamburger Staatsposten vertauschen würde.

Inzwischen ist die – von wem auch immer – ausgebrühte Auseinandersetzung zwischen mir und dem Staatsrat für eine Hamburger Behörde „im Gespräch“. Ich kann Ihnen nur sagen, daß ich von der „Ahrensburger Zeitung“ danach gefragt wurde, ob ich mich für „sehr ehrenvoll“ hielt, was ich jedoch von nichts und sei auch bisher an keinen Gesprächen beteiligt gewesen. Mit keinem Wort habe ich gesagt, daß ich ein entsprechendes Angebot annehmen

würde. Gert Fröbe, Bremen

Eckart Kuhlwein, MdB, Ammersbek

und mein über die Landesliste gekommener Bundestagsmandant mit einem Hamburger Staatsposten vertauschen würde.

Inzwischen ist die – von wem auch immer – ausgebrühte Auseinandersetzung zwischen mir und dem Staatsrat für eine Hamburger Behörde „im Gespräch“. Ich kann Ihnen nur sagen, daß ich von der „Ahrensburger Zeitung“ danach gefragt wurde, ob ich mich für „sehr ehrenvoll“ hielt, was ich jedoch von nichts und sei auch bisher an keinen Gesprächen beteiligt gewesen. Mit keinem Wort habe ich gesagt, daß ich ein entsprechendes Angebot annehmen

würde. Gert Fröbe, Bremen

Eckart Kuhlwein, MdB, Ammersbek

und mein über die Landesliste gekommener Bundestagsmandant mit einem Hamburger Staatsposten vertauschen würde.

Inzwischen ist die – von wem auch immer – ausgebrühte Auseinandersetzung zwischen mir und dem Staatsrat für eine Hamburger Behörde „im Gespräch“. Ich kann Ihnen nur sagen, daß ich von der „Ahrensburger Zeitung“ danach gefragt wurde, ob ich mich für „sehr ehrenvoll“ hielt, was ich jedoch von nichts und sei auch bisher an keinen Gesprächen beteiligt gewesen. Mit keinem Wort habe ich gesagt, daß ich ein entsprechendes Angebot annehmen

Archiv der Gemeinde und des Amtes Trittau B 9.2



Ahrensburger
Hamburger Abendblatt

Amtliches Bekanntmachungsorgan der Stadt Ahrensburg und der Gemeinde Barsbüttel.

Freitag, 18. März 1983

Obwohl es „kassenärztliche“ Probleme gibt:

Notarztwagen: Ärzt wollen mitziehen
Der Kreis favorisiert das Rendezvous-System

Von JUTTA SENFTLEBEN

Ahrensburg, 18. März

Unter den rund 40 niedergelassenen Ärzten in Ahrensburg haben bereits einige Bereitschaft gezeigt, beim „Rendezvous-System“ im Rettungsdienst mitzumachen. Das wurde aus einem ersten internen Gespräch der Arzteschaft bekannt. Ihr Sprecher Dr. Oskar Wegener wies der Ahrensburger Zeitung gegenüber jedoch darauf hin, daß eine solche – freiwillige – Aufgabe problematisch sei. Der Arzt, der zu einem Rettungseinsatz gerufen werde, könne in dieser Zeit nicht für andere Krankheitsfälle da sein und damit nicht dem Auftrag der Kassenärztlichen Vereinigung gerecht werden.

„Ein socher Einsatz dauert mindestens eine Stunde“, schätzt Dr. Wegener. „So lange müßte der Arzt aus seiner Praxis weg.“ Der Sprecher der Ahrensburger Mediziner wies darauf hin, daß die Ärzte ja bereits einen Notarzt-Dienst an den Wochenenden und Mittwoch nachmittagen haben,

wenn keine Sprechstunde ist. Diese Regelung besteht jedoch unabhängig von dem System, das in Ahrensburg und Umgebung für lebensgefährlich Verletzte und Erkrankte die medizinische Erstversorgung an Ort und Stelle und auch während der Fahrt ins Krankenhaus gewährleisten soll.

CDU im Kreistag mit neuer Spitze
Busch auf von Schmudes Posten

Ino Kiel, 18. März
Der mit dem gesamten Landesvorstand zurück-

Der FDP laufen die Mitglieder w

Entscheidung leichtgefallen, sa
mer. Sein Entsc

Ahrensburger Zeitung
Hamburger Abendblatt

Freitag, 18. März 1983

TÄGLICH
als Beilage
im
Hamburger Abendblatt

Jahrgang 35 – Nummer 65

Friedrich Knutzen – einer der besten Landräte Preußens

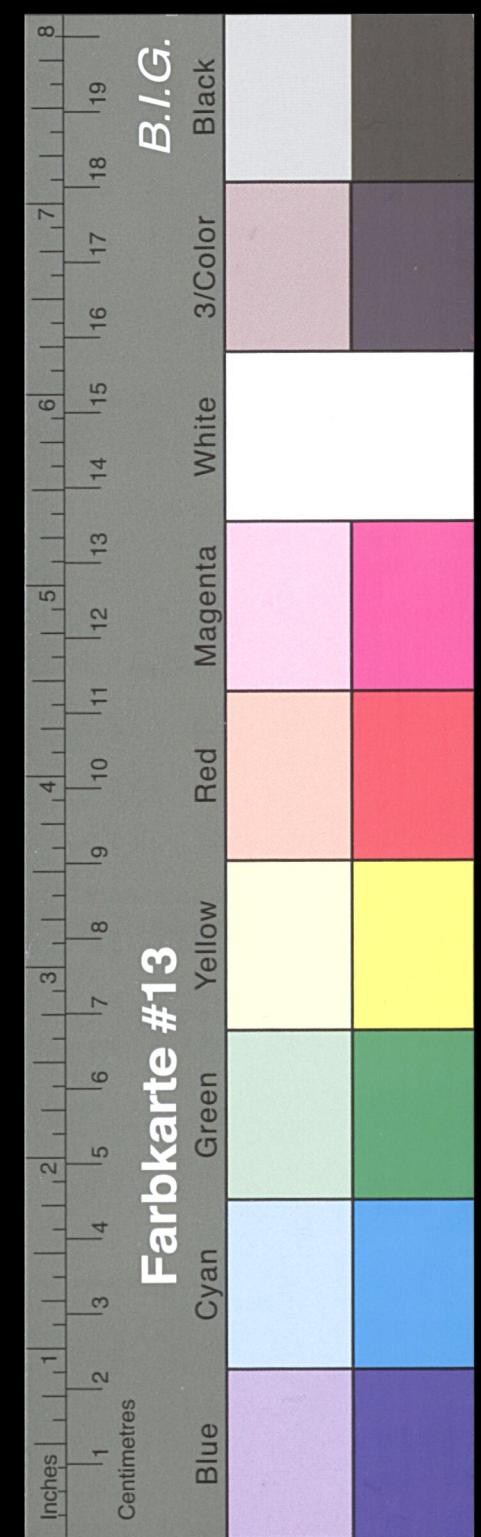
Se. Ammersbek, 18. März te“ hatte die Ahrensburger Zeitung am 19. Februar über den sozialdemokratischen Kreistagsabgeordneten Louis Biester aus Hobsbüttel berichtet, den die SPD Stormarn jetzt durch einen will, daß eine Straße nach ihm benannt wird.

Aus Louis Biesters schriftlichen Erinnerungen geht hervor, daß er unmittelbar nach dem Kapp-Putsch den Landrat für vier Tage entmachtet habe, weil dieser den Anhängern der Putschisten in Stormarn nach Ansicht Biesters nicht entschieden genug Einhalt gebieten wollte.

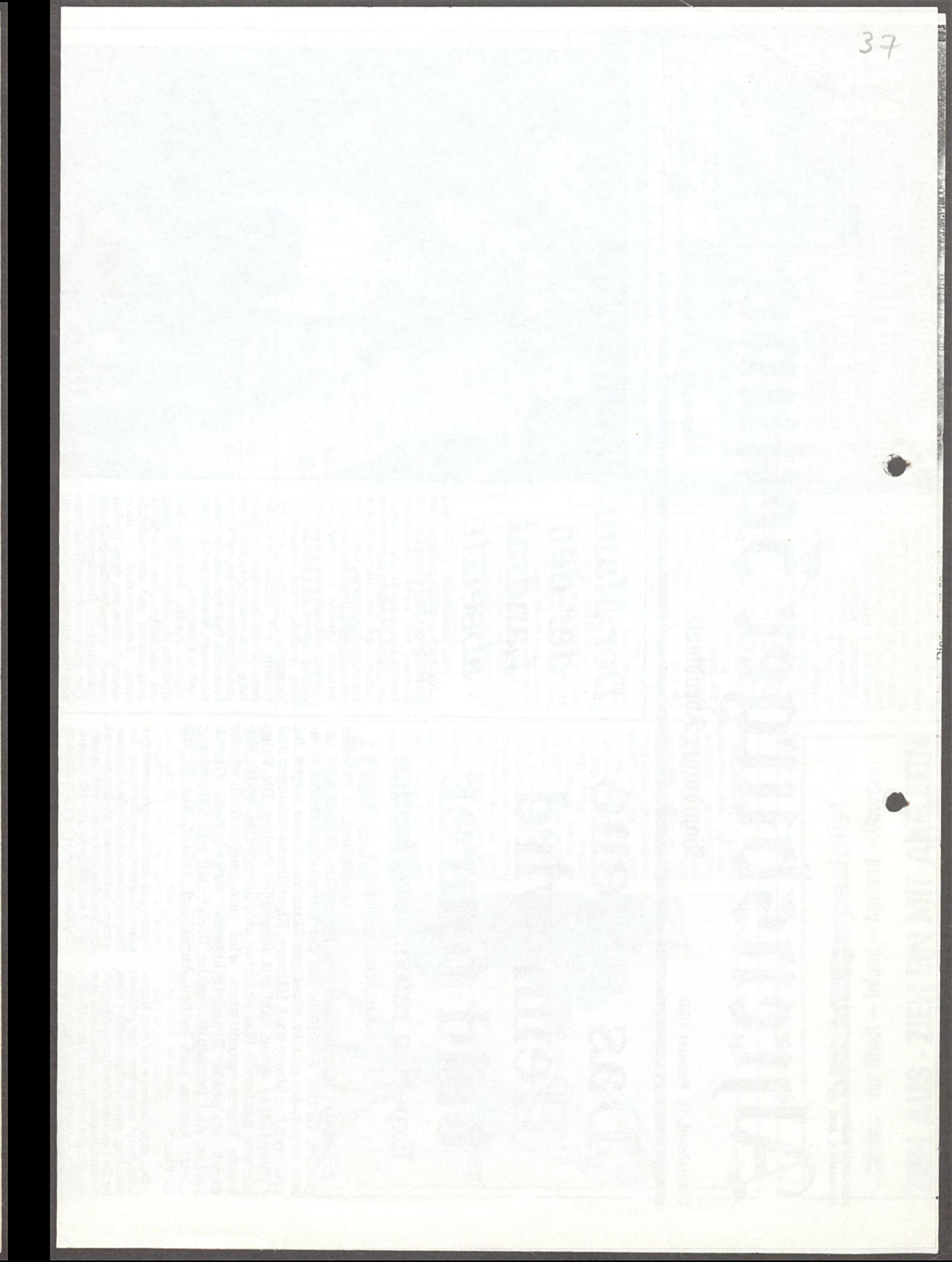
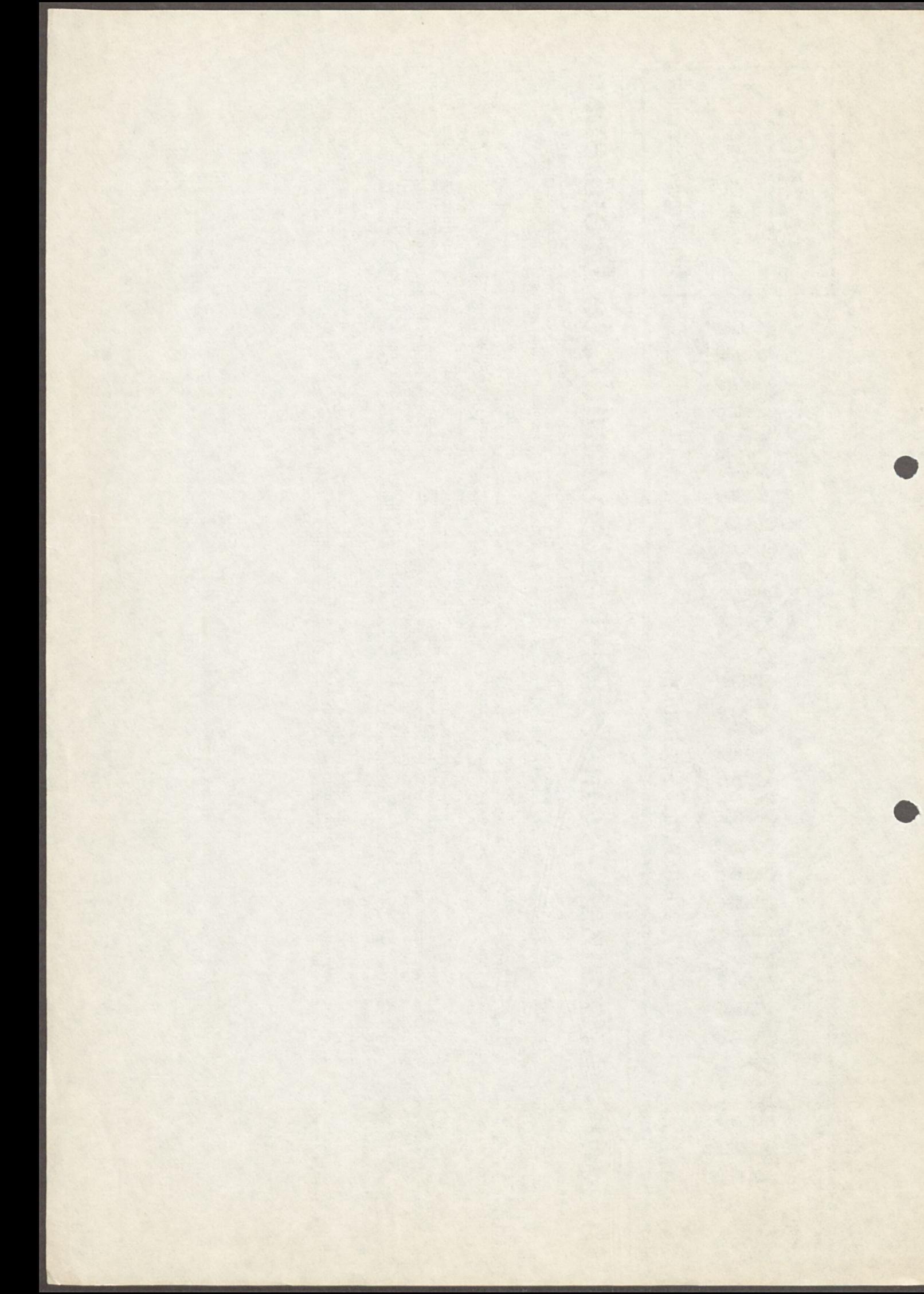
wehr, festsetzen zu lassen, falls er ohne Einwilligung Biesters irgendwelche Anweisungen gebe.

„Nach vier Tagen hatte der Spuk ein Ende – der Putsch war erledigt“, schrieb Biester in seinen Memoiren. Er habe sofort dem Landrat vollen Handlungsfreiraum wiedergegeben. Wegen seines eigenmächtigen Handelns erhielt Louis Biester später ein Verfahren wegen Amtsmaßnahmen wegen. Das war Louis Biester nicht genug. Er drohte Knutzen, ihn durch Männer der „Vereinigung Republik“, einer inoffiziellen Art Heimatlandrat Friedrich Knutzen ist, wie aus Briefen zeigungs-sischer Persönlichkeiten und

hervorgeht, ein hochgeschätzter Kommunalbeamter gewesen. Die „Lübecker Nachrichten“ würdigten seine Verdienste 1972 unter der Überschrift „Landrat Knutzen steuerte den Kreis sicher durch alle Wirren der Zeit nach 1919“ und berichteten, wie er der Not und dem Elend während der Zeit der politischen Unruhen, der Inflation und der Arbeitslosigkeit begegnete. Er richtete das Kreiswohlfahrtamt ein, sorgte für einen Kreiskommunalarzt, Notki-einigungärzter und Notki-chen, förderte den Wohnungsbau und das Siedlungswesen wäre einer der besten Landräte in ganz Preußen. Erst 1933 konnten die Nationalsozialisten Knutzen ablösen.

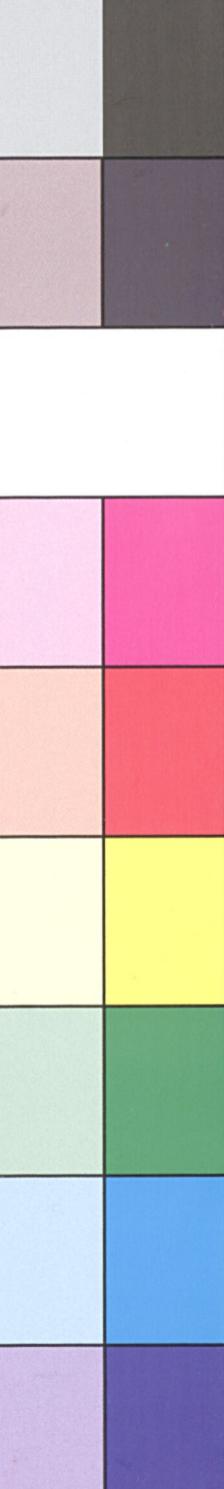


Archiv der Gemeinde und des Amtes Trittau B 9.2



Inches	1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12	13	14	15	16	17	18	19
Centimeters	25	50	75	100	125	150	175	200	225	250	275	300	325	350	375	400	425	450	475
Blue																			
Cyan																			
Green																			
Yellow																			
Red																			
Magenta																			
White																			
3/Color																			
Black																			

B.I.G.

Farbkarte #13**Ahrensburg-Zeitung**

Amtliches Bekanntmachungsorgan der Stadt Ahrensburg und der Gemeinde Barsbüttel.

Somabend, 19. Februar 1988

Hamburger Abendblatt

Jahrgang 35 – Nummer 42

Das eigene Heim wird bald teurer

Von MANFRED V. THIEN

Zukünftige Haushalter und Bauwillige sollten jetzt zuhören. Grund: Fachleute aus der Immobilienbranche und wegen des relativ günstigen Zinsniveaus und wegen der größeren Nachfrage nach Häusern, Eigentumswohnungen und Grundstücken schon bald mit steigenden Preisen. Die Folge für den Bauherren: Was er durch möglicherweise weiter sinnende Zinsen sparen kann, wird zum großen Teil wieder durch steigende Grundstückspreise aufgefressen. Grundstücks- und Immobilienmakler Dieter Doll aus Ahrensburg: „Jetzt kaufen und keinen Augenblick später, das ist die Devise.“

Daß sich die Preise auf dem Immobilienmarkt bisher trotz der größeren Nachfrage gehalten haben, führt Makler Doll auf die „derzeit unsichere politische Lage weiterhin positiv entwickeln“, so der Immobilienfachmann, sieht die Branche bald besseren Zeiten entgegen. Mit Preissteigerungen zwischen fünf und zehn Prozent rechnet Doll dann spätestens im Sommer oder Herbst. Grundstücke in Ahrensburg dürften dann nicht mehr unter 220 Mark pro Quadratmeter zu haben sein. „Was der Immobilienmarkt bislang gezeigt hat, ist eine Geschäftsbereich noch nicht entdeckt hat, stellt Klaus-Peter Großmann vom Ring Deutscher Makler (RDM) schon jetzt fest: „Regional unterschiedlich registrierten wir schon jetzt leichte Preisanhebungen.“ Kein Wunder, denn nach der zum Ende des Jahres 1982 auslaufenden Investitionszulage für betriebliche

Bauten und dem Sofortprogramm der neuen Regierung zur Förderung der Wohnungsbau stieg die Zahl der Bauanträge beträchtlich. In Stormarn in den Monaten November und Dezember vergangenen Jahres um rund 60 Prozent. Schleswig-Holstein gehört übrigens zu den wenigen Bundesländern, in denen die zusätzlichen Vergünstigungen aus dem Sofortprogramm noch nicht ausgeschöpft sind. Angesichts der zu erwartenden Erhöhungen der Bauanträge sollten Bauinteressen also schnell handeln.

Nachdem der Bauherr folgende Vergünstigungen: Wer die Baupaussumme auf ein Drittel erhält, bekommt vom Staat vier Jahre lang zweimal halb Prozent Zinskürzung bis 80 000 Mark plus 15 000 Mark pro Kind zur Zwischenfinanzierung. Außerdem können die Hypothekenzinsen bis zu 10 000 Mark drei Jahre lang von der Lohn- und Einkommensteuer abgesetzt werden.

Erist gut erzogen, ausgesetzten freudig und gibt Freuden. Trotzdem scheinen die Herzen der etwa hundert-Runden (Foto) mit dem broben Hund nichts mehr im Sinn gehabt zu haben. Vor zwei Wochen wurde er im Stadtsaal von Wulfsdorf entdeckt, seitdem hat er im Tierheim Grohnsdorf zunächst ein neues Zuhause gefunden. „Alles deutet darauf hin, daß das Tier ausgesetzt worden ist“, sagt Jutta Böttcher, die den abgemagerten Hund mit liebevoller Pege wieder aufgepolt hat. Sie fragt: „Wer kennt den Hund oder seine Besitzer?“ Hinweise nimmt Tierpflegerin Böttcher unter der Telefonnummer 04102/6411 entgegen. Foto: v.d.LÖHN

Anzeige



Der Mann, der den Landrat absetzte

Ammersee, 19. Februar
Als nach dem Kapp-Putsch im März 1920 der Stormarner Landrat Knutzen sich nicht entschließen konnte, klar gegen die putschistischen Stellung zu beziehen, handelte ein anderer der sozialdemokratische Kreistagsabgeordnete Louis Bieser aus Hobsbüttel setzte den zaudernden Landrat kurzerhand ab und sich selbst an seine Stelle. Umgehend ließ er auch alle öffentlichen Anschläge und Plakate der Verschwörer entfernen und verhinderte mit Straßenbarrikaden deren Machtkontrolle in Hamburg. Jetzt beantragten die Oldesloer Sozialdemokraten, nach dem bekehrten Politiker eine der nächsten neuen Straßen in der Kreisstadt zu benennen.

Louis Bieser, Jahrgang 1882, arbeitete als Lehrer in Hamburg mit am Aufbau des Arbeiterbildungsvereins und der sozialistischen Arbeitersjugend – unter seinem Decknamen, denn im Kaiserreich waren derartige politische Aktivitäten für Beamte verboten. Erst Ende des Ersten Weltkrieges stellte sich der Niemdhurger mit seiner vierköpfigen Familie in Hobsbüttel an. Seit 1919 war er als Abgeordneter im Reichstag, aus dem er nach der Ernennung Hitlers zum Reichskanzler 1933 demonstrativ austrat.

„Schon bei den vorausgegangenen Wahlen, lebte mein Vater in ständiger Angst vor Überfällen und gewalttätigen Auseinandersetzungen“, erzählt Sohn Rudolf, der heute schriftig gegenüber von seinem alten Elternhaus im Ammersbeker Ortsteil Hobsbüttel wohnt, und Ende Juni 1933 wurde er zusammen mit vielen Freunden und

Genossen von den Nazis ins Konzentrationslager Lichtenburg in Schwerin verschleppt.“ Nach sechs Monaten entließen sie ihn als schwerkranken Mann mit der Aufgabe, den Kreis Stormarn nicht wieder zu betreten. Der geschaffte Leber brachte seine Familie dann notdürftig mit einem kleinen Tabakladen in Niedersachsen über die Runden, bis er 1944 im Zusammenhang mit dem Hitler-Attentat wieder völlig willkürlich verhaftet wurde.

Nach dem Krieg setzten die Engländer den Sozialdemokraten als Landrat im Kreis Osterholz-Scharmbeck ein. Sätert wurde er für seine politischen Tätigkeiten mit dem Bundesverdienstkreuz ausgezeichnet.

Anzeige



Die Familie Bieser 1922 in ihrem Hobsbütteler Garten: Vater Louis, Sohn Rudolf, Klein Gertrud und Mutter Gussi

Spielzeug für die Verkehrssicherheit kann beginnen

IWL Grohnsdorf, 19. Februar
Vor Ort, nämlich im Ministerium in Kiel, fragte der Bundesstaatskanzler der CDU, Michael von Schmid, nach dem Stand der Planungen für den Papenweg nach. Dort erfuhr er: Der Ausbau kann beginnen. Das Land wird von den erwarteten Kosten von 1,25 Millionen Mark 60 Prozent zahlen. Die Fahrbahn wird nicht breiter als sechs Meter, dazu kommen Fuß- und Radwege. Mit dem Ausbau werden sowohl der innerörtliche Verkehr als auch der Zubringerverkehr aus Fölsdorf verbessert.

Anzeige

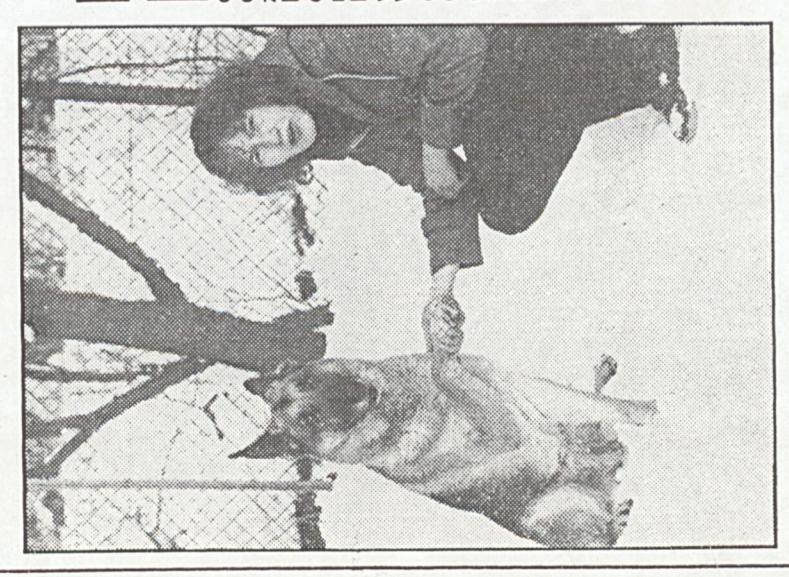
Die Grünen wollen anderen Listenplatz

In Kiel, 19. Februar
Auf dem Klageweg in Schleswig-Holstein einen besseren Listenplatz für die Grünen zu erhalten, forderte der Grüne Landtagsabgeordnete Thomas Winkel am 13. März erreichen. Wie die Grünen in Kiel mitteilten, sei beim Verwaltungsrat Schleswig-Holstein ein Antrag auf Erlass einer einstweiligen Verfügung gestellt worden. Nach der Zulassung der Landeslisten durch den Landeswahlausschuß rangierten die Grünen hinter CDU, SPD, FDP, SSW, DKP und Demokratischen Grünen Listen auf Platz sieben. Die Grünen hatten vergeblich gefordert, gemacht, daß ihnen nach der Fusion mit der Grünen Liste Schleswig-Holstein als deren „Rechtsnachfolgerin“ der vierte Listenplatz zustehe. Die Grüne Liste hatte bei der Landtagswahl im Jahre 1979 nur insgesamt 2,4 Prozent erreicht. Den vierten Listenplatz könne man aber als nachweisbare viertgrößte Gruppierung im nördlichen Bundesland bezeichnen. Zusätzlich kritisierte Lars Henning, Listenkandidat auf Platz zwei, den Deutschen Gewerkschaftsbund (DGB), der zu Wahlveranstaltungen mit Landtagssandidaten „nur die Vertreter der etablierten Parteien“

Ohne Freund?

Erist gut erzogen, ausgesetzten freudig und gibt Freuden. Trotzdem scheinen die Herzen der etwa hundert-Runden (Foto) mit dem broben Hund nichts mehr im Sinn gehabt zu haben. Vor zwei Wochen wurde er im Stadtsaal von Wulfsdorf entdeckt, seitdem hat er im Tierheim Grohnsdorf zunächst ein neues Zuhause gefunden. „Alles deutet darauf hin, daß das Tier ausgesetzt worden ist“, sagt Jutta Böttcher, die den abgemagerten Hund mit liebevoller Pege wieder aufgepolt hat. Sie fragt: „Wer kennt den Hund oder seine Besitzer?“ Hinweise nimmt Tierpflegerin Böttcher unter der Telefonnummer 04102/6411 entgegen. Foto: v.d.LÖHN

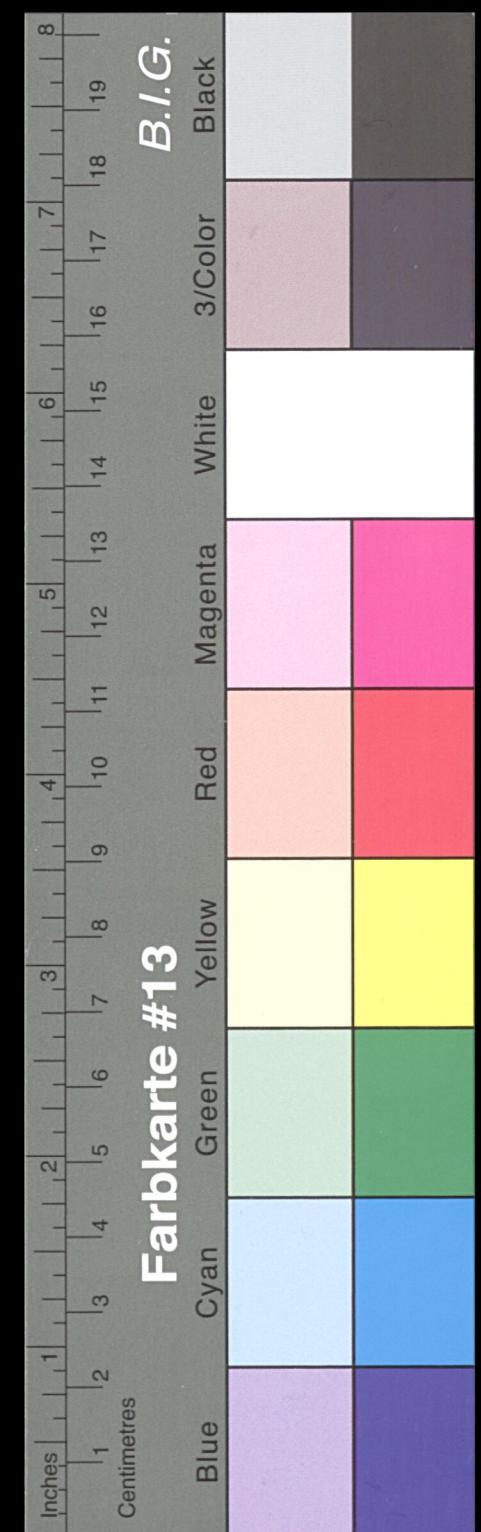
Anzeige

**Der Umzugsspezialist für Stadt – Inland – Übersee**

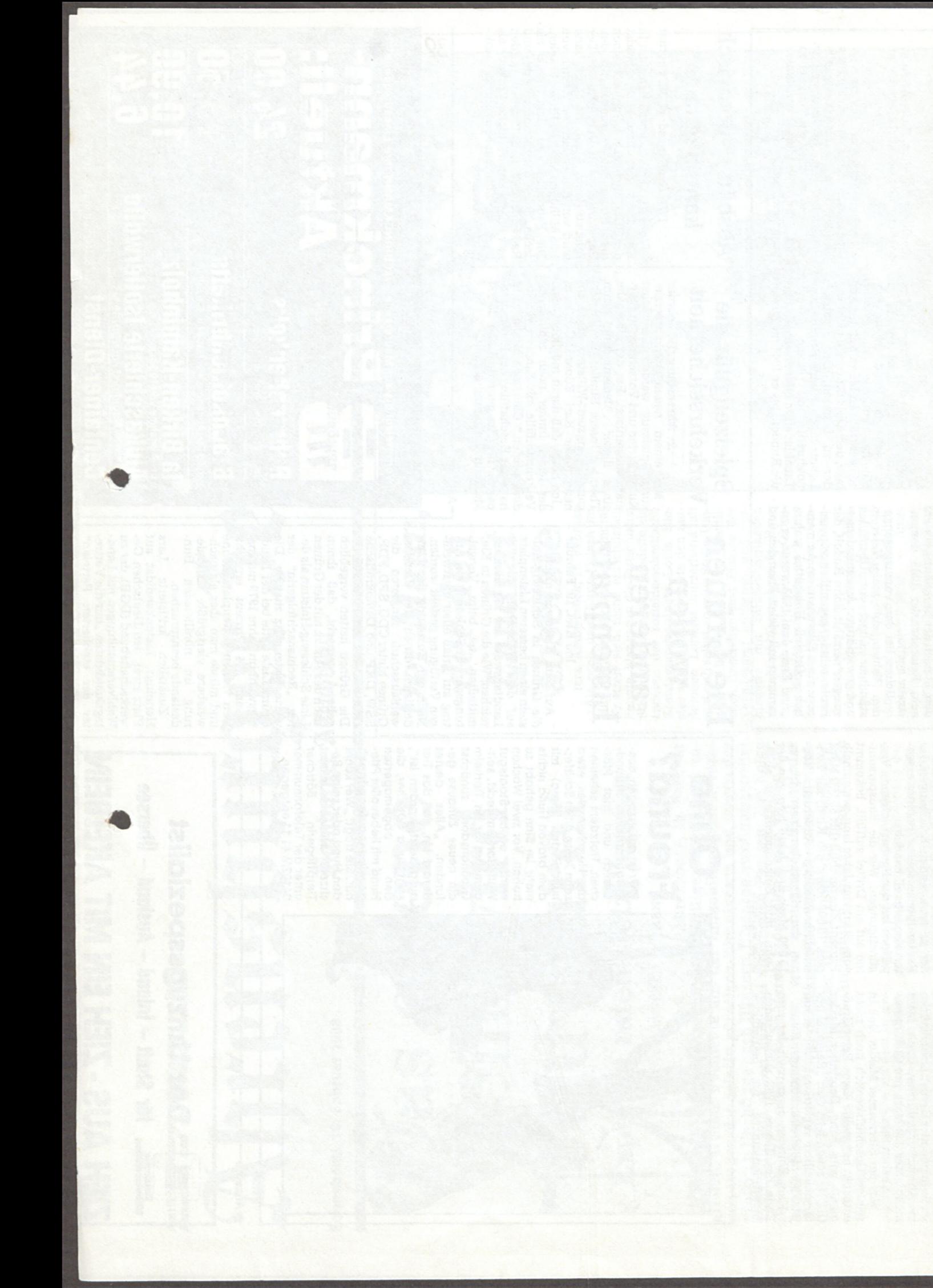
ZIEH AUS - ZIEH EIN MIT AKELBEIN

Vom Holz bis zur Maurelle – ist BRINCKMANN Ihre Eintauchsquelle!
Brinckmann-Aktuell:
Ruhrzechenkoks 24,00
Braunkohlenbriketts 13,50
Birken-Kaminholz 10,90
Alukaschierte Isolierwolle 6,44

Für Abholung von 10 Sack
Den Anschaffung von 10 Sack bei Barzahlung
Den Anschaffung von 10 Sack bei Barzahlung



Archiv der Gemeinde und des Amtes Trittau B 9.2





Altbausanierung

Schorndeckschaden?
Andritzki
fragen
Innenauskleidung • Neubau • Reparatur
Mauer-, Fliesenarbeiten • Kamine
Fachgerechte Ausführung
Tieloh 77 • Hamburg 60
Ruf (040) 692 91 50

Auto



Autolackiererei
E MUNDT
Ganseberg 4 - 42595

Baumarkt



Baumarkt Schmal
2071 Siek, Bühlhorst 04107/94 53

Dachdeckerei



Fassade + Dachdeckerei + Fassadenbau Wagner Meisterbetrieb
Wartungsfreie Fassadenverkleidungen, Unterkonstruktionen, Neuverkleidung sowie Reparaturen Dachdeckungen, Flachdach neu - Sanierung, Erkerverkleidung, Dachrinnen, Schornsteineinfassungen, Terrassenüberdachungen, Isolierungen in Dach - Wand - Innenausbau, Dachüberstände herauszunehmen und verkleiden, Dachrinnen, Dachrinnen, Altbauhersteller. Kostenlose Beratung und Festanfrage Ammersbek (Ahrensburg), Pappelweg 23 Telefon: 04102/3 15 75 oder 04532/15 47

Delikatessen



Delikatessen Boy
Kalte Platten - Kalte Büfets
Party-Service - Konditorei
Ahrensburg, Manhagener Allee 8 5 23 90

Druckerei



Fotosatz + Repro
Enthüllung - Gestaltung
Offsetdruck
Schnelldruck
Formularsysteme
Postkarten
Visitenkarten
Briefpapiere

Eisenwaren



Eisenwaren
Werkzeuge
Maschinen
Armaturen
Tischlerei-Bedarf
Ahrensburg - Große Straße 27 5 26 66

Elektroartikel



Kundendienst
Installation
Reparaturen
Elektrogeräte
• Heizung
Antennenbau
Sprechanlagen
ELLEKTRO
BRANDT
Olaf Brandt - Elektromaster - Rosenweg 2 - 207 Ahrensburg
Telefon 04102/41533

Die Erfindungen kluger Köpfe sind fast grenzenlos

Hilfe für Forschung und Entwicklung

IWL Ahrensburg, 19. Februar
„Ein Unternehmer kann viel besser als Politiker und Verwaltungen entscheiden, welche Zukunftschancen neu entwickelte Produkte am Markt haben“, erklärte der CDU-Landtagsabgeordnete Klaus Kribben, das Ergebnis der ersten Runden von „Forschung und Entwicklung“ im Landtag. „Für die Forschung und Entwicklung begann vor zwei Jahren ein Förderprogramm des Bundesforschungsministeriums, das sich an fachlichen Programmen ausrichtete, von allen kleinen und mittleren Betrieben zugute. Das Landesprogramm will Hilfe für Schöpfungen der Unternehmer in Höhe von 60 Prozent setzen die Förderung umfasst ein hinzreichendes Interesse der Betriebe und vermeidet Fehlentwicklungen“, sagte Kribben.

Die Ergebnisse sind ermutigend. 19 Projekte wurden 1981 gefördert, im vergangenen Jahr waren es schon 28 Vorhaben, und das Interesse ist

Keine Furcht vor Mangel an Themen

Ausspracheabend in der Sportklause

gla Bargeheide, 19. Februar
Kontrovers, aber weitgehend sachlich - so verlief der kommunalpolitische Aussprachabend, den das DGB-Ortskartei Bargeheide in der „Sportklaue“ veranstaltete. Die Bürger schätzten die Veranstaltung, haben sie doch die Gelegenheit, den Verantwortlichen von Verwaltung und Politik ausführlich zu kritisieren zu können.

Hauptthemen waren die Arbeitsplatzsituation sowie die wirtschaftliche Lage der örtlichen Betriebe. Zum Thema Wirtschaftsförderung nahm der SPD-Fraktionsvorsitzende Günther Friedrich Stellten. Es kommt darum, dass es nicht nur in der Ansiedlung von Betrieben zu sehen, sondern auch Zukunftssichere Arbeitsplätze zu schaffen!“ Ein CDU-Kontrahent aus der Stadtvertretung, Rolf Rüdiger Reichardt, vertrat dagegen die Auffassung, dass es nicht darum geht, Konkurrenz zu schaffen, sondern auch Zukunftssichere Arbeitsplätze zu schaffen!“ Ein CDU-Kontrahent aus der Stadtvertretung, Rolf Rüdiger Reichardt, vertrat dagegen die Auffassung, dass es nicht darum geht, Konkurrenz zu schaffen, sondern auch Zukunftssichere Arbeitsplätze zu schaffen!“

Totale Uneinigkeit herrschte bei dem Thema „Jugendarbeit“: Nachdem die CDU-Mehrheit in der vorigen Stadtvertretersitzung die Einsparung einer zweiten Jugendpflegerstelle durchgesetzt hatte (was auch die Zustimmung des Bremischen Senats findet), nahm die Kritik an diesem Beschluss während des Ausspracheabends noch einmal die freie Marktwirtschaft, die Gelegenheit, wahr, ihre Meinung dazu vorzutragen. Das gipfelte in dem Vorwurf des WFB-Politikers Gunther Engels: „Das war pädagogisch vollkommen falsch!“

Keine freie Marktwirtschaft, sondern Wettbewerbsverzerrung sah Horst Heptner (FDP) in der Tatsache, dass im Kreis Stormarn immer Firmen Arbeit bekommen, die in ganz anderen Gegendens ansässig seien und billiger anbieten könnten, weil dort geringer

Standortvorteil durch Verkabelung

Ino Kiel, 19. Februar
Der Städtebau Schleswig-Holstein sieht ein gemeinsames Interesse der kommunalen Spitzen- und Landesverbände und der Deutschen Bundespost, die Verkabelung der Gemeinden und Städte voranzutreiben. Die Organisation verweist in Kiel auf ein Rundschreiben ihres Vorstandes an die Landräte der 20 schleswig-holsteinischen Städte und Gemeinden. Ende 1982 dürften in den Bundesländern etwa 16 000 Breitbandanschlüsse vorhanden sein, mit denen rund 43 000 Haushalte mit Rundfunkprogrammen versorgt werden können. In Schleswig-Holstein gibt es mehr als eine Million Haushalte.

Nach Auffassung des Städtebundes bedeuten Fortentwicklung und Angebot leistungsfähige Netze für Individualnutzer einen erheblichen Standortvorteil



Elektroartikel

ELEKTRO KÜCHE 2000

Ahrensburg, Klaus-Groth-Straße 2-4
Staubsaugertüren für alle Geräte, auch für Vorwerk und orig. Electrolux mit Abluftfilter 5 27 44

Elektro Löw GmbH

Elektroanlagen, Nachtpeicherheizung
Reparatur - Kundendienst Stiebel Eltron
Ahrensburg, Rathausplatz 32 5 20 06

Elektro-Pehmöller

Elektrogeräte - Beleuchtungskörper
207 Ahrensburg, Große Straße 7 5 22 61

Adolf Engel Elektromeister

Licht- und Kraftanlagen • e-Heizung
• Antennenbau • Kundendienst
2070 Ahrensburg, Adolfstraße 30
Telefon 04102/5 49 88

Energieversorgung

SCHLESWAG AG

BETRIEBSVERWALTUNG AHRENSBURG
Hohen Allee 70 (Sammelnummer)

04102/7 31

Störungsannahme
Tarifwesen
Anschlusswesen
Nachkassos und Veränderungsdienst
Beratung: Ahrensburg, Hamburger Str. 30

7 35 16
7 35 28
7 35 51
7 35 57
7 35 20

Bezirkstellen:
Ahrensburg-Stadt 7 35 62 Bargeheide-Stadt
Ahrensburg-Land 7 35 65 Bargeheide-Land 04532/1717
Großensee 04154/6132 Wasserversorgung 4171

Fassadenbau

Alles aus einer Hand!!!

Fassadenverkleidungen mit Vollwärmeschutz
Giebelverkleidung mit Schablonendeckung
Dachüberstand verkleiden und erneuern
Dachdeckungen aller Art, Erkerverkleidung,
Kombinationsverkleidungen, Giebelstellungen, Flachdach und Dachfenster
Fenster - Türen - Rolläden u. Markisen ab Werk
Malearbeiten und V-W-S-System • Installationen

Ihr Meisterbetrieb: Bedachung und Fassadenbau GmbH
2070 Ahrensburg, Wulfstorfer Weg 38, Tel. 04102/599 47

Fenster

Fenster u. Türen

Jürgen Lantz
Trittau, Hamburger Straße 80
Fertigung - Montage 04154/20 66

in Holz,
Kunststoff,
Metall
Sonderanfertigungen

Stölting

REHAU Fenster

Kunststoff-Fenster
TISCHLEREI - HOLZ - KUNSTSTOFF - GLAS
2070 Großhansdorf - Holsdorfer Landstr. 68 - Tel. 04102/6 27 48

naGel

Holz- und Kunststoff-Fensterbau
Uwe Nagel, Tischlerei
Lohe 11, 2070 Ahrensburg
Fenrfu (0 41 02) 5 22 38

Fliesen

Fliesen-Center Bargteheide

Günther Brinckmann
Große Auswahl, niedrige Preise
Bargteheide, Bahnhofstraße 39 04532/33 66

Ahrensburger Zeitung
Hamburger Abendblatt

Jahrgang 35 - Nummer 42

Das eigene Heim wird bald teurer
Experten raten: Jetzt kaufen

Von MANFRED v. THIEN

Ahrensburg, 19. Februar
Zukünftige Hausbesitzer und Bauwillige sollten jetzt zu greifen. Grund: Fachleute aus der Immobilienbranche rechnen wegen des relativ günstigen Zinsniveaus und wegen der größeren Nachfrage nach Häusern, Eigentumswohnungen und Grundstücken schon bald mit steigenden Preisen. Die Folge für den Bauherrn: Was er durch möglicherweise weiter sinkende Zinsen sparen kann, wird zum großen Teil wieder durch steigende Grundstücke aufgefressen. Grundstücks- und Immobilienmakler Dieter Doll aus Ahrensburg: „Jetzt kaufen und keinen Augenblick später, das ist die Devise.“

Daß sich die Preise auf dem Immobilienmarkt bisher trotz der größeren Nachfrage gehalten haben, führt Makler Doll auf die „derzeit unstabile politische Situation“ zurück. Sollte sich jedoch „die politische Lage weiterhin positiv entwickeln“, so der Immobilienmakler, sieht die Branche bald bestechendes Aufgebot. Mit Preissteigerungen zwischen fünf und zehn Prozent rechnet Doll dann spätestens im Sommer oder Herbst. Grundstücke in Ahrensburg dürften dann nicht mehr unter 220 Mark pro Quadratmeter zu haben sein.

Schleswig-Holstein gehört übrigens zu den wenigen Bundesländern, in denen die zusätzlichen Vergünstigungen aufgrund des sozialen Wohnungsbaus noch nicht ausgeschöpft sind. Angesichts der zu erwartenden Erhöhungen der Baupreise sollten Bauträgerinnen und Bauträger nun schnell handeln.

Nach der Beurteilung folgende Vergünstigungen: Wer die Baupausumwandlung auf Drittelfl. bekommt, steigt Klaus-Peter Großmann, der Rechtsanwalt und Makler (RDM) schon jetzt bei Regionalversammlungen, die zwischenzeitlich registrieren wir schon jetzt leichte Preisabschläge.“

Kein Wunder, denn nach der zum Ende des Jahres 1982 auslaufenden Investitionszulage für betriebliche

Genossen von den Nazis ins Konzentrationslager Lichtenburg in Schleswig-Holstein entflohen, um sich als „Widerstandskämpfer“ zu verstehen, und wurden dafür verhaftet.

Nach dem Krieg setzten die Engländer den Sozialdemokraten als Landrat im Kreis Osterholz-Scharmbeck ein. Später wurde er für seine politischen Tätigkeiten mit dem Bundesverdienstkreuz ausgezeichnet.

menhang mit dem Hitler-Attentat vom 20. Juli 1944 verhaftet

menhang mit dem Hitler-Attentat vom 20. Juli 1944 verhaftet

menhang mit dem Hitler-Attentat vom 20. Juli 1944 verhaftet

menhang mit dem Hitler-Attentat vom 20. Juli 1944 verhaftet

menhang mit dem Hitler-Attentat vom 20. Juli 1944 verhaftet

menhang mit dem Hitler-Attentat vom 20. Juli 1944 verhaftet

menhang mit dem Hitler-Attentat vom 20. Juli 1944 verhaftet

menhang mit dem Hitler-Attentat vom 20. Juli 1944 verhaftet

menhang mit dem Hitler-Attentat vom 20. Juli 1944 verhaftet

menhang mit dem Hitler-Attentat vom 20. Juli 1944 verhaftet

menhang mit dem Hitler-Attentat vom 20. Juli 1944 verhaftet

menhang mit dem Hitler-Attentat vom 20. Juli 1944 verhaftet

menhang mit dem Hitler-Attentat vom 20. Juli 1944 verhaftet

menhang mit dem Hitler-Attentat vom 20. Juli 1944 verhaftet

menhang mit dem Hitler-Attentat vom 20. Juli 1944 verhaftet

menhang mit dem Hitler-Attentat vom 20. Juli 1944 verhaftet

menhang mit dem Hitler-Attentat vom 20. Juli 1944 verhaftet

menhang mit dem Hitler-Attentat vom 20. Juli 1944 verhaftet

menhang mit dem Hitler-Attentat vom 20. Juli 1944 verhaftet

menhang mit dem Hitler-Attentat vom 20. Juli 1944 verhaftet

menhang mit dem Hitler-Attentat vom 20. Juli 1944 verhaftet

menhang mit dem Hitler-Attentat vom 20. Juli 1944 verhaftet

menhang mit dem Hitler-Attentat vom 20. Juli 1944 verhaftet

menhang mit dem Hitler-Attentat vom 20. Juli 1944 verhaftet

menhang mit dem Hitler-Attentat vom 20. Juli 1944 verhaftet

menhang mit dem Hitler-Attentat vom 20. Juli 1944 verhaftet

menhang mit dem Hitler-Attentat vom 20. Juli 1944 verhaftet

Hagen: Immer mehr Einbrüche

Wo bleiben die Ordnungshüter?

Das fragen ängstliche Anwohner

IWL Ahrensburg, 19. Februar
Wann immer der Bürger- und Grundeigentümerverein „Waldgut Hagen“ zur Sammlung in den Kirchsaal Hagen ruft, kann er sicher sein, daß eine große Anzahl von Mitgliedern erscheint, um alle Probleme, die das Waldgut am ehesten kündige Einbrüche und Schäden an den Wänden und freimüdig zu diskutieren. Ständige Gäste hierbei sind Bürgervorsteherin Maria Heitmann, Vertreter politischer Fraktionen und Stadtbaumeister Willi Steigerwald. Erweitert wurde der Kreis der Eingeladenen durch den Ahrensburger Bürgerverein, den Bürgerverein Am Hagen und die dortige Siedlungsgemeinschaft. Vereinzelt waren auch andere Anwohner.

So wurde zum Beispiel in Verkehrsrufen beklagt, daß die Polizei sich des äußerlich so ruhigen Waldguts nicht annähme. „Wenn ich die Klagen der Stormarner über solche Radwegen höre, kann ich leichter einschlafen“, erklärte ein Mitglied. „Die fahren doch in Dreiergruppen freiheisch auf der Straße, und zwar neben gut ausgebauten Radwegen.“ Hier müsse die Polizei einmal schärfer durchgreifen, zum Schutz der Schüler, die oftmals auch in der Dunkelheit ohne Licht fahren, meinten die Mitglieder.

Mein Polizeischutz wünschen die Waldgutbewohner sich auch angesichts ganzer Serien von Vileinbrüchen, die „die Wände im Innern scheinbar in seinen eigenen vier Wänden“, stellten sie fest. Einer von ihnen erklärte:

„Ich wohne seit 15 Jahren im Waldgut und habe noch nie einen Polizeibeamten zu Fuß gesehen.“ Angesichts der Personalnot der Polizei wünschen die Hagenar, daß zumindest der Streifenwagen häufiger ihre Siedlungsstraßen abfahrt. Vorsitzender Karl Wenzel versprach, wegen dieser Beleidigungen einmal Kontakte mit der Polizei aufzunehmen. Sie wünschen „hin und wieder“

Appell an den Dieb, der die Tasche gestohlen hat

saa Ahrensburg, 19. Februar
August Eggers ist traurig. Seine Tasche, die er hinter dem Rücken die Tasche gestohlen. „Das war ein Andenken“, sagt der Ahrensburger Pensionär betrübt. Und ein schöner Fotoapparat war auch noch darin. August Eggers wandte sich in seiner Not an die Ahrensburger Zeitung und bat um Hilfe.

Der Diebstahl geschah am Dienstagabend. Wie es in einem großen Einkaufsmarkt an der Bahnhofstraße. Dort ist August Eggers stundenweise beschäftigt. „So besserse ich mir mein Taschengeld auf“, sagt er. Der Frührentner bringt Ordnung in die Regale und schiebt die leeren Einkaufswagen drinnen und draußen zusammen. Bei Personalmangel springt er ein, wo es nötig ist. „Mensch, August, wir brauchen dich“, heißt es dann.

An der Kasse, wo der „Allroundheld“ gerade nach Hause geht, als er noch ein paar Einkaufswagen durchrein an sah. August Eggers legt seine Tasche mit dem Fotoapparat beiseite und machte Ordnung. Kurz ging er auch vor die Türe und schob von dort die Einkaufswagen rein. Inzwischen war es ge-



August Eggers: „Bitte bringen Sie mir mein Eigentum wieder!“

LESERBRIEF

Diese Zuschriften geben lediglich die Meinung der Einsender wieder. Kürzungen vorbehalten.

Man kann Umweltschutz nicht oft genug erwähnen

Zum Leserbrief „Nicht nur die eigene Welt ist ein Areal auszuplatten“ in der AZ vom 15. Februar

In dem Leserbrief des Herrn Hartmut Bandholz, Großhansdorf, hat mich ein Sehr sehr betroffen gemacht: „Mit den nun schon sattsam bekannten Worten für die Erhaltung der Natur, Wälder sowie Tiere und Menschen usw. usw.“ – (es geht um den Ostring und den Aufruf von Herrn Dr. von Livonius).

Ist Herrn Bandholz auch sattsam bekannt, daß wir unsere Wälder, die Menschen und Flora vorerst nicht so daß die Tierwelt elend darin umkommt, daß unsere Luft verpestet ist; ist ihm ebenso sattsam bekannt, daß wir alle täglich Gifte einatmen und mit der Nahrung uns aufnehmen? Ist ihm sattsam bekannt, daß wir unsere Erde langsam und irreparabel zurückbringen? So ist es doch verständlich, daß man sich dagegen wehrt, wenn wieder ein Stück

Natur zubetoniert wird und eine kleine Oase in einem ohnehin schon gestörten Naturhaushalt dem Moloch Verkehr geopfert wird.

Gewiß ist der starke Durchgangsverkehr in der Sieker Landstraße für die Einwohner bedenklich – ein Resultat unseres Fortschritts – ich könnte auch noch viele andere Gründe nennen, die darunter leiden müssen. Es ist ganz schmäsig, daher gesagt: „Gemeinnutz geht vor Eigennutz – und das gilt besonders für den Umweltschutz, der alibi oft für egoistische Motive mißbraucht wird.“

Sehr geehrter Herr Bandholz, kann man den Umweltschutz in unserer Interesse gar nicht oft genug erwähnen, selbst wenn er Ihnen schon sattsam bekannt sein sollte.

Hilde Offen
Manhagener Allee 90, Ahrensburg

Verschiedenes

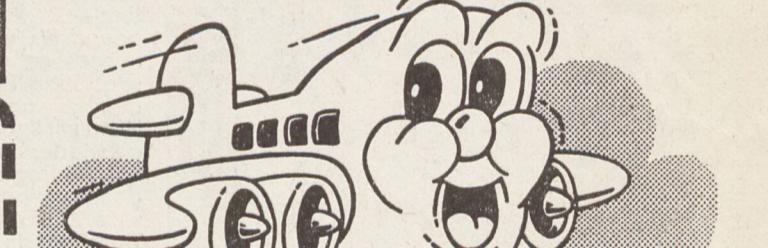
Wegen Aufgabe d. Leiterhandels verkauft werden wir unseren Bestand
Alu-Schiebleiter 2tlg.
gro. Preis 428,-
Lieferung Tief Haus.
ALOS-Aufr.-An.: Tel. 04149/83 52

Keine halben Sachen machen: am 6. und am 13. März SPD.

4-Zi.-Whg., 105 m², 2 Bäder, vollen. Küche, gr. Südbalkon, Schwimmbad, Sauna etc., Garage, sofort frei, 1250,- ex., Tel. 04123 14 32

Lieber zweimal SPD wählen als einmal gernix. Am 6. und 13. März SPD.

Ist am Klavier die Stimmung in dir, greif zum Hörer, ruf den Grimm, Tel. 04154/35 63 Gebr. Klavier gesucht, Tel. 04154/35 63



Städte-Reisen z. B.
London ab DM 299,-
4 Tage Paris ab DM 399,-
3 Tage Berlin 3 Tage ab DM 189,-

Fernreisen:
Malediven 1 Woche ab DM 1990,-
Barbados 1 Woche ab DM 1490,-
Hawaii 2 Wochen ab DM 2990,-

Beratung und Buchung in Ihrem Reisebüro.
TRITTAUER REISEBÜRO
Kirchenstraße 32
2077 Trittau
Telefon 04154/81554

jet
reisen

Kaufend oder verkaufen?
Kleinanzeigen helfen Ihnen dabei.



Schicke Schuhe „Schuhstübchen“

Ahrensburg, Rathausplatz

Kleinanzeigen
Treppunkt der Wünsche



für moderne Augenoptik
2070 AHRENSBURG
Hamburger Straße 21
Tel. 04102/5 31 92

Jetzt täglich:

Hamburger Abendblatt und Ahrensburger Zeitung –

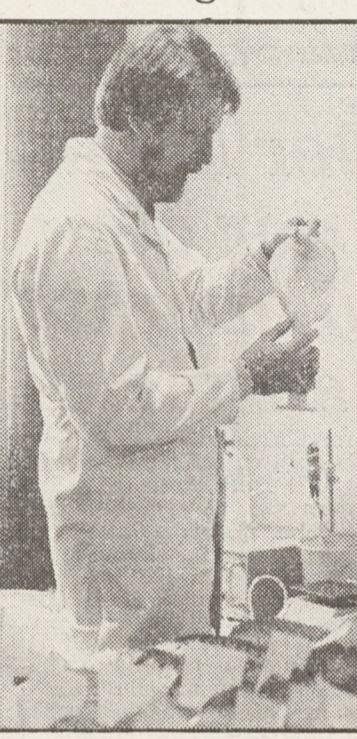
ein perfektes Informationspaket. Und das 6 mal wöchentlich.

Jetzt ist die Ahrensburger Zeitung genau aktuell wie das Hamburger Abendblatt. Denn die Heimatzeitung für Ahrensburg erscheint jetzt ebenso wie das Hamburger Abendblatt: sechsmal in der Woche. Wer etwas mitzutragen hat und Kunden gewinnen möchte, kann in der Ahrensburger Zeitung exakt an dem Tag inserieren, der für sein Angebot der beste ist.

Lohn: 2. 2070 Ahrensburg
Tel. Redaktion: (04102) 5 8713 - Tel. Anzeigen: (04102) 5 72 82/5 24 25
Tel. Geschäftsstelle auf dem Rathausplatz: (04102) 5 28 25

Wieder Brotprüfung der Stormarner Bäckerinnung

Beratung ist hier wichtiger als Medaillen



cb. Bargteheide, 19. Februar
Es duftete nach Brot, als die Bäckerinnung des Kreises Stormarn in der Volksbank Bargteheide ihre traditionelle Brotprüfung veranstaltete. Alle interessierten Bäcker des Kreises konnten ihre Laibe und Semmeln präsentieren und von Fachleuten des Zentralverbands des deutschen Bäckerhandwerks untersuchen lassen.

„Die Resonanz war groß, auf die Gewinner sind wir gespannt“, freut sich Dietrich Kratz, Obermeister der Bäckerinnung Stormarn.

„Doch können unsere Kunden

in über 40 000 Bäckereien zwischen 240 Brotsorten, Brötchen und Feingebäck wählen. Wir Bäcker legen, wie die Kunden auch, großen Wert auf Qualität. Dabei hilft uns die alljährliche Prüfung.“ Aufgabe der Prüfer ist es, nicht nur Medaillen zu verteilen, sondern auch Qualitätsgüte fröhzeitig zu erkennen und durchständige Bezeichnungen zu erreichen.

Das geprüfte Brot mußte 24 Stunden alt und mit einer Karte versehen sein, auf der die Sortenbezeichnung, das Mischverhältnis und die laufende Registriernummer geschrieben stehen. Um ein objektives Urteil zu erreichen, sind die Namen der Hersteller nicht bekannt. „Wichtig ist uns, daß wir die Brote aus frischen Zutaten backen und keine Fertigprodukte verwenden. Produkte oder Fleißhandwaren haben einen ganz anderen Geschmack.“

Dieter Kock gab noch einige Tipps für die Verbraucher: Beim Kauf sollte darauf geachtet werden, daß das Brot gut ausgebacken ist und eine kräftige Kruste hat. Eine starke Kruste verhindert schnelles Austrocknen. Weiterhin sollten die Kunden darauf achten, woraus das Brot zusammengesetzt ist.

Bargteheide

Hammer

Hamfelde

Todendorf

Mehrweckhaus

Hamm

Hammer

Hamfelde

Trittau

Witten

Witten

Sonnabend, 19. Februar 1983

Mit dem Erbe kamen Schulden

Posthalterin veruntreute 20 000 Mark / Richter urteilte milde

MG Ahrensburg, 19. Februar

Zu acht Monaten Gefängnis mit Beleidigung, Widerstand und löslicher Keimzersetzung ist der der Barsbüttler Bürgerverein in den geringgeschmückten Rathaussaal geladen hatte, feierten am nächsten Tag die Kinder ihre eigene Faschingsfeier. Etwa 180 kleine Matrosen, Mäuschen, Piraten und Prinzessinnen, Zorro und Zwerge waren begeistert dabei. Besonders faszinierte ein großer Zauberer, der sie alle in seine verwunsche

nebenplatze gefunden. „Mein neuer Arbeitgeber weiß, daß ich Geld veruntreut habe, aber er will mich deshalb nicht verurteilen“, berichtete Renate M.

Als die finanziellen Forderungen der Handwerker und der Banken immer drängender wurden, entnahm Renate M. erst kleinere und dann größere Summen aus der Kasse der Poststelle, wobei sie stets einen Pauschalbetrag belassen. Nach einem Rechenexample ihres Verteidigers hat die Angeklagte durch die hohe Schuldentlastungsumme einen Nettoverdienst von 84 Pfennig pro Tag. Um die Schulden endgültig zu bezahlen, stand nun das Haus, durch das Schwiegereltern erst begonnen haben, verkauft

zu werden.

Das Schöffengericht hatte nun das Strafmaß zu finden. „Die Strafe von acht Monaten liegt an der untersten Grenze der Einkommensseite nur etwa 2500 Mark auf. Zu diesem Zeitpunkt übernahm die Angeklagte die Poststelle in Molhaven.“

Die enormen Schulden sind jedoch geblieben. Nach einem Rechenexample ihres Verteidigers hat die Angeklagte durch die hohe Schuldentlastungsumme einen Nettoverdienst von 84 Pfennig pro Tag. Um die Schulden endgültig zu bezahlen, stand nun das Haus, durch das Schwiegereltern erst begonnen haben, verkauft zu werden.

Die Schöffengericht hatte nun das Strafmaß zu finden. „Die Strafe von acht Monaten liegt an der untersten Grenze der Einkommensseite nur etwa 2500 Mark auf. Zu diesem Zeitpunkt übernahm die Angeklagte die Poststelle in Molhaven.“

Die Schöffengericht hatte nun das Strafmaß zu finden. „Die Strafe von acht Monaten liegt an der untersten Grenze der Einkommensseite nur etwa 2500 Mark auf. Zu diesem Zeitpunkt übernahm die Angeklagte die Poststelle in Molhaven.“

Die Schöffengericht hatte nun das Strafmaß zu finden. „Die Strafe von acht Monaten liegt an der untersten Grenze der Einkommensseite nur etwa 2500 Mark auf. Zu diesem Zeitpunkt übernahm die Angeklagte die Poststelle in Molhaven.“

Die Schöffengericht hatte nun das Strafmaß zu finden. „Die Strafe von acht Monaten liegt an der untersten Grenze der Einkommensseite nur etwa 2500 Mark auf. Zu diesem Zeitpunkt übernahm die Angeklagte die Poststelle in Molhaven.“

Die Schöffengericht hatte nun das Strafmaß zu finden. „Die Strafe von acht Monaten liegt an der untersten Grenze der Einkommensseite nur etwa 2500 Mark auf. Zu diesem Zeitpunkt übernahm die Angeklagte die Poststelle in Molhaven.“

Die Schöffengericht hatte nun das Strafmaß zu finden. „Die Strafe von acht Monaten liegt an der untersten Grenze der Einkommensseite nur etwa 2500 Mark auf. Zu diesem Zeitpunkt übernahm die Angeklagte die Poststelle in Molhaven.“

Die Schöffengericht hatte nun das Strafmaß zu finden. „Die Strafe von acht Monaten liegt an der untersten Grenze der Einkommensseite nur etwa 2500 Mark auf. Zu diesem Zeitpunkt übernahm die Angeklagte die Poststelle in Molhaven.“

Die Schöffengericht hatte nun das Strafmaß zu finden. „Die Strafe von acht Monaten liegt an der untersten Grenze der Einkommensseite nur etwa 2500 Mark auf. Zu diesem Zeitpunkt übernahm die Angeklagte die Poststelle in Molhaven.“

Die Schöffengericht hatte nun das Strafmaß zu finden. „Die Strafe von acht Monaten liegt an der untersten Grenze der Einkommensseite nur etwa 2500 Mark auf. Zu diesem Zeitpunkt übernahm die Angeklagte die Poststelle in Molhaven.“

Die Schöffengericht hatte nun das Strafmaß zu finden. „Die Strafe von acht Monaten liegt an der untersten Grenze der Einkommensseite nur etwa 2500 Mark auf. Zu diesem Zeitpunkt übernahm die Angeklagte die Poststelle in Molhaven.“

Die Schöffengericht hatte nun das Strafmaß zu finden. „Die Strafe von acht Monaten liegt an der untersten Grenze der Einkommensseite nur etwa 2500 Mark auf. Zu diesem Zeitpunkt übernahm die Angeklagte die Poststelle in Molhaven.“

Die Schöffengericht hatte nun das Strafmaß zu finden. „Die Strafe von acht Monaten liegt an der untersten Grenze der Einkommensseite nur etwa 2500 Mark auf. Zu diesem Zeitpunkt übernahm die Angeklagte die Poststelle in Molhaven.“

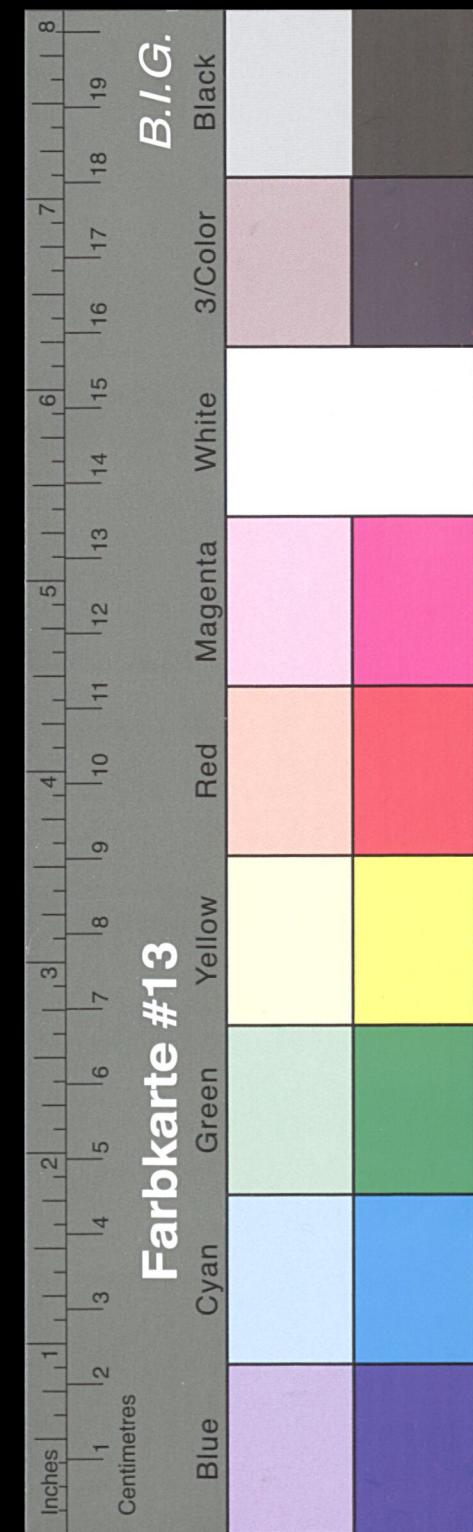
Die Schöffengericht hatte nun das Strafmaß zu finden. „Die Strafe von acht Monaten liegt an der untersten Grenze der Einkommensseite nur etwa 2500 Mark auf. Zu diesem Zeitpunkt übernahm die Angeklagte die Poststelle in Molhaven.“

Die Schöffengericht hatte nun das Strafmaß zu finden. „Die Strafe von acht Monaten liegt an der untersten Grenze der Einkommensseite nur etwa 2500 Mark auf. Zu diesem Zeitpunkt übernahm die Angeklagte die Poststelle in Molhaven.“

Die Schöffengericht hatte nun das Strafmaß zu finden. „Die Strafe von acht Monaten liegt an der untersten Grenze der Einkommensseite nur etwa 2500 Mark auf. Zu diesem Zeitpunkt übernahm die Angeklagte die Poststelle in Molhaven.“

Die Schöffengericht hatte nun das Strafmaß zu finden. „Die Strafe von acht Monaten liegt an der untersten Grenze der Einkommensseite nur etwa 2500 Mark auf. Zu diesem Zeitpunkt übernahm die Angeklagte die Poststelle in Molhaven.“

Die Schöffengericht hatte nun das Strafmaß zu finden. „Die Strafe von acht Monaten liegt an der untersten Grenze der Einkommensseite nur etwa 2500 Mark auf. Zu diesem Zeitpunkt übernahm die Angeklagte die Poststelle in Molhaven.“



Archiv der Gemeinde und des Amtes Trittau B 9.2

